Der Nachgeborene

Eduard Breier

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Die Fürstin de Ribera wird veranlaßt, an Susanna zu denken.

Der Verfasser befindet sich an dieser Stelle seines Besuches in der Lage eines Aufwärters in einem reich besetzten Speisesalon.

Hier ruft ein Gast nach Cottelets, dort verlangt einer stürmisch nach Maccaroni mit Parmesan, drüben begehrt man mit nicht weniger Ungeduld einen Braten, man hört rufen, pochen, Gläser klingen, der bedrängte Aufwärter weiß nicht, worauf er zuerst hören, wohin er sich zuerst wenden soll?

Desgleichen der Erzähler hier, seine Gestalten verlangen bedient zu werden, welcher soll er sich zuerst zukehren?

Susanna ist, seit sie dem gräflichen Schlosse entfloh, seit dem gleichzeitigen Bruche mit dem Grafen Heinrich und der Fürstin Tante, dem Auge entschwunden, wo weilt sie?

Etwa im väterlichen Hause in Ottakring, oder hat sie die Weite, die Fremde gesucht?

Was ist's mit Jakob Stark? Wartet er seinen guten Vorsätzen getreu die vierwöchentliche Frist ab, binnen welcher seine Gattin Margarethe ihm die Ankunft seines ge-

Digitized by Google

liebten Kindes verhieß, oder hat die Ungeduld ihn überkommen, hat die Verführung sich seiner wieder bemächtiget?

Wo weilt Anna Epinger, die plötzlich ihre Wohnung aufgab, um ihre Tochter Klara den Blicken Oskar's zu entziehen, und die jungen Leute zu trennen?

Welche feindliche Beziehung obwaltet zwischen dieser Frau und der ehemaligen Karoline Schellinger?

Hat die Gräfin Hildegarde, das Porträt ihres Schwagers Philipp bereits geändert von dem Maler Zeuning zurückerhalten? dieses Porträt, welchem Oskar Schellinger so sehr ähnelt, daß es, in den Händen der Fürstin de Ribera, füglich als ein mächtiger Hebel dienen könnte, zur Förderung ihrer Absichten.

Und Oskar, ist er stark genug, seine Liebe zu Klara zu bekämpfen oder gefühllos genug, das Herz der Mutter sich zu entfremden?

Alle diese Personen, diese Fragen und Konflikte — von Nebendingen gar nicht zu sprechen — sind eben so viele Gäste, die rufen, klopfen, pochen und bedient und befriediget werden wollen.

Wohin soll der Erzähler sich zuerst wenden?

Wie mancher Gast im Speisesalon seinem Titel den Vorrang in der Bedienung verdankt, wollen auch wir dem Titel unseres Buches die Aufmerksamkeit bezeigen und wieder auf der Landstraße beginnen.

— — — — — — — — — — —

Zwei Tage sind seit der Szene zwischen Mutter und Sohn verflossen.

Oskar, seitdem er die Entfernung der Familie Epinger aus ihrer Wohnung erfahren, hat das Haus nicht verlassen.

Er wie die Fürstin bemühten sich, die eingetretene Verstimmung den Augen der Dienerschaft zu entziehen, um den Feinden, denen sie nicht verschwiegen geblieben wäre, das Vergnügen der Schadenfreude nicht zu bereiten.

Digitized by Google

Aeußerlich wurde daher keine Veränderung wahrgenommen und was in ihrem Inneren vorging, ist für Personen dieses Standes bei nur einiger Beherrschung nicht schwer.

Am zweiten Nachmittage nach dem Diner, die Fürstin befand sich bereits allein, trat Matzinger, ein wenig aufgeregt in den Salon und meldete, Margaretha Stark wünsche Ihre Durchlaucht zu sprechen.

Wer? fragte die Herrin, im Momente des Namens sich nicht entsinnend.

Margarethe Stark, die Stiefmutter Susanna's! antwortete der vertraute Diener.

Ah? rief die Fürstin überrascht, was will sie hier? Sie kömmt vermuthlich im Auftrage Susis. Ich hatte dem Mädchen den Stolz zugetraut, nach dem was geschah und nach dessen Briefwechsel zwischen uns, sich nicht mehr an mich heranzudrängen. Ich komme zur Einsicht, daß ich mich darin getäuscht. Laß die Frau eintreten und bleib als Zeuge der Szene im Salon.

Margarethe grüßte die Dame sehr ehrerbietig und erhielt von Matzinger einen Stuhl, um sich niederzulassen.

Was bringen Sie mir? fragte die Dame barsch und kalt, denn Sie wähnte, die Alte sei im Auftrage Susannas gekommen.

Ich bitte, Durchlaucht, um eine Unterredung unter vier Augen.

Sprechen Sie ohne Scheu, jener Mann weiß Alles. Sie kommen vermuthlich von Susanna?

Um Vergebung, gnädigste Frau, ich komme nicht *von*, sondern *wegen* Susanna.

Wegen Susanna? Was soll das heißen? Hat sich das Mädchen bei Ihnen nicht sehen lassen?

Nein, antwortete die Stiefmutter, ich befinde mich ihretwegen in der peinlichsten Verlegenheit, noch mehr, ich schwebe in Gefahr. Susis Vater, mein Gatte, ist heimge-

Digitized by Google

kommen und hat selbstverständlich sogleich nach seinem Kinde gefragt. Ich vermochte ihm den Aufenthalt des Mädchens nicht anzugeben, da Sie, gnädige Frau, mich ohne Nachricht ließen. Ich beschwichtigte meinen Mann mit einer Nothlüge, indem ich ihm sagte, binnen vier Wochen werde Susi mit ihrer Wohlthäterin in Wien anlangen. Ich wartete mehrere Tage, da Sie jedoch von sich noch immer nichts hören ließen, überkam mich die Angst. Susis Vater ist im Stande mich zu erwürgen, wenn die Frist um sein wird und ich vermöchte ihm dann den Aufenthalt seines Kindes noch nicht anzugeben.

Sie wissen also nicht, wo das Mädchen gegenwärtig weilt?

Um Gotteswillen, Durchlaucht, sie ist doch noch bei Ihnen? rief die Stiefmutter angsterfüllt aus.

Nein, sie ist nicht mehr bei mir.

Margarethe erzitterte bei dieser Nachricht.

Sie ist nicht mehr bei Ihnen? Wo ist sie denn?

Ich weiß es nicht. Es sind Dinge vorgefallen, die ich Ihnen in diesem Augenblicke nicht mittheilen kann. Susanna hat mich verlassen, ohne daß ich weiß wohin sie ging? Ich war bis jetzt der Meinung, sie weile im väterlichen Hause.

Frau Margarethe verneinte dies, schlug die Hände zusammen und begann zu klagen.

Fassen Sie Muth und verzagen Sie nicht, tröstete die Fürstin, ich werde Sie in Ihrer Bedrängniß nicht verlassen. Begeben Sie sich heute nach Hause, verschweigen Sie Ihrem Manne, daß ich mich bereits in Wien befinde und kommen Sie morgen um diese Zeit wieder, damit Sie erfahren, wozu ich mich bis dahin entschlossen haben werde. Ich wiederhole Ihnen, verbannen Sie jede Angst, wenn auch Susi im Momente nicht gegenwärtig ist, man wird sie schon zu finden wissen, bis dahin soll entweder Ihr Mann beschwichtigt oder Sie sollen seiner Wuth entzogen werden. Ich kann Ihnen im Augenblicke nicht sagen, wozu ich mich

Digitized by Google

entschließen werde, in jedem Falle wird für Ihre Sicherheit gesorgt sein.

Margaretha Stark ging zum Theil beruhigt von dannen und die Fürstin winkte Ihren Vertrauten zu sich heran.

Nun, Vinzenz, begann sie, was sagst Du zu dieser unerwarteten Nachricht? Merk wohl auf die Reihe der Begebenheiten, wie sie gekommen sind. Susanna erkannte ihren Vater, als er auf der Heerstraße an Euerem Wagen erschien, sie behauptet, sein Anblick habe ihre Anschauungen geändert, sie zerstörte deshalb meinen Plan, entfloh aus dem Schlosse und ist noch bis jetzt in das väterliche Haus noch nicht zurückgekehrt. Ich frage Dich also, wo weilt sie, was ist mit ihr vorgegangen? Sind die Angaben in ihrem Briefe richtig, oder hat sie das Erscheinen ihres Vaters blos benützt, um damit irgend ein anderes Motiv zu verdecken? Ich muß bekennen, daß mir dies Alles räthselhaft erscheint, es wäre denn, daß dem Mädchen nach der Flucht aus dem Schlosse ein Unglück zugestoßen ist, welches sie bis jetzt verhindert hat nach Wien zu kommen? Erwäge den Fall die Nacht über, ich will desgleichen thun, damit wir morgen nach einer gemeinschaftlichen Berathung einen Beschluß fassen.

Am andern Vormittage saßen die Fürstin und ihr Getreuer wieder bei einander, um den Gegenstand, den die Stiefmutter Susi's angeregt, zu besprechen.

Matzinger, von der Herrin aufgefordert, ergriff das Wort: Margarethe Stark hat, wie sie gestern Ihrer Durchlaucht mittheilte, ihrem Gatten binnen einer vierwöchentlichen Frist die Vereinigung mit seiner Tochter zugesagt, wenn man annimmt, daß Jakob Stark am Tage nach der Szene auf der Heerstraße in seiner Wohnung eintraf, so sind seit damals kaum zwei Drittheile dieser Zeit verstrichen, es bleiben uns daher noch immer zwölf bis vierzehn Tage übrig, die wir verwenden können, Susanna aufsuchen zu lassen.

Digitized by Google

Wie, Matzinger, Du räthst mir, mich um das Mädchen ferner zu bemühen?

Aus verschiedenen Gründen, gnädigste Frau.

Laß' sie hören, Vinzenz!

Ist es mir erlaubt, wahr zu sein?

Unumschränkt.

Ich war bereits so frei, meine Ansicht über den mißlungenen Plan Ihrer Durchlaucht frei auszusprechen. Dieser Ansicht unserne steht auch mein Urtheil über Susanna fest. Ihr Vorgehen Ihnen gegenüber besteht darin, daß sie ihre Kraft überschätzt hat. Man kann Einen, der nicht den nothwendigen Muth besitzt, einer Gefahr entgegenführen; sobald man ihn entblendet, schreckt er davor zurück und entflieht. Das war auch bei Susanna der Fall. Das Erscheinen ihres Vaters hat ihr die Augen geöffnet, sie erblickte die bevorstehenden Kämpfe, sie kam zur Erkenntniß der Folgen ihres Schrittes und entfloh. Ich kann demgemäß das Mädchen nicht in dem Maße schuldig finden, wie Sie, gnädigste Frau und möchte um Ihrer selbst willen nicht, daß Ihre Feinde Sie einer Härte gegen diese Person anklagen könnten. Susanna hat bei ihrer Flucht Alles zurückgelassen, das einfachste Hauskleid am Leibe getragen und nur ein Bündelchen mit Wäsche mitgenommen. Sie kann sich also in keiner gesicherten Lage befinden, es ist auch möglich, daß ihr ein Unfall zustieß, die Menschlichkeit erfordert also, daß man sie nicht selbst in einer ihr ungewohnten Lage überlasse.

Warum sprichst Du davon erst jetzt?

Weil ich erst einige Zeit über Ihre Entrüstung und Ihren Zorn verstreichen lassen wollte, um Sie kälter und meinen Vorstellungen zugänglicher zu finden.

Bist Du nun zu Ende?

Noch nicht, gnädige Frau, nebst den Rücksichten der Menschheit sind auch Rücksichten der Politik und der Ehre vorhanden. Susanna hat allgemein, mit Ihrer Einwilli-

Digitized by Google

gung, für ihre Niece gegolten und Titel und Namen: Prinzeß de Ribera geführt. Sie können dieß mit den Dokumenten in der Hand rechtfertigen, allein nachdem, was sich begab, ziehen Sie es vor, den Papieren Ihre rechtskräftige Unterschrift nicht geben und verurtheilen damit die Prinzeß Susanna wieder zu dem Stande und dem Namen der Susi Stark. Nichtsdestoweniger, gnädige Frau, gebietet Ihnen die Ehre, nicht zu vergessen, daß das Mädchen Ihren Namen getragen, daß Ihre Pflicht es erheischt, diese Person von Allem zurückzuhalten, was diesen Namen bemakeln könnte. Endlich macht auch die Politik ihre Stimme geltend und widerräth es entschieden, Personen, die man in sein Denken, in sein Wollen und seine Pläne eingeweiht, wenn sie gefehlt, ganz fallen zu lassen und sie dadurch gleichsam herauszufordern.

Sie halten also das Mädchens des Verrathes fähig, obwohl sie mich brieflich des Gegentheils versicherte?

Das will ich nicht gesagt haben, allein die Folgen, wenn ein böser Dämon sie zum Verrathe aneiferte, lassen sich voraussehen und sind so erschreckend, daß schon sie allein hinreichen, meinen Rath, Susanna aufsuchen zu lassen, anzunehmen.

Nun, und wenn man sie findet, was dann?

Dann soll es meine Sorge sein, sie zu einer Rückkehr zu ihren Eltern zu bewegen und diese durch die Großmuth Ihrer Durchlaucht auf einem Ihrer Güter unterzubringen.

Ich würdige Deinen Rath, Vinzenz; ich bin durch Mißlingen alles dessen, was ich ersann und unternahm, in meinem Urtheile so ungewiß und schwankend geworden, daß ich das Vertrauen zu mir selbst verloren habe, daher mir nichts erübriget, als Deinen Rath zu befolgen.

Willst Du es übernehmen, Susanna aufzusuchen?

Wenn Euer Durchlaucht mich damit betrauen —

Wem sonst könnte ich diese Mission anvertrauen? Die Sache ist also beschlossen, ich werde Dich mit dem

Digitized by Google

Nöthigen versehen, Du nimmst einen Reisewagen und Pferde mit, wenn die Nothwendigkeit eine weite Reise bedingt, bedienst Du Dich der Postpferde und sendest die unsrigen zurück, kurz Du hast freie Hand und freie Kasse. Wie aber, wenn die uns gebotene Frist verstreicht, ohne daß Du Susanna aufgefunden?

In diesem Falle werde ich am Tage, bevor die Frist abläuft, in Wien eingetroffen sein.

Nun, was beginnen wir dann?

Auch darüber, gnädige Frau, habe ich nachgedacht und den Weg gefunden, der dann zu betreten sein wird.

Rede, ich bin gespannt, was Du für diesen Fall vorschlägst?

Was ist zu besorgen, wenn Susanna bis dahin nicht gefunden wird, oder nicht zum Vorschein kommt? Ein Konflikt mit Jakob Stark! Gnädige Frau können diesen von sich ab und auf Ihre Feinde lenken.

Die Augen der Fürstin erweiterten sich, sie wurde aufmerksamer.

Matzinger fuhr fort: Graf Heinrich hat Susanna aus Ihrem Hause entführt, Jakob Stark soll sein Kind von dem Grafen zurückverlangen —

Oh, oh, welch' ein Gedanke, rief die Herrin vor Freude strahlend.

In ihrem Kopfe entwickelten sich mit Blitzesschnelle alle Fatalitäten, Unannehmlichkeiten, welche ihren Feinden aus diesem Schritte erwachsen mußten, sie erblickte sie von neuem Schreck erfüllt, mit neuer Angst und Besorgniß überhaust.

Der Rath Matzinger's war wie ihrem innersten Wesen entnommen. Der Zug von Schadenfreude, der daraus hervorleuchtete, das Wesen der Rache, das ihm innewohnte, wirkte wie ein lindernder Balsam auf ihre Seele und ließ sie dem Vertrauten ihre Zustimmung augenblicklich ertheilen.

Digitized by Google

Dem allen habe ich nur noch hinzuzufügen, daß Jakob Stark durch sein Weib bis zu Ende dieser Frist in Ruhe erhalten werden muß, daß er keinen Exzeß begehe, worauf Euer Gnaden Susi's Stiefmutter aufmerksam machen wollen.

Nachdem man noch einige Details bezüglich der brieflichen Verbindung zwischen Vinzenz und der Gebieterin während der Reise des Ersteren festgesetzt, sagte dieser: Wenn gnädige Frau erlauben, will ich jetzt meine Reisevorkehrungen treffen.

Die Fürstin willigte darein, ermahnte ihn jedoch, die Reise vor der Entfernung Margarethens nicht anzutreten.

Diese fand sich zur bestimmten Stunde ein, die Fürstin setzte sie von dem gefaßten Entschlusse, in so weit er zu ihrer Beruhigung nothwendig war, in Kenntniß.

Um Jakob Stark in Ruhe zu erhalten, gab die Dame ihm Geld.

Für den Fall, daß Susi im väterlichen Hause anlangen, oder dort etwas Unerwartetes eintreten sollte, wurde ihr aufgeboten, die Fürstin auf's Schleunigste davon in Kenntniß zu setzen.

Margarethe versprach den Weisungen der Fürstin gemäß sich zu benehmen und verließ beruhigt das Hotel.

Bald darauf trat Vinzenz Matzinger die Reise nach jenem Schloße des Grafen von Klausen an, von wo die Prinzessin Susanna entflohen war.

Wir eilen ihm voraus, um zu erzählen, was das Mädchen seit damals erlebte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Susanna auf der Flucht.

Der Leser wird sich erinnern, daß das Schloß des Grafen von Klausen, wo seine Trauung mit Susanna vollzogen werden sollte, in der Gegend von Hollabrunn, seitwärts der Heerstraße lag, und zwar, wenn man von Stockerau gegen Hollabrunn ging, auf der linken Seite.

Da sich der Prinzeß von den Fenstern ihres Gemaches aus eine hübsche Fernsicht darbot, so befragte sie, nachdem sie den Entschluß zur Flucht gefaßt hatte, eine in der Gegend heimische Dienerin nach den Namen der einzelnen Objekte, um sich wegen der einzuschlagenden Richtung zu orientiren.

In Hollabrunn treffen, wie in der Spitze eines Winkels, zwei Straßen zusammen, die Straße von Hollabrunn nach Stockerau und jene von Hollabrunn nach Groß-Weikersdorf. Letztere erblickte Susanna in der Ferne sich dahin ziehen, und zwar in der Richtung nach Osten.

Um nun die Bewohner des Schlosses über den von ihr eingeschlagenen Weg zu täuschen, beschloß sie die entgegengesetzte Richtung, nämlich die gegen Westen zu, zu nehmen, welche sie der Horner Straße zuführte.

Digitized by Google

Durch diese Wahl entfernte sie sich zwar von Wien, welches sie, um mit ihrem Vater sich zu vereinigen, zum Ziel ihrer Flucht ausersah, allein sie scheute den Umweg nicht, weil sie voraussetzte, man werde sie nach dieser Richtung nicht suchen.

Ihre Besorgniß war überflüssig, da, wie wir wissen, keine Verfolgung der Entflohenen statthatte.

Susanna zog vor dem Antritte der Flucht das einfachste Kleid an, welches ihr zur Verfügung stand, ließ Schmuck und Putzsachen zurück und nahm nur ein Bündelchen Wäsche mit, und die geringe Barschaft, die sie bei sich trug.

Um uns einer Beschreibung ihres Aeußeren zu entheben, möge sich der Leser jenes Bildes erinnern, welches wir von ihr entwarfen, als sie auf dem Donaufahrzeuge im Korsett und mit schwarzem Kopftuche am Schanzel landete; so beiläufig erschien sie auch jetzt.

Die Ruhe und der innerliche Friede von damals fehlten ihr zwar jetzt, der Kummer, ihrer Wohlthäterin ungehorsam zu sein, wich nicht aus ihrer Seele, dagegen fühlte sie sich, indem sie die Verbindung mit dem Grafen abgeschüttelt, wie von einem Alp befreit und von der Hoffnung, ihren Vater bald zu umarmen, wie von einer frischen Luft, nach brennender Sonnenhitze erquickt.

Susanna hatte beim Anbruch des ersten Morgengrauens das Schloß verlassen, die herbstliche Kühle machte sie flink ausschreiten, die aufgehende Sonne fand sie daher schon jenseits der Hollabrunn-Weikersdorfer Straße am Beginne jenes Hügellandes, welches sich gegen Osten zu einer förmlichen Gebirgsgegend ausbildet, wo Thäler und Berge, Felsen und Schluchten, Wälder und Ruinen abwechseln und ein wildromantisches Ganzes bilden und wo die Städtchen Ravelsbach, Meissau, Eggenburg, Horn u. s. w. als Hauptpunkte hervorragen.

Digitized by Google

So weit hinauf gedachte Susanna sich nicht zu begeben.

Man wird sich erinnern, daß sie in Krems erzogen und von dort stromabwärts der Fürstin in Wien zugesendet worden war.

Die Gegend erschien ihr daher nicht ganz unbekannt.

Sie beabsichtigte also von Ravelsbach über Straß nach Krems zu wandern, dort sich ihrer Ziehmutter anzuvertrauen und dann, da die Wasserstraße noch fahrbar war, nach Wien zu schiffen.

Wenn kein Zwischenfall sie aufhielt, hoffte sie noch am Abend desselben Tages in Krems einzutreffen.

Obwohl der Weg vom Schlosse, dem sie entfloh, über Fahndorf bis nach Ravelsbach als Seitenweg kein lebhafter war, bekam sie auf ihrer Wanderung doch bald Gesellschaft.

Noch bevor sie Fahndorf erreichte, hörte sie hinter sich Schritte, sie schaute zurück und gewahrte einen langen, hageren Mann, der mit einem Fuß hinkte, und sich deshalb auf einen Wanderstecken stützte.

Susanna wunderte sich im Stillen, den Mann, der schon länger hinter ihr her sein mußte, nicht früher vernommen zu haben.

Ich war in Gedanken vertieft, beschwichtigte sie sich, und hatte keine Acht auf das, was um mich vorging.

Nach ein Paar Minuten holte der Mann sie ein.

Wie schon erwähnt, war er groß, hager und blaß.

Er trug ein Bündel unterm Arm und schien seinem Gewande zufolge kein Städter zu sein.

Guten Morgen, Jungfer.

Schön' Dank, Landsmann.

Susi befliß sich des ländlichen Jargons, wie er ihr noch von Krems geläufig war.

Wohin des Wegs?

Gen Ravelsbach.

Digitized by Google

Biſt dort daheim?

Nein.

Bleibſt dort?

Auch nicht.

Wohin geht's nachher?

Hinunter über Straß dem Waſſer zu.

Wenn's Dir recht iſt, geh'n wir ein Stück mitſammen.

Bah, der Weg iſt auch für Zwei breit genug.

Wenn ich ein junger Burſch' wär', möcht's Dir vielleicht angenehmer ſein, ſo aber bin ich ſchon ein Fünfziger —

Meiner Treu, mir iſt's gar nicht eingefallen, Euch anzuſchauen.

Suſanna betrachtete, oder vielmehr maß, ihren neuen Begleiter von dem Wirbel bis zur Zehe und ſagte dann: Ihr ſeid ja krumm?

Leider. Mein rechtes Bein iſt wund.

Wie ſeid Ihr dazu gekommen?

Beim Holzhauen macht' ich einen Fehlſchlag.

Woher kommt Ihr des Weges?

Von Hollabrunn.

Und wohin gedenkt Ihr?

Das iſt unbeſtimmt.

Ihr wandert alſo auf gut Glück herum?

Ich ſuch' Arbeit, wo ich ſie find', dort halt' ich an.

Was für eine Arbeit ſucht Ihr?

Wie ſie eben auf'm Land zu finden iſt. Und woher kommſt Du?

Von Hollabrunn herüber.

Der Mann ſchaute das Mädchen nach der Seite an, wie Jemand, der eine Unwahrheit hört, und fragte dann weiter: Biſt heute ſchon zeitlich aufgeſtanden?

Als es anfing, grau zu werden.

Hätteſt aber doch noch zeitlicher aufſtehen müſſen.

Digitized by Google

Warum denn?

Weil Du dem Peter einen Bären anhängen willst.

Susanna wurde ein wenig verlegen, suchte jedoch ihre Unbefangenheit zu behaupten und sagte leichthin: Ihr nennt Euch also Peter?

Dagegen, Jungfer, wirst Du wohl nicht so viel einzuwenden haben, wie ich gegen Deine Angabe.

Susanna lachte gezwungen.

Ihr glaubt also nicht, daß ich heut' von Hollabrunn aufgebrochen bin?

Es fallt mir nicht ein.

Ihr wißt am Ende besser, wie ich, woher ich komme?

Freilich weiß ich's, Du kommst aus dem Schlosse des Grafen von Klausen, wo Du Dich herausgestohlen hast, ich selbst war Augenzeuge und folgte Dir auf dem ganzen Wege bis hieher.

Susanna erschrak; der Mann, welcher am Fuße beschädiget, ihr trotzdem mehrere Stunden weit nachgegangen war, mußte offenbar einen gewichtigen Grund dafür haben, welcher konnte nun dieser sein?

Wer war der Mann, der sich Peter nannte und für einen Taglöhner ausgab?

Der Leser hat ihn ohne Zweifel wieder erkannt.

Es war Peter Salz, der mit Jakob Stark gleichzeitig aus der Strafanstalt entlassen worden war, sich von ihm im Wirthshaus an der Heerstraße getrennt hatte und während Jakob nach Wien eilte, sich in böser Absicht dem Schlosse des Grafen von Klausen zuwendete.

Susi Stark stand also dem Genossen ihres Vaters gegenüber, wovon jedoch weder sie noch er eine Ahnung besaßen.

Seit der Ankunft Susanna's im Schloße bis zu ihrer Flucht war nicht ganz eine Woche verstrichen.

Peter, seinem geheimen Vorsatze getreu, rekognoszirte das Schloß und pflegte, indem er in den Preßhäusern der

naheliegenden Weingärten Unterkunft erbettelte, seines wunden Beines.

Dieses hielt ihn ab, dem Schlosse einen Besuch abzustatten, dafür umschlich er es zu verschiedenen Tag- und Nachtzeiten, um zu erschauen, welche Gemächer beleuchtet, das heißt, bewohnt sind, ob und in welcher Gegend Hunde an der Kette liegen, wo am sichersten eingestiegen werden könne u. s. w.

Da ich mich einmal zu diesem Zwecke hieher begab, dachte der unverbesserliche Spitzbube, so will ich ihn vollkommen erreichen, damit wir, wenn's einmal an die Arbeit geht, des Kundschaftens überhoben sind.

Auf einem dieser Geschäftsgänge war Peter eben begriffen, als er zum Zeugen von Susanna's Flucht wurde und ihr nachfolgte. Er hielt sie für ein Dienstmädchen, welches im Schloße einen Diebstahl verübt und sich nun auf die Flucht machte

Das Bündel unter dem Arm schien ihm mit wer weiß welchen Prätiosen gefüllt und er glaubte die Gelegenheit vorhanden, ohne Gefahr einen guten Fang zu machen.

Susanna, von Peters Aeußerung, da er sie dem Schlosse entfliehen gesehen, erschreckt, machte sich auf eine ernste Szene gefaßt.

Um aber zu erfahren, welches eigentlich die Absicht ihres aufgedrungenen Begleiters sei, suchte sie ihre Unbefangenheit zu behaupten, und sagte in der früheren Weise:

Angenommen, ich habe mich aus dem Schlosse des Grafen herausgestohlen, was kümmert das Euch?

Peter lachte und erwiederte: Teufel, es kümmert mich schon. —

Wieso? Warum?

Schau Mädl, ich denke so: Man verläßt um diese Zeit und in solcher Weise wie Du, kein Haus, ohne daß man etwas gemaust hat.

Ihr haltet mich also für eine Diebin —

Digitized by Google

Ich möchte gerade nicht behaupten, daß Du Eine vom Gewerbe bist, allein die gute Gelegenheit mag Dich zu einem ersten oder zweiten Versuch verleitet haben —

Nun weiter, sprecht nur weiter, sagte Susanna, als Peter in seiner Anschuldigung inne hielt.

Da Du also, fuhr er fort, was Du mit Dir trägst, ohne Mühe erworben hast, so wirst Du keinen Widerspruch erheben, einen Theil davon an Deinen Nächsten abzutreten.

Wirklich?

Jungfer, die Nächstenliebe und mein wundes Bein wollen gepflegt sein. Ich hoffe, Du wirst Dich nicht weigern, mir ein Pflaster darauf zu legen.

Mein schätzbarster Herr Peter, versetzte Susanna ironisch, ich gebe Euch mein Wort, daß Ihr im Irrthume seid, ich bin wohl dem Schlosse entflohen, jedoch nicht, weil ich gestohlen habe.

Warum denn?

Das geht Euch nichts an.

Jüngferchen, Du besitzest Muth und Geistesgegenwart, aber gerade deßhalb glaube ich Deinen Worten nicht.

Ich bestehe nicht darauf, daß Ihr mir glaubt, wohl aber, daß Ihr mich meiner Wege gehen läßt.

Ich werde Dich nicht aufhalten, jedoch erst nach der Theilung.

Ich wiederhole Euch, Ihr seid im Irrthum.

Mach' keine Umstände, Mädl!

Rührt mich nicht an, ich steche! rief Susanna drohend und zog den Dolch aus dem Busen, mit dem sie sich in Wien bewaffnet hatte, um ihn nöthigenfalls gegen ihren Anbeter zu gebrauchen.

Peter sprang überrascht zwei Schritte zurück und rief:

Oho, Wespe, Du besitzest einen verborgenen Stachel, jetzt behaupte ich nicht blos, daß Du gemaust hast, sondern auch, daß Du Eine vom Geschäft bist.

Ihr seht, mein Lieber, bei mir gibt's nichts zu holen.

Digitized by Google

In Güte nicht —

Ihr würdet also Gewalt wagen?

Ohne Zweifel, doch hoffe ich, Du wirst es nicht darauf ankommen lassen, denn mein Knotenstock ist länger wie Dein Stachel und darauf kömmt's an. Du siehst also, der Vortheil liegt auf meiner Seite, darum zwing' mich nicht, ungalant zu werden —

Während dieses Streites war die Wanderung fortgesetzt worden, nur mit der Abwechslung, daß seit dem Momente, wo Susanna den Dolch gezückt hatte, Beide sich mehrere Schritte von einander entfernt hielten.

Diese Entfernung suchte nun das Mädchen, da sie Peters Drohung vernahm, durch Verlängerung ihrer Schritte zu vergrößern, allein dieser merkte die Absicht und rief: Mach' keine Narrheiten und bleib' stehen!

Statt diesem Befehle Folge zu leisten, setzte sich Susanna nun vollends in Lauf, in der Hoffnung, das wunde Bein werde den Räuber verhindern sie einzuholen, dabei rief sie ohne Unterlaß um Hülfe.

Peter war mit einem tüchtigen Sprunge hinterher, die Gefahr und der Eifer ließen ihn den körperlichen Schmerz vergessen, er holte die Fliehende, die ihren Hülferuf verdoppelte, ein, und faßte sie.

Susanna, mit dem Schrei: „Räuber", kehrte sich ihm rasch zu und stieß mit dem Dolche nach ihm.

Der Stahl traf mit der Spitze auf einen der großen Metallknöpfe seiner Jacke und glitt ab.

Peter knirrschte mit den Zähnen ob des Widerstandes und knurrte:

Jetzt bist Du wehrlos, wir werden gleich fertig sein!

Er umfaßte sie mit beiden Armen, hob sie in die Luft, ein letzter Hülferuf entrang sich ihrer Kehle, dann schleuderte er sie zu Boden.

In derselben Sekunde rief eine Männerstimme von der Seite her:

Digitized by Google

Ich komme schon, ich komme schon!

Peter schreckte zusammen, warf den Blick nach allen Seiten und ersah die Gefahr.

Im Nu entreißt er dem besinnungslosen Mädchen das Bündel, welches sie mit dem Arm an sich gedrückt hielt und entflieht.

Hinter ihm her fällt ein Schuß.

Spitzbube, hört man die frühere in heftiger Bewegung begriffene Stimme rufen, wär' nur meine Flinte statt mit Vogeldunst mit einer Kugel geladen gewesen, ich hätte Dir ein Loch durch den Pelz gebohrt, daß Satan auf Dich nicht länger zu warten brauchte!

Nach einigen Sekunden langte der Sprechende auf der Straße an, erblickt das besinnungslose aus einer Kopfwunde blutende Mädchen, umfaßt es, ohne sich zu bedenken, mit kräftigen Armen und trägt es fort wie eine leichte Beute.

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Als Susanna die Besinnung wieder erlangte und die Augen aufschlug, fand sie sich auf einem reinlichen, weichen Lager, umwallt von feinem, blüthenweißen Bettzeug, mit grünen Seidenbändern geschmückt.

Ein zweiter Blick, der Oertlichkeit gewidmet, ließ sie eine niedere, aber lichte und luftige Stube sehen, mit einem grünen Thon-Ofen in der Ecke, einfachen Möbeln von Nußbaumholz, einem geräumigen Schranke, wohlbestellt mit glänzend gescheuertem Zinngeschirr, die weißen Stubenwände mit allerlei Bilderwerk behangen, worunter das Gefecht bei Hollabrunn und die Schlacht bei Znaim die obersten Plätze einnahmen, wie sich's von selbst versteht, nicht wegen ihrer künstlerischen Vorzüge, sondern aus reinem, lokalen Patriotismus.

Der Gesammteindruck dieser netten, lieblichen Wohnung war d e r ländlicher Wohlhabenheit.

Durch die offenen Fenster herein blickte die noch warme

Herbstsonne, grüne Rebenblätter vergoldend, zwischen welchen dunkelblaue, mächtige Trauben hingen, reif für das Messer der Winzer.

Susanna errieth ohne Mühe, daß sie sich in einem Häuschen mitten in einem Weingarten befinde.

Ein Schmerz am Kopfe veranlaßte sie zu einer dahin geleiteten Bewegung der Hände, sie betastete ein feuchtes, kaltes Tuch.

Ihre Gedanken sammelnd, ihren Geist anstrengend, suchte sie das Vorgefallene in ihr Gedächtniß zurückzurufen und entsann sich des Kampfes mit dem Räuber bis zu dem Momente, wo er sie umfaßte; was darauf folgte, erschien ihr wie ein Traum, dessen man sich nur schwach erinnert.

Ein junger Mann trug sie fort durch die Lüfte, senkte sich nach einer Weile mit ihr zur Erde nieder, Landleute umringten sie, verworrenes Geschrei erfüllte ihre Ohren; besonders bemerkbar machte sich eine starke Frauenstimme, die in einem fort rief: „Wasser, Essig, Annamiedl, Wasser, Essig!“

Eine angenehme Frische kühlte den brennenden Kopf, eine wohlklingende Männerstimme sprach die Worte: „Sie schlägt die Augen auf, sie kommt zu Sinnen!“

Dann schien es ihr, als nahe ein schwarzes Pferd, der junge Mann, der sie früher durch die Lüfte trug, schwang sich hinauf und flog davon.

Die Anstrengung, sich dessen, was sie ferner geträumt, zu entsinnen, vermehrte die Schmerzen am Kopfe, sie kehrte sich dem einen Fenster zu, um bequemer hinausschauen zu können; in diesem Augenblicke erschien ein weibliches Antlitz, welches die halbe Lichtenweite des Fensters verdeckte, an demselben und rief mit einer Stimme, die einem Grenadier-Korporal anzugehören schien, es war die nämliche, die Susanna bereits im Traume vernommen:

Aha, die Mamsell ist schon aufgewacht, gratuliere, Teufelsspitzbub, Räubergesindel, Galgenfutter — Annamiedl,

Digitized by Google

einen frischen Umschlag — gedulden Sie sich nur, armes Kind — Annamiedl, ich ruf' zum zweiten Mal, soll ich Dir mit dem Haslinger die Ohren ausputzen? — Mein Hanns muß bald zurück sein, er ist fortgeritten, den nächsten Bader zu holen — ah, Sie wissen nicht, wer der Hanns ist? Mein Sohn ist's, Ihr Retter, ein Millionschlankl — Annamiedl, geh' sanft um mit der Kranken, ein Mensch ist keine Kuh — he dort — die Weintrauben gehören in die Butte und nicht in den Magen — Millionvolk!

Die Mutter des Hanns war eine jener gewichtigen Frauen, die eben so dick als lang sind, und die sich mehr wälzen als gehen.

Auf dem Kopfe trug sie eine schwarze hahnenkammförmige Haube, um den Hals eine sechsfache Schnur kostbarer Kropfperlen, versehen mit einer goldenen Schließe von der Größe einer Schuhschnalle.

Ihre Hand war mit einem tüchtigen Haslinger bewehrt, den sie gegen die Winzer schwang, wenn sie sich beikommen ließen, Weintrauben zu naschen, oder gegen die Annamiedl, über deren Haupt jahraus, jahrein dieses Damoklesschwert an einem Haare hing, ohne daß es riß.

Diese Annamiedl, im Kalender als Anna Maria verzeichnet, eine getreue, nur um den vierten Theil verkleinerte Kopie ihrer Gebieterin, war zur Lesezeit im Weingarten das Faktotum ihrer Herrin.

Sie besaß hier wie daheim die merkwürdige Eigenthümlichkeit, daß sie nie dem ersten Rufe folgte, sondern jeder Befehl wiederholt werden mußte.

Während nun die fette Dirne einen frischen Umschlag bereitete, kam ihre Herrin ebenfalls in die Stube gekeucht, wobei sie sich auf den Haslinger stützte, dessen sie selbst daheim auf ebenem Boden bedurfte, um so mehr hier im Gebirge.

Ach, Madame, wie gütig sind Sie! flüsterte die Kranke.

Digitized by Google

Nichts, Madame, ich bin die Josefa Lenzin, Zimmermeisters-Witwe von Ravelsbach, nennen Sie mich Frau und gut ist's — Annamiedl, schau zur Küche, damit das Essen um zwölf Uhr bereit ist — in meinem Hause geht es einfach bürgerlich her, keine Flausen, keine Faxen, mein Hanns ist ein g'rader Michel und ich bin seine Mutter — Annamiedl, marsch in die Küche, ich sag's zum zweiten Mal, oder ich will Dir's mit dem Haslinger einheizen, daß Dir das Feuer aus den Augen spritzen soll.

Die theils an die Kranke, theils an die Magd gerichtete Rede erhielt gegen ihr Ende die Betonung des geschwungenen Stockes, was natürlich nur die Annamiedl anging, die sich endlich hinaustrollte.

Da Susanna zum Sprechen sich wieder anschickte, rief Frau Lenz: Pstistst — stille geschwiegen — mein Hanns hat mir aufgetragen, Sie am Sprechen zu hindern, und da mein Hanns ein kluger Kopf ist — Millionen Donnerwetter, werden dort schon wieder Trauben genascht — diese Fahndorfer bringen mich um die halbe Lese — da also mein Hanns für gut findet, daß Sie nicht sprechen, so heißt es schweigen, liebe Mamsell — ah, ich höre Pferde traben — richtig — s'ist mein Hanns mit dem Bader.

Die beiden Männer, Hanns voran, kamen in die Stube geeilt.

Susanna erkannte in dem Sohn der Witwe den jungen Mann, der sie im Traume durch die Lüfte getragen hatte, sein brünettes, ausdrucksvolles Gesicht, durch schwarze glühende Augen noch mehr verlebendiget, strahlte bei ihrem Anblicke vor Freude.

Gottlieb, rief er, ich finde Sie bei Bewußtsein, nun ist mir ein Stein vom Herzen, hurtig, Herr Doktor, machen Sie sich an die Arbeit, ich bin froh, daß wir den Aderlaß ersparen.

Der Bader wirbelte geschäftig die Hände ineinander, nachdem er Hut und Stock gravitätisch auf den Tisch ge-

Digitized by Google

legt und sagte zu der Besitzerin des Hauses: Nun, Frau Lenz, wie sind Sie bis jetzt mit der Weinlese zufrieden?

Die dicke Dame fuchtelte mit dem Stocke zum Fenster hinaus und schrie dazu: Nimmt das Traubenessen heute kein Ende? Millionvolk?

Hanns faßte den Bader von rückwärts, drehte ihn der Kranken zu und rief: Schätzbarster Herr Doktor, helfen Sie früher hier, dann amüsiren Sie sich mit meiner Frau Mutter, der Lateiner spricht: Hic rhodus, hic saltas.

Der Land-Chirurgus hatte mit dem heidnischen Lateinervolk niemals auf so vertrautem Fuß gestanden, als daß er jetzt noch deren Sprüche gedenken sollte, er stellte sich indessen, als verstünde er den Brocken, nickte mit dem Kopfe und sagte: Sogleich, sogleich, Herr von Lenz!

Hoho, rief die Zimmermeisters-Witwe, seit wann ist mein Hanns Herr von Lenz! In meiner Familie gibt es keinen Herrn „von". — Herr Lenz heißt er und aus ist's!

Der Herr Doktor, beschwichtigte der Sohn die Mutter, zeigt damit nur, daß er in Wien gewesen und die dortige Gewohnheit angenommen.

Die Wiener mit ihren Gewohnheiten sind Narren, mir ist Ein Ravelsbacher lieber, wie zehn Wiener. Ich war nur einmal mit Deinem seligen Vater in Wien, damals wie sie den Grasel hingerichtet haben, ich habe aber auf mein Lebelang genug bekommen, ich begehr' die Wienerstadt nicht mehr zu sehen. Sie, Herr Doktor, wissen Sie, daß mein Hanns gerade an dem Tag auf die Welt gekommen, wo der Grasel in Mödersdorf erwischt worden ist. Hohhoh dort droben, es ist ja bald Mittagszeit und das Volk nascht schon wieder Trauben!

Der Bader beschäftigt sich mittlerweile mit der Kranken.

Zum Glücke für Susanna hatte sich dieser Land Aesculap, wie damals viele andere, deren therapeutisches Wissen nach dem Apothekergewichte wog, auf die Hydropathie ge-

Digitized by Google

worfen und pfuschte dem eben florirenden Prinzip ins Handwerk.

Er konnte daher bei dem in Rede stehenden Falle nichts verderben.

Die Kopfwunde ist keineswegs bedeutend, erklärte er den Anwesenden, die Haut ist wohl abgeschürft, allein der Schädelknochen ist unverletzt —

Herr Doktor, fiel ihm Frau Lenzin ärgerlich ins Wort, wer wird denn bei einem jungen schönen Mädchen sich eines so garstigen Namens bedienen?

Bah, unter dem Messer des Anatomen sind alle Menschen gleich, ob jung oder alt, reich oder arm, hoch oder nieder, Schädelknochen bleibt Schnädelknochen. Trotz der Ungefährlichkeit der Wunde, fuhr er diagnosirend fort, ist dennoch eine Erschütterung des Gehirns möglich und auf diese wollen wir warten.

Das hieße der Krankheit zu viel Ehre angethan, bemerkte Hanns, wir wollen vielmehr hoffen, daß sie gar nicht existirt.

Bis dahin, fuhr der Jünger Aesculap fort, bitte ich mit der Aqua fontana fortzufahren —

Was ist das?

Brunnenwasser, belehrte Hanns seine Mutter.

Warum sagen Sie nicht gleich, Umschläge von kaltem Wasser?

Sollte die Patientin zu fiebern anfangen —

Was dann, Herr Doktor?

Dann geben Sie ihr kaltes Wasser zu trinken und zwar so viel als sie wünscht —

Wenn Sie aber keines wünscht?

Dann geben Sie ihr nichts und lassen Sie sie ruhig liegen. Ich kenne nur drei in allen Krankheiten wirkende Arzeneien „Diät, Ruhe im Bett und Wasser." Die Patientin soll sich so wenig wie möglich bewegen, soll dem Gehirn Ruhe gönnen, in dieser Verfassung wollen wir das

Digitized by Google

Kommende erwarten. Also vor Allem sind die Umschläge fleißig zu applizíren.

Annamiedl, einen frischen Umschlag — Annamiedl ich ruf zum zweiten Male oder —

Liebe Mutter, Sie werden schon erlauben, daß ich eine der jungen Winzerinnen zur Wartung der Kranken erwähle; Ihre Annamiedl mit der malitiösen Gewohnheit, jeden Befehl zweimal zu hören, bevor sie ihn vollzieht, ist wenig geeignet, eine Kranke zu bedienen, die nicht sprechen und sich nicht bewegen darf.

Du bist ein kluger Kopf, Hanns, antwortete damit einverstanden die Mutter und leuchte selbst hinaus, um eines der Mädchen auszusuchen.

Susanna, Zeugin dieser Szene, dankte im Stillen dem Himmel, daß er sie in der Stunde der Bedrängniß der Obhut der Güte und Menschenfreundlichkeit überliefert.

Es versteht sich von selbst, daß man den Doktor zu Tische lud und daß dieser es bereitwillig annahm.

Auf Anordnung des Sohnes vom Hause muß die Tafel draußen im Freien gedeckt werden, jedoch hart an dem einen Fenster, so daß man die Kranke selbst vom Tische aus im Auge behält.

Hanns läßt eine Schale mit kräftiger Fleischbrühe füllen und bedient persönlich die Leidende.

Susanna nickt dem jungen Manne Dank zu und er lispelt: Bleiben Sie nur ruhig, Mamsell, es wird Ihnen bei uns an nichts mangeln!

Der Doktor will wissen, wer eigentlich die schöne Unbekannte ist? statt dessen erzählt ihm die Zimmermeisterswitwe die Heldenthat ihres Hanns, der einen Räuber verscheucht und ein Menschenleben gerettet.

Ja, das Alles ist sehr schön, allein wer ist die Person?

Eine Unglückliche, antwortet der eben herzutretende Sohn statt der Mutter, das genügt für jetzt, nach dem

Digitized by Google

Uebrigen wollen wir uns erkundigen, wenn die Mamsell genesen sein wird.

Annamiedl bring die Suppe!

Man setzt sich zu Tische — die Winzer und Winzerinnen lagern sich in der Nähe um einen Noth- und Feldheerd, wo sie ihr Mittagsbrod verzehren.

Die Sonne scheint warm und heiter, die Trauben, die noch an den Stöcken prangen, beeilen sich unter dem Einflusse der Strahlen ihren Zuckergehalt zu vermehren, obwohl ihnen das Messer bereits an der Nabelschnur sitzt, das heißt an dem Stiel, der sie während ihres Wachsthums mit dem Mutterstock verbindet.

Die ganze ländliche Szene bietet ein heiteres anmuthiges Bild.

Die drei Personen am Tische plaudern von diesem und jenem, auf einmal bemerkt Hanns, daß man noch immer der Suppe harre.

Die Mutter schwingt Ihren Haslinger und schreit: Annamiedl, ich ruf' zum zweiten Male, bring die Suppe, oder Du sollst mich kennen lernen!

Jetzt kommt die Magd mit der Schüssel.

Man ißt, man spricht von allerlei Dingen, der junge Mann läßt die Kranke nicht aus dem Auge.

Der Leser hat die Mutter kennen gelernt, ein Paar Worte dem Sohne gewidmet, werden nicht überflüssig sein.

Johann Lenz, der einzige Sohn des Zimmermeisters, hatte von Jugend auf die Bestimmung, einst das Geschäft seines Vaters zu übernehmen.

Um ihn dazu theoretisch heranzubilden, ließ man ihn in Wien die Technik hören, damit kaum zu Stande gekommen, starb der alte Lenz und Hanns wurde von der Mutter heim beschieden, um das Geschäft, dessen Leitung einstweilen ein Werkführer versah, zu überwachen.

Zur Zeit, wo wir ihn kennen, dauert dieser provisorische Zustand noch fort, da Mutter und Sohn noch nicht

Digitized by Google

einig sind, ob man, wie sie will, das Geschäft forttreiben oder, wie er wünscht, von den Renten leben soll?

Hanns ist also ein junger, hübscher, städtisch gebildeter oder wie die Ravelsbacher sagten, ein studierter Mann, gutmüthig und lebhaft; die Erscheinung Susanna's erregte daher sein Interesse, er erkannte im ersten Augenblicke, daß sie nicht zu den Landmädchen zähle, deren Einfalt ihn eben so anwidert wie die Verschmitztheit, die man mit jener nur auf dem Lande beisammen treffen kann.

Frau Josefa Lenz denkt nicht daran, den Charakter der Theilnahme, welche ihr Sohn für die Fremde hegt, zu studieren, sie schreibt Alles seiner Herzensgüte zu und überwacht vielmehr die Winzer und Winzerinnen, damit sie keine Trauben naschen, welche Gefahr jedoch nach dem Mittagsbrod weniger zu besorgen wie vor demselben.

Das Mahl ist zu Ende, der Arzt empfiehlt sich und verspricht morgen wieder zu kommen, Frau Lenzin auf ihren Stock gestützt führt die Arbeiter wieder zur Stelle, wo sie vor Tisch aufgehört. Susanna ist in einem Schlummer verfallen, die neue Wärterin sitzt an ihrem Lager und Hanns läßt sich außen am Fenster nieder und weidet sich am Anblicke des lieblichen Mädchens und sinnt nach über das Ergebniß des Tages.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die alte Geschichte, die immer neu bleibt.

Die Sonne ist im Sinken, Winzer und Winzerinnen kehren singend vom Weinberge heim, um am nächsten Morgen die Lese fortzusetzen.

Der Weingarten der Frau Lenz ist sehr umfangreich und zwölf Arbeiter schneiden ihn in Einer Woche nicht kahl.

Den rückwärtigen Theil des Weingartenhauses bildet ein Anbau, dessen Raum zwei Kelter oder Weinpressen faßt und Bottiche zur Aufnahme der Trauben, bevor sie in den Kelterkasten geschüttet werden.

Die beiden Pressen arbeiten Tag und Nacht, sie zu bedienen sind eigens zwei Fahndorfer Bursche als Kelterknechte angestellt.

Mit der Heimkehr der Arbeiter wirds in den Bergen stille, das Singen, Jubeln und Büchsenknallen hört auf, hie und da läßt ein Nachtvogel im Wald sich hören, die Grillen mit ihrem Gezirp treten in ihr Recht und dazwischen erdröhnt in langen Tempis das Aechzen des Preßbaumes und das monotone Tröpfeln des Rebensaftes aus der Rinne des Kelters in den Stellbottich.

Behutsam schleicht der Hüter durch die Nacht, bald rauscht es dort, bald hier, gleichsam ihn zu äffen, doch

Digitized by Google

Trauben lassen sich leichter vor Dieben bewahren, wie Herzen vor Liebe und in dieser Nacht wurde im Weingarten der Frau Lenz Eines überfallen und erbeutet.

Armer Hanns, oder vielmehr glücklicher Hanns!

Die Mutter schläft und träumt von lauter gesättigten Arbeitern, die keine Trauben naschen, die Annamiedl schnaubt und schnarcht, die Kelterknechte haben eben den Kasten vollgefüllt, die Presse in Bewegung gesetzt und können nun zwei Stündchen ruhen, bis der Preßbaum sein Gewinde abgelaufen, die Wärterin Susannas schlummert in einem Winkel, nur Hanns sitzt am Lager der Kranken und ist außer ihr der einzige Wachende im Hause.

Die Leidende soll nicht sprechen, aber es drängt sie dazu — der Wärter soll sie daran verhindern und vergißt es nur zu häufig, weil ihr Wort Wohlklang seinem Ohre ist.

Wenn je ein Herz unbewacht geblieben, ist es das des jungen Hanns, Thür und Thor standen offen und der kleine Freibeuter mit Pfeil und Bogen braucht nicht erst sich einzuschleichen, sondern marschirt in voller Parade, unter dem klingenden Spiele aller seiner Wonnen in den Freistaat ein, stoßt einen Pfeil in dessen Boden und spricht: „Ich nehme Dich in Besitz im Namen der Königin aller Herzen, die da thront auf einem Sessel von Lilien, unter einem Baldachin von Rosen.“

Die Eroberung ist vollbracht, bevor der junge Mann es ahnt, sein Herz gehört nicht mehr ihm, bevor er noch weiß, ob ihm als Ersatz ein anderes werden soll.

Das Mädchen ist ermüdet, sagte er, auf die Wärterin deutend, wenn Sie es erlauben, will ich Sie die Nacht hindurch warten.

Sie berauben sich meinetwegen der Ruhe, lispelte die Kranke.

Ich thue es gerne, fährt er fort, eine Nacht durchwacht sich leicht und schnell, eine zweite nicht minder, erst in der

Digitized by Google

dritten werden die Augenlider schwer und die Pupillen beginnen zu brennen. Wir dürfen das kalte Wasser nicht sparen, damit es uns gelingt, das Wundfieber fern zu halten oder mindestens dessen Heftigkeit zu zähmen. Sprechen Sie nicht, Mamsell, überlassen Sie mir das Wort, ich will Sie durch allerlei Geplapper zerstreuen und nachzudenken verhindern.

Herr Johann, Sie sind so gut —

Ich darf mit gutem Gewissen Ihr Lob annehmen, in Ravelsbach, meinem Geburtsort, wo jedes Kind mich kennt, besitze ich keinen Feind, die Jungen lieben mich, die Alten achten mich. Ich habe drei Jahre in Wien studirt —

In Wien — ach —

Sie seufzen, Mamsell, sind Sie vielleicht gar, oh, Sie sind eine Wienerin, setzte er rasch hinzu, als die Kranke durch ein Nicken ihm zu Hülfe kam, ich sah es Ihnen gleich an, daß Sie eine Städterin sind, oh, in Wien ist's schön. Ich wohnte auf der Wieden, in der Nähe des polytechnischen Institutes, welches ich besuchte; Sie werden bewegt, die Erinnerung an Wien erregt Ihr Gemüth, das muß vermieden werden. Wir wollen also nicht mehr von Wien sprechen, der Stoff bleibe aufbewahrt, bis Sie ganz außer Gefahr sind und Gemüthsbewegungen für Sie keine nachtheiligen Folgen besorgen lassen, ich will Sie von unserer Gegend unterhalten, von Ravelsbach, Meißau, Horn, vom Kampthal, Krems —

Ach Krems! lispelte Susanna wieder.

Wie, Sie kennen auch Krems?

Ich wurde dort erzogen —

Ah, das kommt gut. Die Gegend ist Ihnen demnach so bekannt wie mir, da muß ich Sie mit etwas Anderem unterhalten.

Sie bemühen sich so eifrig, Herr Johann, und wissen nicht einmal, wer ich bin? —

Sie sind — ein Engel, wollte er sagen, allein er un-

Digitized by Google

terdrückte das leidenschaftliche Wort und setzte mit Zurückhaltung hinzu, leidend, und das genügt, Ihnen beizustehen. Indessen, wenn Sie geneigt sind, mir Ihren Namen anzuvertrauen —

Susanna Stark —

Susanna, oh, der Name klingt angenehm. Susanna heißt zu deutsch die „Unschuld", Susanna Stark, die Unschuld ist stark, wahrhaftig, die beiden Namen passen wie für einander geschaffen, Susanna Stark, ich werde den Namen nie vergessen. Wissen Sie aber, daß auch meine Namen zusammen klingen? Johann bedeutet: „Geschenk Gottes". Johann Lenz heißt also, der Lenz ist ein Geschenk Gottes. Diese Eigenschaft kommt freilich auch anderen Dingen zu, allein der Frühling, sowohl des Lebens wie der Natur, sind nicht blos göttlich, sondern am göttlichsten.

Der junge Mann hielt inne, um der Kranken einen frischen Umschlag zu reichen.

Mamsell Susanna, sagte er, Ihre Stirne ist heiß, wünschen Sie vielleicht, daß ich einige Minuten lang frische Luft einströmen lasse? —

Ich bitte Sie darum.

Hanns öffnet den einen Fensterflügel, der Luftzug bläst das Licht der Nachtlampe aus.

Das hab' ich ungeschickt angefangen, murrte der junge Mann mit sich selbst, indessen der Mond leuchtet heller wie die schwache Oelflamme, sehen Sie nur, Mamsell, wie vollgestirnt das Firmament ist, die Sterne, oh, die Sterne, ich würde nicht ermüden, sie Stunden lang zu betrachten, wenn nur auch die Augen diese Ausdauer zu ertragen vermöchten. Allein Alles am Menschen Irdische ist schwach, die Pupillen vertragen nicht den himmlischen Glanz und das Flirren und Flimmern hört erst auf, wenn man wieder zur Erde neigt, was der Erde angehört. Oh, oh, jetzt beginnt Ihre Wärterin im Winkel zu schnarchen, ich phantasire von Sternen und sie sägt Bretter, der armen Schel-

Digitized by Google

min behagt der Schlaf, sie träumt vermuthlich von ihrem Schatz, sie hat einen, ich kenn' ihn, 's ist ein schmucker Bursche, da sagen die Leute, verliebte Leute essen und schlafen wenig, bei diesem Mädchen trifft keines von beiden zu. Ich möcht' doch wissen, ob's wahr ist —

Sie haben es wohl schon an sich erfahren?

Nein, Mamsell Susanna, erwiederte Hanns treuherzig, ich war noch nie verliebt, gelesen hab' ich schon viel davon, allein gefühlt hab' ich sie noch nicht. Ich möchte —

Warum schweigen Sie plötzlich — fahren Sie fort, Herr Johann — was möchten Sie?

Ich wollte —

Nun, was denn?

Es war blos eine Frage, lassen wir sie auf ein andermal. Man muß nicht neugierig sein, am allerwenigsten wenn man zum starken Geschlechte gehört.

Susanna lächelte und sagte leise: Sie sind es aber doch. Ich errathe Ihre Frage. Sie wollen wissen, ob ich schon geliebt habe?

Und Sie antworten darauf?

Daß mir die Liebe fremd ist, wie Ihnen.

Er faßt, ohne zu bedenken, was er thut, ihre Hand und küßte sie mit der ganzen Glut seiner Seele, plötzlich besinnt er sich und ruft: Ich darf auf den kalten Umschlag nicht vergessen.

In dieser Weise geht es fort, die Stunden fließen pfeilschnell dahin, Hanns schließt das Fenster, zündet die Nachtlampe an und setzt sich wieder an's Bett, wobei er jedoch den Stuhl näher rückt, die Hand Susanna's wie zufällig ergreift, und wie zufällig gar nicht mehr losläßt.

Damit stellt er eine zweite elektrische Leitung her, die erste von Aug' zu Aug' kam ohne ihn zu Stande.

Wer kann einer Naturkraft widerstehen?

Das Fluidum theilt sich unsichtbar mit, seine Hand

Digitized by Google

bebt, Suſanna's bildet das Echo, nicht blos die Töne, auch geiſtige Bewegungen finden ihren Wiederhall.

Bald aber hört der junge Mann auf zu ſprechen und wird damit noch beredter wie früher.

Es beginnt jene merkwürdige Konverſation, die man nicht hört, wie die Unterhaltung ſprachfähiger Menſchen, die man nicht ſieht, wie die Redezeichen der Taubſtummen, ſondern die man blos fühlt.

Hanns hat ſein Haupt geneigt, um die Hand des Mädchens an ſeine heiße Stirne zu drücken.

Suſanna, da ſie ſich von ihm unbeobachtet weiß, läßt ihr Auge mit Wohlgefallen und tiefem Gefühle auf ihm ruhen.

Unvorſichtiger junger Mann!

Er ſoll ſie, da ſie ruht, überwachen, und verſetzt ihre Gefühle in Bewegung.

Der Arzt befürchtete eine Erſchütterung des Gehirns und es trat eine Erſchütterung des Herzens ein.

Merkwürdige Sympathie zwiſchen zwei Körpern!

Sie war am Kopfe verwundet und er fieberte im Herzen.

Dieſe ſtumme Unterhaltung, dieſe ſtille Muſik der Seelen währt lange, Hanns verſäumt dabei die Pflicht des Wärters, er vergißt an's Waſſer, während es an zwei Orten zu brennen beginnt.

Und die Nacht verſtreicht, draußen fängt es an zu dämmern, wie drinnen in den beiden jungen Herzen, draußen das Morgenroth des jungen Tages, drinnen das Morgenroth der jungen Liebe, die Amſel ſtimmt die erſten Töne an, Meiſe, Fink und Zeiſig erwachen und begrüßen wie ſie den Herbſttag.

Begeben Sie ſich zur Ruhe, ich bitte Sie darum!

So Suſanna —

Hanns küßte ihr ehrerbietig die Hand, ſpricht: „Ich gehorche!“ und verläßt die Stube.

Digitized by Google

Susanna ist beraubt, verwundet, sie weiß nicht, was ihr bevorsteht, wie gefährlich die Krankheit und wie lange sie dauert, und dennoch, dennoch fühlt sie sich glücklich, so glücklich, als wäre sie eine wirkliche Prinzeß!

Das kömmt von der alten Geschichte, die immer neu bleibt.

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Frau Josefa Lenz empfängt ihre Arbeiter mit einem mächtigen Kessel voll Kartoffelsuppe, es soll diese eine Schutzwehre für ihre Trauben bilden, dann führt die dicke Frau auf den Stock gestützt, wie ein Korporal an der Spitze des Zuges die Winzer und Winzerinnen den Berg hinan und läßt sie die Lese dort beginnen, wo sie am Abende vorher aufgehört.

Nachdem sie die Lohnleute auf diese Art in ihr Tagewerk eingeführt, kehrt sie wieder ins Haus zurück und stattet der Kranken den Morgenbesuch ab.

Susanna, von Dank überströmt, küßt ihr die Hand, worüber die Zimmermeisterswitwe schier erschrickt.

Ich habe meine Hände zur Arbeit, sagte sie, nicht aber daß sie geküßt werden. Jetzt richt' ich freilich nicht mehr viel aus, weil ich ein wenig schwerfällig geworden bin, allein noch vor zehn Jahren hätten Sie mich sehen sollen, wie ich mich da umthat, ich war im Stande, in drei Stunden das ganze Haus von oberst zu unterst zu kehren. Annamiedl, bring den Koffee! Mein Seliger hatte seine Freude daran. „Seferl, pflegte er zu mir bei solchen Gelegenheiten zu sagen, Du hättest Verwalterin in einem Armenhaus werden sollen, weil Du so gut aufräumen kannst." Bei uns auf dem Lande geht es aber nicht anders, da heißt es, die Augen aufmachen, überall selbst dabei sein, sonst wird man auf allen Seiten verkürzt. Wo bleibt denn mein Hanns? Ah, da kommt er.

Mutter und Sohn begrüßen sich, man erkundigt sich

Digitized by Google

nach dem Befinden Susanna's, es vergeht eine Viertelstunde, plötzlich besinnt sich Frau Josefa, schwingt zornig den Haslinger zur Thüre hinaus, und ruft: Annamiedl, ich ruf' zum zweiten Mal, bring' den Kaffee, oder ich will Dir die Morgensuppe einbrocken, daß Du an mich denken wirst. Millionvolk!

Man frühstückt — der Doktor hat Glück, er kommt gerade herauf geritten, bevor Frau Lenzin ihre Schale zum dritten Male füllt, und wird nun dazu geladen.

Er läßt sich wie gestern auch heute nicht bitten, befriedigt erst sich und dann die Patientin.

Das Befinden ist den Umständen gemäß, lautet heute die Parole, mit welcher er überzeugt ist, sich keine wissenschaftliche Blöße zu geben, er ist mit dieser Parole, wie Schnittling für alle Suppen, für alle Fälle gedeckt.

„I sag' nit a so und nit a so!" sagt ein schlauer Dorfschulze, wenn er auf keiner Seite Partei nehmen will.

Susanna behauptete zwar, sie befinde sich wohler, allein der Aeskulap schüttelte das gelahrte Haupt, lächelt hochweise und sagt: Das muß ich besser wissen, liebe Mamsell!

Hanns war ganz mit ihm einverstanden.

Im Laufe des Vormittags, die Kranke schlummerte gerade, winkte die Witwe ihren Sohn vor's Haus und begann folgendes Zweigespräch.

Es muß erwähnt werden, daß sie dabei auf der Bank unter einem Nußbaum Platz genommen hatten, denn so lange stehen zu bleiben, wäre der beleibten Frau nicht möglich gewesen.

Du Hanns!

Sie wünschen, liebe Mutter?

Die Mamsell ist ein hübsches Mädl?

So, ich hab' sie wirklich noch nicht genauer betrachtet.

Sie scheint auch eine sanfte, geduldige Person zu sein.

Ich stimme Ihrem Urtheile bei.

Ich spähte heute früh durch's Fenster und sah, wie sie

Digitized by Google

ihre Hände gefaltet hielt und die Lippen bewegte. Sie hat gebetet, ein Beweis, daß sie fromm ist.

Der junge Mann nickte beistimmend.

Kurz, sie muß eine wohlerzogene Person sein. Das Alles ist recht schön, ist aber noch lange nicht genug. Wenn man jemanden bei sich aufnimmt, muß man doch wissen, wer er ist?

Einiges habe ich bereits von ihr erfahren.

So? laß hören, lieber Hanns!

Sie ist eine Wienerin.

Thut mir leid.

Warum denn, Frau Mutter?

Weil ich zu den Wienerinnen kein Vertrauen habe.

Sie wurde aber in Krems erzogen.

In Krems? Das laß ich mir gefallen, jetzt ist ihr Kredit wieder hergestellt. In Krems werden die Mädl sehr gut erzogen, weil dort die Simandl-Bruderschaft ihre Stammburg hat.

Ihr Name ist Susanna Stark.

Blos Susanna Stark, sonst nichts?

Was denn noch?

Frau Lenz winkte den Sohn noch näher an sich heran, und raunte ihm zu: Hanns ich habe eine Bemerkung gemacht.

Welche denn?

Erstens, daß das Mädl sehr feine Wäsche trägt.

Ein Beweis, daß sie aus gutem Hause ist.

Zweitens fiel mir zufällig das Merkzeichen ihrer Würde in's Auge —

Und dieses besteht?

In einem S —

Das bedeutet „Susanna".

Ganz recht, allein über dem „S" befindet sich ein Wappen, eine Krone und noch was d'rauf.

Was Sie sagen!

Digitized by Google

Du kannst Dich persönlich davon überzeugen, wenn Du ihr Battist-Schnupftuch wie zufällig in die Hände nimmst.

Die Wahrnehmung der Mutter erregte das ganze Interesse des jungen Mannes.

Diese fuhr fort: Die noble Schönheit der Fremden, die überfeine Wäsche, das Wappen über ihrem Namen, dazu ihre Angaben von Krems und Wien und daß sie blos Susanna Stark heiße, das Alles scheint mir gegen einander im Widerspruche zu stehen.

Sie haben recht, liebe Mutter, vollkommen recht. Wie urtheilen Sie also von ihr? Wofür halten Sie sie?

Die Zimmermeisterswitwe schupfte die Schultern und sagte: Wer kann das wissen? Vielleicht ist sie eine Baronin, vielleicht noch mehr —

Als solche würde sie nicht mit einem Bündel unterm Arm zu Fuß durchs Gebirge gehen —

Bah, es gibt genug Baroninnen, die zu Fuß gehen.

Oder war sie vielleicht in einem vornehmen Hause bedienstet —

Das läßt sich hören, vielleicht als Stuben- oder als Kammermädchen.

Ich denke überhaupt, wir zerbrechen uns darüber nicht die Köpfe, sondern warten ihre eigenen Angaben ab, bis ihr Befinden sich gebessert haben wird.

Ich stimme Dir bei, Hanns.

Ich bitte Sie weiters, die Sache mir zu überlassen —

Recht gern, Du hast einen klugen Kopf und verstehst mit Stadtleuten besser umzugehen, wie ich.

Bis dahin lassen wir's an Freundlichkeit nicht fehlen.

Sie soll aufgenommen bleiben wie unsere Verwandte und soll ganz vergessen, daß sie bei fremden Leuten ist. Annamiedl, bring' mir mein Gabelfrühstück!

Johann, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Susanna

noch schlummere, stieg den Berg hinan, um den Arbeitern nachzusehen.

— — — — — — — — — — — —

Der Gefühlsbewegung des jungen Mannes gesellte sich nun auch die Thätigkeit der Gedanken bei.

Das Wappen wich nicht aus seiner Vorstellung. Er war zwar weit entfernt, etwas Uebles zu denken, indessen erschien ihm der Umstand so auffallend, daß er der Begierde, ihn erklärt zu hören, nicht wieder los werden konnte.

Bei der nächsten Gelegenheit, als er wieder am Krankenlager saß, widmete er diesem Gegenstande, ohne daß Susanna es wahrnahm, seine Aufmerksamkeit, und fand die Wahrnehmung der Mutter bestätiget.

Das Wappen war ein fürstliches.

Die Befürchtungen des Chirurgen zeigten sich indessen zum Theil gerechtfertiget, ein Wundfieber erfolgte zwar nicht, dagegen zeigten sich Symptome einer zum Glück nicht heftigen Erschütterung des Gehirnes.

Ohrensausen, stechender Kopfschmerz und in deren Gefolge sekundäre Erscheinungen des übrigen Organismus kennzeichneten die verschlimmerte Lage.

Dem Doktor galt die Krankheit als ein exquisiter Fall in seiner Praxis; in der dortigen Gegend zählen Gehirnkrankheiten zu den Seltenheiten, es wäre denn, daß Einer oder der Andere zu tief in den Krug guckte, was jedoch vermöge des Ausspruches: „Ein Rausch ist keine Krankheit", blos einem vorübergehenden Uebel gleich geachtet wird. —

Die kalten Umschläge wurden bei Susanna auf den ganzen Umfang des Kopfes ausgedehnt und Blutegel applicirt.

Letztere wären vielleicht entbehrlich gewesen, denn die Affektion war, wie gesagt, eine sehr mäßige; allein Aderlaß und Blutegel steigern das gefährliche Ansehen jeder Krank-

Digitized by Google

heit und verleihen ihrer Kur einen rothschimmernden Nimbus.

Die Krankheit zog sich etwas in die Länge, währenddem verstrich die Weinlesezeit, das heißt, man beendete das Einsammeln der Trauben, das Keltern derselben dauert jedoch bei großen Weinbesitzungen meist vierzehn oder mehr Tage darüber hinaus, daher auch Frau Lenz noch nicht an die Heimkehr denken konnte. Im Gegentheil, bei ihr begannen jedesmal die eigentlichen Freuden der Weinlese erst, nachdem sie die Winzer und Winzerinnen entlassen konnte und sie deren Genäschigkeit nicht mehr zu befürchten hatte.

Diese sonst gute, mildthätige und freigebige Frau gerieth in Eifer, wenn man ihr einen Apfel oder eine Birne von ihren Bäumen riß oder von einer Traube einige Beeren naschte.

Einer, der ihr Obst von den Bäumen stahl, erschien ihr verhaßter wie ein Gelddieb.

Nach Beendigung der Lese begannen also bei Frau Lenz erst die Privatfreuden der Weinlese, so ungefähr genießt ein Staatsmann die Freuden der Familie, nachdem er die öffentlichen Angelegenheiten in Ordnung gebracht.

Die Arbeit beschränkt sich jetzt auf das Innere des Hauses, das Leben konzentrirt sich.

Susanna ist von ihrem Krankenlager aus Zeuge des ländlich bürgerlichen Schaltens der Hausfrau und erinnert sich lebhaft an ihre Lebenszeit in Krems.

Die eigentliche Gefahr ihrer Krankheit ist wohl bald beseitiget, dagegen nimmt der Verlauf langsamen Fortgang.

Dem Sohne des Hauses kommt die Verzögerung einerseits gelegen, denn er schwelgt in dem Frühling, der in seinem Herzen begonnen, und die Einsamkeit des Weingartenhauses fördert das Wachsen der Gefühle. Die gute Frau Lenz denkt nicht daran, daß junge Leute sich verlieben können, und schiebt die Theilnahme ihres Hanns für die Fremde auf Rechnung seiner Milde und Güte.

Digitized by Google

Die Abende sind lang geworden, Hanns übernimmt das Amt des Vorlesens.

Frau Josefa ist eine außerordentliche Freundin davon, breitet sich dabei in einem mächtigen Armsessel aus, der eigens für ihren Umfang erzeugt werden mußte, und entschlummert regelmäßig bei der dritten Seite.

Sie glauben gar nicht, sagt sie oft zu Susanna, wie angenehm sich's schläft, wenn mein Hanns vorliest.

Man lächelt über das naive Kompliment.

Gewöhnlich läßt man die Mutter eine Stunde lang nicken und schnarchen, dann bringt Annamiedl sie zu Bette, wobei die Schlaftrunkene jedesmal murmelt: Morgen wirst Du mir die Geschichte weiter vorlesen, sie ist sehr schön!

Nach ihrer Entfernung fährt Johann mit der Lektüre noch eine Weile fort, dann legt er das Buch bei Seite und an die Stelle des geschriebenen Romans tritt der gesprochene.

Die Neigung des jungen Mannes wird von Susanna erwiedert, die zarte Weise, wie er die seinige zu erkennen gibt, erhöht die ihrige.

Mit der Rekonvalescenz schreitet auch die Liebe vor — halt, ich wähle einen unrichtigen Ausdruck.

Die Liebe macht keine Fortschritte, ein Gefühl, welches vorschreiten kann, ist nicht Liebe, was eigentlich nur die Vertraulichkeit thut, die Folge der Liebe.

Susanna lebt wie von einem angenehmen Traume betäubt, sie überläßt sich der Gegenwart ohne an die Zukunft zu denken.

Je mehr aber das körperliche Leiden schwindet, desto energischer, elastischer wird ihr Geist, er tritt aus der Lethargie, worin die Krankheit ihn gebannt und beginnt wieder in die Ferne zu schweifen.

Ein Gedanke und die arme Susanna zagt und bebt.

Sie denkt an ihren Vater, an ihre Familie und erschaut plötzlich die Kluft, durch welche sie von dem Manne ihrer Liebe getrennt wird.

Digitized by Google

Die Betrachtungen darüber versetzen sie in eine solche Aufregung, daß nicht viel fehlte, so wäre sie in eine viel gefährlichere Recidive verfallen.

Zum Glücke war Johann stets um sie, merkte den Sturm in ihrem Inneren, erschrack und beeilte sich, Aufklärung zu begehren.

Mamsell Susanna, sagte er, in ihrer Seele geht seit ein Paar Stunden etwas vor, was mich zittern macht. Ihre Unruhe, ihre Todesblässe sind zu Verräthern geworden. Wir sind allein und unbelauscht, Alles schläft bereits, wir können ungestört mit einander sprechen. Die Zeit, uns zu erklären, ist gekommen, der Aufenthalt hier naht seinem Ende, bevor wir den Weinberg verlassen, wollen wir uns gegenseitig Gewißheit bieten.

Susanna schüttelt den Kopf und erwiedert: Ich werde schon morgen meinen Weg antreten.

Johann fährt erschreckt zusammen.

Was sagen Sie, stammelt er, Sie wollen fort, morgen schon fort?

Ich muß, Herr Johann, ich muß!

In diesem Zustande?

Sie haben sich so gütig, so menschenfreundlich erwiesen daß ich keine Fehlbitte zu thun fürchte, wenn ich Sie bitte mir einen Wagen bis Krems zu besorgen.

Unsere eigenen Pferde würden Sie in der kürzesten Zeit dahin bringen, wenn der Doktor darein willigte, sie überhaupt reisen zu lassen, oder wenn Sie auf dem Entschlusse fortbestehen sollten, mich unglücklich zu machen.

Herr Johann!

Ja, Susanna, Ihre Entfernung jetzt und in dieser Weise würde mich der Ruhe, des Friedens, folglich des Glückes berauben. Die Gefühle meines Herzens können Ihnen kein Geheimniß mehr sein, obwohl ich noch nicht davon sprach. Ich liebe Sie, ich liebe Sie so glühend, daß nur Ihre Gegenliebe die aufgewühlten Wogen zu sänf-

Digitized by Google

tigen, zu ebnen im Stande ist, während es aber in mir raucht und tobt, wollen Sie mich verlassen? Nein, Susanna, das kann nicht Ihr Ernst sein —

Verlangte es nicht die bitterste Nothwendigkeit, so —

Worin liegt diese Nothwendigkeit? Das eben ist's, was mir zu enthüllen, ich Sie bitte, Sie verbergen mir ein Etwas, es obwaltet bei Ihnen ein Geheimniß, welches Sie mir entziehen. Sprechen Sie, Susanna, ich flehe Sie an. Sprechen Sie Ein Wort der Liebe und ein Wort der Beruhigung.

Ach, Herr Johann, Sie verlangen, was ich nicht darf. Ihnen Liebe gestehen, hieße die Ihrige aufmuntern, und das darf ich nicht.

Warum nicht?

Weil sie eine hoffnungslose wäre.

Warum hoffnungslos?

Ach, Herr Johann, erlassen Sie mir die Qual!

Der junge Mann, da er sie nicht zum Geständnisse zu bringen vermag, ergreift verzweifelnd ihr Tuch, hält ihr die Spitze, an welcher das Merkzeichen angebracht ist, entgegen und fragt, indem er auf das Wappen oberhalb des Buchstabens deutet: Liegt vielleicht darin die Nothwendigkeit meines Unglückes?

Susanna versteht ihn nicht rasch genug und blickt ihn fragend an, dann aber erräth sie seine Muthmaßung und beeilt sich, sie zu berichtigen.

Sie sind im Irrthume, Herr Johann, sagte sie, das Wappen kömmt mir nicht zu, wäre ich, wofür Sie mich halten, ich würde Ihren Wünschen nicht widerstreben, der Stand würde mich nie abhalten, der Stimme meines Herzens Gehör zu leihen. So aber ist es anders.

Halten Sie nicht inne, sprechen Sie weiter.

Ich wurde in meinem achten Lebensjahre von einer sehr vornehmen Dame wie an Kindes statt angenommen, ich stand auf dem Punkte, von ihr adoptirt zu werden,

Digitized by Google

sollte meine Hand einem Manne reichen, ohne ihm meine niedere Abstammung vor der Vermälung entdecken zu dürfen, das schreckte mich zurück, ich entfloh. Auf dieser Flucht befand ich mich, als Sie mich aus den Händen des Straßenräubers befreiten. Ich heiße wirklich Susanna Stark, wurde auf Befehl jener vornehmen Dame in Krems erzogen und befand mich auf dem Wege zu meinen Ziehältern, um nach einem kurzen Besuche zu meinem wirklichen Vater nach Wien zu reisen.

Ihre Aeltern leben also noch?

Blos der Vater.

Ich sehe in dieser Mittheilung nichts, was Sie zwingen könnte, vor mir gleichsam zu fliehen oder meine Liebe eine hoffnungslose zu nennen? Im Gegentheile, Ihre Flucht, Ihr Widerwille vor einem Betruge gereichen Ihnen zur Ehre —

Meine Familie —

Sie sprachen von der Niedrigkeit Ihrer Abstammung, Ihre Eltern sind ohne Zweifel sehr arm, sonst hätten sie sich nicht von Ihrem Kinde getrennt, Armuth aber ist keine Schande. Wie kleinlich und unwürdig müßte ich denken, wenn ich, der reiche Johann Lenz, bei der Wahl meiner Gattin mich durch Geld bestimmen ließe.

Susanna seufzt, verdeckte ihr Antlitz und murmelt:

Ich kann nicht weiter sprechen, ich darf Ihre Liebe nicht ermuntern.

Der junge Mann schüttelte den Kopf und begreift das Mädchen nicht.

Liegt das Hinderniß in Ihnen? fragte er fast ängstlich.

Es liegt außerhalb meiner Person, ich bin unschuldig daran.

Diese Antwort gewährt ihm Beruhigung.

Gottlob, sagte er, mir fällt ein Stein von der Brust, ein Hinderniß, welches nicht in Ihnen liegt, ist in meinen Augen keines. Feindliche Umstände lassen sich beseitigen —

Digitized by Google

Es gibt aber welche, die man nicht wegschaffen kann.

Sie lieben bereits einen Andern?

Das ist es nicht —

Was denn sonst?

Erlassen Sie mir die peinliche Enthüllung —

Ich dränge Sie heute nicht dazu, sagte er darauf, wenn Sie mir versprechen, bis zu Ihrer gänzlichen Genesung bei uns zu bleiben und wenn Sie mich durch das Geständniß Ihrer Gegenliebe beruhigen und beglücken.

Herr Johann!

Susanna, Sie wollen sich mir nicht nähern?

Folgte ich blos meinem Herzen, Ihr Wunsch wäre bereits erfüllt —

Der junge Mann schlingt seinen Arm um ihren Nacken, zieht sie sanft an sich, bedeckt sie mit Küssen und flüstert:

Sie lieben mich also?

So innig, wie man nur das erste Mal zu lieben fähig ist! erwiederte leise das Mädchen.

Von diesem Momente an wird an dem glücklichen Tage wenig mehr geredet.

Man sieht sich mit leuchtenden Blicken an, man lächelt sich entzückt zu und küßt sich, dann schaut man sich wieder in die Augen und küßt sich abermals.

So dauert es fort, die Wonne des ersten Geständnisses erfüllt ihre Seele, und wer je diese Wonne gefühlt, wird wissen, wie mächtig sie alles Andere in den Hintergrund drängt, um als souveräne Gebieterin allein dazustehen.

Susanna fühlt eine bisher bestandene Leere ihres Herzens ausgefüllt, Johann erkennt, daß er dem Geständnisse vertrauen darf, für alle Zeiten.

Beide sind glücklich, Susanna hat an die Kluft vergessen, die den Geliebten von ihr trennen kann, für Johann gibt es keine.

Die Leidenschaften haben im Menschenleben ihre Jahreszeiten wie die Früchte in der Natur.

Digitized by Google

Die Reifezeit der reinen Liebe ist wie die der Kirschen — der Frühling!

Wer aber weiß es nicht, daß gerade im Frühlinge Nachtfröste und Stürme am häufigsten hereinbrechen und am schädlichsten wirken.

Möge das Geschick die Liebe Susanna's davor bewahren!

Viertes Kapitel.

Scheiden und meiden thut weh.

Die Augen der Menschen sind so eigenthümlich konstruirt und placirt, daß man sich selbst am wenigsten sieht, während man von anderen bereits durchschaut wird.

Johann Lenz glaubte das Geheimniß seiner Liebe wer weiß wie dicht verschleiert zu haben, während man in Fahndorf und in Ravelsbach bereits davon sprach.

Der räuberische Anfall den Susanna erlitt, machte in der ganzen Umgegend von sich reden, natürlich wurde dabei auch des jungen Lenz erwähnt, der das Mädchen befreite, indem er den Räuber in die Flucht jagte.

Fama schmückte die Thatsache mit allerlei romantischen Nebenumständen aus, die das Verdienst Johanns über die Gebühr erhoben und aus Susanna ein räthselhaftes Fräulein machten.

Der junge Lenz aus Ravelsbach war in der ganzen

Digitized by Google

Umgegend eine wohlbekannte Persönlichkeit, theils weil er ein „g'studierter Mann" war, theils aber weil er eine sehr gute Partie abgab, auf welche Mütter und Väter und Töchter ihr Augenmerk richteten.

Die Rettung des Fräuleins, die Unterkunft, welche man der Kranken im Weingartenhause bot, blieben daher nicht unbeachtet.

Nimmt man nun noch dazu, daß der Landarzt, welcher Susanna behandelte, eine empfindliche Nase besaß, die den Braten schon roch, als er kaum zu bräunen begann, ferner, daß der Aesculap nicht blos Doktor, sondern auch „altes Weib" und als solches Klatschschwester der equisitesten Qualität war, so wird man leicht begreifen, wie es kam, daß man bereits in Fahndorf, Götzdorf und Ravelsbach von der abenteuerlichen Amour des jungen Lenz mit einer sicheren Susanna Stark sprach, während dessen Mutter wie immer, wenn man im Walde d'rin steckt, den Wald vor lauter Bäumen nicht sah, Abend für Abend schlaftrunken murmelte: „Morgen wirst Du mir die Geschichte weiter vorlesen, sie ist sehr schön!" und die Liebenden allein ließ.

Aber die Stunde, wo der fetten Frau die Augen geöffnet werden sollten, schlug, der Brunnen, aus dem sie die Erkenntniß schöpfte, war die Sybille von Fahndorf, die alte Leni genannt.

Wie bekannt, wählt der Tratsch-Teufel als Postboten am liebsten alte Weiber und täuscht sich selten in seiner Wahl.

Die alte Leni machte, wie alljährig, im Gebirge von Preßhaus zu Preßhaus die Runde, um einen Tribut für die gesegnete Ernte einzuheben.

So kam sie auch zu der Zimmermeisterswitwe.

Fromme Grüße, gefaltete Hände, verdrehte Augen, Bücklinge, verehrteste Frau Lenz oben, verehrteste Frau Lenz unten.

Heilige Josefa, Sie sehen aus wie das Leben, Sie

Digitized by Google

werden von Jahr zu Jahr jünger, ja, ja, da sieht man's halt, wen der liebe Gott gern hat, dem gibt er Alles, Gesundheit, Glück und ewige Jugend.

Frau Leni, mir scheint, Ihnen hat heute schon der Most geschmeckt?

Hi hi hi, Sie sind gut aufgelegt, verehrteste Frau Lenz, ich darf keinen Most trinken, er bekommt mir schlecht, deshalb geb' ich einem Gläschen Alten den Vorzug, noch angenehmer ist mir ein Schälchen Kaffee.

Ein andermal, Frau Leni, ich hab' heute keine Zeit zum Plaudern!

Und damit reichte sie der Alten einen harten Silberthaler, sich von dem Tribut reichlich loskaufend.

Die Sybille ergießt sich in Danksagungen.

Verehrteste Frau Lenz bleibt halt noch immer die christlichste Frau im Gebirge, dafür wird ihr auch vergolten werden an Kindeskindern!

Ja, wenn sie nur schon da wären, meinte die Zimmermeisterswitwe, die sich mit diesem Wunsche an ihrer Achillesferse gekitzelt fühlte, denn Enkel, — Kinder von ihrem Hanns auf ihren Schooß zu wiegen, galt ihr als der Schlußpunkt ihrer irdischen Freuden.

Werden nicht lange mehr ausbleiben, kicherte die Alte, die Liebste ist gefunden, die Hochzeit wird nachkommen —

Frau Lenz schlug eine Lache auf.

Die Liebste ist gefunden, rief sie mit dem Tone eines Menschen, der in einen Scherz eingeht, wo denn, wo ist sie denn, diese Liebste?

Dabei wendete sie den Kopf nach allen Seiten.

Die Sybille fuhr fort zu kichern, wies mit dem Zeigefinger auf das Fenster, durch welches man Susanna auf dem Krankenbett sah und grinste: Dort drinnen liegt sie, in Ravelsbach wetzt man sich schon die Sohlen zum Hochzeitstanz —

Schweig' die Frau Leni, fiel ihr Johann's Mutter

Digitized by Google

unangenehm überrascht in's Wort, man muß den Leuten nicht jede Dummheit nachreden, mein Hanns denkt noch nicht an's Heiraten und wenn er daran denkt, so wird er Eine zu finden wissen, die für ihn paßt.

Sie wollte eigentlich sagen, Eine, die kein Wappen über ihrem Namen führt, hielt aber zu rechter Zeit damit zurück, statt dessen der nichtssagenden Phrase sich bedienend.

Frau Leni hatte den Silberthaler in der Tasche und den Samen der Zwietracht gesäet, ihr Werk war daher gethan, sie konnte sich beruhiget entfernen.

Der Lenzin war das Blut gegen den Kopf gestiegen, sie blies sich selbst Luft zu, wiegte ungläubig den Kopf und wischte sich den hervorbrechenden Schweiß von der Stirne:

Plötzlich ruft sie, Annamiedl, zum ersten und zum zweiten Mal, Annamiedl!

Die dicke Magd rollt sich daher.

Die Herrin zieht sie in ihr Vertrauen. Die Annamiedl wird beauftragt zu spähen und zu lauschen, um zu erfahren, ob an dem Gerede der Leute etwas wahres und wie weit die Sache gediehen sei.

Von dieser Stunde an erkühlt die Freundlichkeit der Frau Lenz gegenüber der Kranken, ihr Benehmen verräth Zwang, sie findet die vorgelesene Geschichte nicht mehr schön, will daher auch nichts mehr hören und verbringt den Abend in ihrer Stube, allerlei Vorwände vorschützend.

Hanns bemerkt nichts, denn die Liebe ist eine schlechte Diplomatin, Annamiedl hat daher leichtes Spiel, was sie erschaut und rapportirt, reicht hin, die Herrin erkennen zu lassen, daß das Gerede nicht aus der Luft gegriffen sei.

Frau Lenz geht nun mit sich zu Rathe und wählt das Klügste, was sie thun kann.

Sie erkennt leicht, daß der Aufenthalt im Weingarten dieß Liebesverhältniß der jungen Leute begünstige, beschleu-

Digitized by Google

nigt daher die Arbeit über Hals und Kopf, um nur schnell genug nach Ravelsbach heimzukehren.

Im Uebrigen hütet sie sich, die Glut zur Flamme anzufachen, sie fährt fort zu schweigen und die Unwissende zu spielen.

Indessen Frauenaugen sehen in gewissen Dingen weiter und tiefer wie Männeraugen und was dem Scharfblick entgeht, erkundet ihr feineres Gefühl.

Nur ein Paar Tage und Susanna begann zu bemerken, was dem Geliebten entging.

Da sie sich bereits auf dem Wege der Besserung befand und das Lager verlassen konnte, so verschaffte sie sich leicht die Ueberzeugung von der Richtigkeit ihrer Wahrnehmung, Frau Lenz wich ihr aus, gab ihr, wenn Johann nicht anwesend war, kurze schroffe Antworten u. s. w.

Susanna konnte bei solchem Bewandtnisse nicht länger im Hause verweilen, sie sprach daher mit Johann ernstlich von ihrer Abreise.

Um zwischen Mutter und Sohn keine Zwietracht zu säen, verschwieg sie den eigentlichen Beweggrund und machte ihren Reisezweck geltend.

Der junge Mann war wie aus den Wolken gefallen.

Da seine Anstrengung, Susanna ihrem Entschlusse abtrünnig zu machen, dießmal vergebens war, nahm er seine Zuflucht zur Mutter.

Frau Lenz fand die Absicht des Mädchens sehr lobenswerth, ja sogar nothwendig, um dem Gerede der Leute ein Ende zu machen.

Welchem Gerede? fragte Johann verblüfft.

Die Leute behaupten, Du hättest mit dem Mädchen eine Liebschaft angesponnen.

Und wenn die Leute Recht hätten?

Die Mutter zuckte die Achseln und erwiederte: Das wäre eine Thorheit.

Warum denn?

Digitized by Google

Weil man sich in eine Person nicht verliebt, von der man nicht weiß, wer sie ist, was sie hat, u. s. w.

Der Verliebte stand nun wieder an dem Steine des Anstoßes.

Er begibt sich zu Susanna, bringt in sie, das Geheimniß, dessen Enthüllung sie bisher hartnäckig versagte, zu lüften.

Jetzt, bei der feindseligen Stimmung Ihrer Mutter, antwortet sie, darf ich es um so weniger; die Kluft zwischen uns kann nicht ausgefüllt, nicht übersprungen werden, überlassen Sie mich meinem Schicksale.

Der junge Mann geräth in Verzweiflung.

Er eilt zur Mutter, diese ist bestürzt, denn sein Antlitz ist todtenbleich, sie wird es aber noch mehr über seine Aeußerung.

Sie achten das Gerede der Leute höher, sagt er, wie mein Glück. Ich werde gegen Ihren Willen keine Verbindung eingehen, ich schwöre Ihnen aber, daß ich mich auch nicht zwingen lassen werde, einem andern Mädchen die Haud zu reichen.

Frau Lenz gewahrt mit Entsetzen, wie tiefe Wurzeln die Leidenschaft im Herzen ihres Sohnes geschlagen hat und weiß sich keinen Rath.

Susanna vergießt Thränen des Schmerzes, sie fühlt das Verhängniß ihrer Geburt auf sich lasten und vermag es nicht abzuwälzen. — Johann ist in Verzweiflung, seine Mutter trostlos.

Mitten in diesem Sturme erscheint eine vierte Person.

Die Nacht ist bereits angebrochen, als an der Thure des Preßhauses gepocht wird.

Ein Mann bittet um Einlaß, Susanna hört kaum seine Stimme, so erkennt sie ihn auch schon.

Der Mann ist — Vinzenz Matzinger, der Vertraute der Fürstin de Ribera.

Digitized by Google

Johann selbst erschien an der Thüre.

Gehört dieser Weingarten der Frau Lenz aus Ravelsbach? hörte Susanna den alten Matzinger fragen.

Ja, mein Herr, was wünschen Sie?

Sind Sie vielleicht der Herr Sohn des Hauses?

Ich bin es.

Es soll sich hier eine gewisse Susi Stark aufhalten?

Bei dieser Frage fühlte es die Gesuchte in ihrem Herzen wie einen Messerstich.

Sie, die früher von diesem Manne mit „Durchlaucht Prinzeß Susanna“ angesprochen wurde, hörte sich jetzt eine „gewisse Susi Stark“ nennen.

Ohne, daß sie den gethanen Schritt bereute, überkam sie doch auf Augenblicke eine menschliche Schwäche, und ihr Herz fühlte schmerzlich den Unterschied zwischen früher und jetzt.

Da Johann Lenz auch die letzte Frage bejahend beantwortete, so wünschte Matzinger mit dem genannten Mädchen zu sprechen.

Der junge Mann führte den Angekommenen in die Stube zu Susanna.

Der Vertraute der Fürstin de Ribera eilt auf sie zu, streckt ihr freundlich die Hand entgegen, und ruft:

Gottlob, daß ich Sie finde, Mamsell Susanna!

Wären Sie erst morgen gekommen, antwortete das Mädchen, Sie hätten mich nicht mehr angetroffen. Ich stehe auf dem Punkte abzureisen.

Um so besser, dann werden Sie die Reise gleich mit mir antreten.

Mit Ihnen, nimmermehr!

Nur nicht heftig, liebe Mamsell, wenn Sie erst erfahren werden —

Ich will nichts mehr erfahren, ich weiß, in wessen Auftrage Sie hier sind —

Digitized by Google

Johann, in den Hintergrund zurückgezogen, war Zeuge dieses Gespräches, welches bei dem ohnehin aufgeregten Selenzustande Susanna's einen heftigen Charakter anzunehmen drohte.

Dem Vertrauten der Fürstin kam die Anwesenheit des jungen Mannes ungelegen, er wendete sich daher an ihn und sagte höflich:

Ich ersuche Sie, mich mit Mamsell Susi nur auf ein Viertelstündchen allein zu lassen!

Der Angeredete zeigte sich dazu bereit, doch Susanna heischte ihm fast gebieterisch zu:

Bleiben Sie, Herr Johann, ich bitte Sie darum. Der alte Herr ist ein Vertrauter jener Dame, die mich erziehen ließ und meine Wohlthäterin wurde.

Matzinger runzelte die Stirne und sprach:

Susanna, Sie haben Ihre Wohlthäterin verrathen?

Herr Lenz weiß nur, daß man mich zu einer Verbindung veranlassen wollte, welcher ich entfloh, Motive und Namen sind ihm unbekannt.

Sie wünschen also, daß er Zeuge unserer Verhandlung bleibe?

Ich muß darauf bestehen, damit ihm die Bestätigung werde, daß ich die Wahrheit sprach.

Sie legen Werth darauf, in den Augen dieses jungen Herrn als unbescholten und unverdächtig dazustehen, ich gebe Ihnen in seiner Gegenwart das Zeugniß, daß Sie es im strengsten Sinne sind. Obiger Umstand bestätigt jedoch die Details, die mir auf dem Wege hieher zu Gehör kamen. Man behauptet nämlich, Sie lieben Herrn Lenz und Ihre Leidenschaft werde von ihm erwiedert.

Die jungen Leute schlugen die Augen nieder und Vinzenz fuhr fort:

Sie müssen wissen, Mamsell Susanna, daß es mich geringe Mühe kostete, Ihren Aufenthalt zu erfahren. Ihr Abenteuer mit dem Räuber und Liebesverhältniß mit Herrn

Digitized by Google

Lenz haben eine Publizität erlangt, die mir sehr zu statten kam.

Sie haben mich leicht aufgefunden, antwortete Susanna, nicht so leicht werden Sie mich bewegen, Ihnen zu folgen.

Ich begreife Ihren Widerstand nicht, entgegnete Matzinger verwundert, Sie scheinen von einem Irrthume befangen. Ich werde von Ihrer Wohlthäterin ausgesendet, Sie aufzusuchen, einzig und allein zu dem Zwecke, Sie Ihrem Vater wieder zu geben. Meine Gebieterin hat alle ihre früheren Projekte fallen gelassen. Sie haben trotz der Undankbarkeit, die Sie sich ihr gegenüber zu Schulden kommen ließen, von ihr nur Gutes zu erwarten. Sie verlangt, von Ihnen blos, daß Sie zu Ihrem Vater zurückzukehren, schleunigst zurückkehren, um Ihre Stiefmutter vor Unannehmlichleiten zu bewahren, und Ihren Vater vor unüberlegten Handlungen. Sie kennen seine Liebe zu Ihnen und mögen daraus auf seine Sehnsucht nach Ihnen schließen. Ihre Stiefmutter hat ihm eine Frist gestellt, binnen welcher Sie in Wien eintreffen würden, diese Frist läuft übermorgen ab, Sie wissen, wessen er fähig ist, wenn er sich getäuscht sieht. Sie werden mir daher unverzüglich folgen, um Ihrer Stiefmutter und Ihrer Wohlthäterin Konflikte zu ersparen.

Nach dieser Auseinandersetzung, in deren Wahrhaftigkeit Susanna keinen Zweifel setzte, gab es für sie keinen Grund zum Widerstande mehr, sie sagte daher entschlossen: Ich folge Ihnen, Herr Matzinger. Ich würde mich nur geweigert haben, es zu thun, wenn Sie mich dahin hätten vermögen wollen, von wo ich entfloh.

Sie wollen uns also wirklich verlassen? rief der junge Lenz bestürzt.

Ich muß es nun aus doppeltem Grunde, bekam er zur Antwort. Glauben Sie mir, es ist gut, daß es jetzt schon geschieht; besser früher als später. Junge Bäume

Digitized by Google

lassen sich entwurzeln, alte müssen umgehauen werden. Jetzt ist's ein kurzer Schmerz, den wir empfinden werden, später würde daraus ein langes Weh.

Ach, mein Herr, wendete er sich zu Matzinger, ich kenne Sie nicht, allein Sie scheinen mir guten Herzens und milden Sinnes, deshalb wende ich mich in der Verzweiflung meiner Seele zu Ihnen, stehen Sie mir bei. Sie kennen ihre Familie, was gibt es denn, was sie verhindert, mir anzugehören? Das Geschick hat uns zusammen geführt, der Himmel ließ mich sie aus einer Gefahr retten, die Liebe verband unsere Herzen, kaum aber daß Susanna dieses Gefühls sich bewußt wurde, schreckte sie zurück und gestand mir, daß eine Kluft sie von mir trenne, weigert sich aber, mir das Hinderniß zu bezeichnen.

Der Vertraute der Fürstin erklärte sich leicht, was Johann nicht begriff.

Er erkannte den Schmerz in Susanna's Brust, wo die Liebe mit dem Bewußtsein einer Verbrecherfamilie anzugehören so eben im Kampfe lag.

Wenn Matzinger das arme Mädchen bisher blos bedauerte, so fühlte er nun für sie eine herzliche, tiefbekümmerte Theilnahme.

Er wendete sich daher an den jungen Mann und sagte: Was Sie mir so eben enthüllten, erfüllt mein Herz mit Bewunderung für die Mamsell, ich bin überzeugt, ihre Seele blutet, trotzdem hat sie Ihnen die Wahrheit gestanden und will lieber leiden als Sie täuschen. Das verdient Lob und Dank. Ich kenne das Hinderniß, welches Susanna von Ihnen trennt, allein da sie darüber schweigt, bin ich zu sprechen nicht berechtiget. Was Susanna persönlich betrifft, so geb' ich Ihnen mein Wort, daß sie würdig ist, jedes Ehrenmannes Gattin zu werden, allein wie die Anschauungen in unserer Gesellschaft, die Sitten und Konvenienzen sind, beurtheilt man den Menschen nicht einzig und allein nach dem Werthe seiner Person. Ich darf mich nicht

Digitized by Google

näher erklären, glaubte jedoch Ihnen diese Andeutung geben zu müssen, um Susanna von jedem unwürdigen Verdacht frei zu halten.

Wie hätte ich mich je dazu vermessen können! klagte Johann.

Ein Beweis, daß Ihre Liebe heiß und aufrichtig ist.

Und dennoch unglücklich!

Matzinger schwieg in tiefes Sinnen versinkend, Johann schaute ihn erwartungsvoll an, Susanna hatte ihre Augen bedeckt, um die daraus perlenden Thränen zu verbergen.

Endlich brach der Erstere die eingetretene Stille.

Hören Sie mich an, Herr Lenz, das Hinderniß zwischen Ihnen und Susanna besteht, Ihnen das Hinderniß im jetzigen Augenblicke bezeichnen, hieße sie für immer von einander trennen, denn der Widerstand Ihrer Mutter wäre unbesiegbar. Indessen ist es dennoch möglich, daß die bestandenen Verhältnisse sich ändern, daß die Zeit es über sich nimmt, die Kluft in etwas auszufüllen und die Liebe, wenn sie bis dahin noch besteht, den Rest derselben zu übersetzen. Die Nothwendigkeit, alle Hoffnung aufzugeben, ist nicht vorhanden, besteht Ihre Liebe die Feuerprobe einer längeren Trennung, hat bis dahin ein günstiges Geschick gewaltet, so ist eine Vereinigung nicht unmöglich. Fügen Sie sich in die Trennung, sie ist unausweichlich, hoffen Sie aber für die Zukunft. Daß Susanna Ihnen ihre Liebe und ihre Hand bewahre wird, dessen bin ich gewiß. Den Aufenthaltsort Susanna's dürfen Sie nicht erfahren, eben so wenig den meinigen, dafür aber verspreche ich Ihnen von Zeit zu Zeit briefliche Nachricht zu geben und will Ihnen eine Adresse zurücklassen, für den Fall, daß Sie an mich schreiben oder gar mich persönlich sprechen wollten.

Dem jungen Manne erschien dieser geringe Hoffnungsfunke in dem Momente, wo er auf dem Punkte stand, Allem entsagen zu wollen, höchst willkommen, um so mehr, da Susanna dem alten Matzinger für seine väterliche Theil-

Digitized by Google

nahme dankte und sich mit seiner Anordnung einverstanden erklärte.

Johann Lenz erhielt die Adresse der Frau Elisabeth Knapp am Rennwege u. s. w. — dem Leser unter dem Namen die Schneckerlmadame geläufiger.

Frau Josefa Lenz, die nicht Zeugin dieser kurzen Verhandlung war, erfährt, daß der bejahrte Herr gekommen sei, Susanna zu ihren Eltern abzuholen und ist damit vollkommen zufrieden, da sie ihren Hanns in einem viel gefaßteren Zustande antrifft als sie ihn verlassen hat.

Matzinger sendet einen Kelterknecht nach Fahndorf, um seine Reisekalesche nach dem Weingarten zu geleiten.

Sie langte um Mitternacht an und findet die ganze Familie noch munter.

Auf Johanns Wunsch wird die Abreise bis zum Anbruch des Morgens verschoben, er will sich nicht um fünf Stunden des Beisammenseinß mit der Geliebten verkürzen lassen.

Diese Zeit verbrachten sie zum größten Theile ohne Zeugen und verwendeten sie zu wiederholten Geständnissen ihrer Liebe und zu Versicherungen unwandelbarer Treue.

Der Augenblick des Scheidens ist endlich genaht, die Zimmermeisters-Witwe hat schier Respekt bekommen vor der prächtigen Equipage und das Räthsel wird ihr noch räthselhafter.

Wenn die keine durchgegangene Baronin ist, murmelte sie, dann gibt es keine mehr auf der Welt!

Matzinger macht dem Abschiednehmen ein Ende, indem er das in Thränen aufgelöste Mädchen in den Wagen hebt, noch ein Lebewohl und die Kalesche rollt von dannen.

Johann schaut ihr nach, ringt die Arme und eilt dann auf die höchste Klippe des Berges, um jene mit seinen Blicken zu verfolgen, die sein Herz mit sich fortnahm und ihm dafür das ihrige zurückließ.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Der Versucher mit dem Vergißmeinnicht.

Jakob Stark soll eine vierwöchentliche Frist ausharren, binnen welcher sein geliebtes Kind in Wien eingetroffen sein würde, Margarethe wendete sich in der Angst ihrer Seele an die Fürstin de Ribera, diese sendet Matzinger aus, Susanna zu suchen; er findet sie und zwar in der eilften Stunde, noch zwei Tage und die Frist wird abgelaufen sein.

Da Matzinger jedoch in Einem Tage Wien erreichen kann, so ist Margarethe in der Lage, das ihrem Gatten gegebene Versprechen zu erfüllen und die Fürstin de Ribera hat von dieser Seite keine Konflikte zu besorgen.

Diese Kombination ist sehr richtig, wenn nur nicht ein Faktor versagt hätte, oder volksthümlicher gesprochen, wenn nur nicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht worden wäre, das heißt ohne Jakob Stark.

Wir versetzen den Leser nach Ottakring, um ihn zum Zeugen der dortigen Vorgänge während der vierwöchentlichen Frist zu machen.

Die ersten Tage verstrichen.

Jakob Stark, seinen guten Vorsätzen getreu, ging aus,

Digitized by Google

um Arbeit zu suchen; er hatte sich in den Kopf gesetzt, von seinem Weibe kein Geld zu nehmen, weil dieses Geld von dem Verkaufe seines Kindes herrührte, Jakob wollte, was er benöthigte, selbst verdienen.

Er fand Arbeit als Taglöhner bei einem Hausbau und war damit zufrieden.

Die Anstrengung ermüdete ihn, daß er am Abende froh war, heimzukommen und auszuruhen, die Arbeit wurde ihm daher dreifach nützlich, sie zerstreute ihn am Tage, hielt ihn des Abends vom Besuche der Schenken ab und verschaffte ihm, was er um zu leben benöthigte.

Ein böser Zufall fügt es, daß der Bau nach ungefähr zehn Tagen eingestellt wurde, dem Unternehmer ging das Geld aus, er begann an Sand und Stein zu leiden.

Jakob ging wieder aus, Arbeit zu suchen, fand aber keine.

Er wurde mißmuthig, ärgerlich und wünschte der Zeit, die ihn noch von seinem Kinde trennte, Flügel.

Die Zeit aber ist boshaft, wie viele alte Weiber, wer sie verzögert haben will, dem entflieht sie und wo man sie beschleunigt wünscht, trägt sie Bleiklumpen in den Beinen.

Jakob Stark glaubte den ersehnten Tag nicht erwarten zu können, er begann Langeweile zu empfinden und es duldete ihn nicht mehr daheim. Da er gleichzeitig Arbeit suchte, so verbrachte er den größten Theil des Tages außer Hause und verweilte fleißig in Schenken, bald hier, bald dort, je nachdem er hier und dort anzukommen hoffte.

Eines Nachmittags begab sich Susis Vater auf dem Heimwege, er hatte eben, vom Schottenfeld kommend, die Lerchenfelder-Linie passirt, als er sich von rückwärts auf die Schulter geklopft fühlte.

Er wendete sich um, hinter ihm stand der große Peter, mit dem wunden Beine.

Grüß Dich Gott, Jakob!

Grüß Gott, Peter! murmelte der Angeredete.

Digitized by Google

Beim Anblick seines Genossen verfinsterte sich Jakobs Auge.

Er entsann sich der Unterredung, die er mit Peter in der Schenke an der Heerstraße gepflogen, er gedachte der Hoffnungen, die ihn damals beseelten und die seitdem sich noch nicht erfüllt hatten.

Jakob fühlte daher jetzt schon die Bitterkeit mit welcher die Schadenfreude des Genossen seine Brust erfüllen würde und deshalb verfinsterte sich sein Blick.

Wohin gehst Du, Jakob?

Nach Hause.

Ah, Du wohnst noch immer in Ottakring.

Meine Alte blieb während meiner Abwesenheit dort wohnen, folglich —

Wohnst auch Du dort. Du befindest Dich also wohl? Du bist glücklich, ich beneide Dich, denn wie Du siehst, leid' ich noch immer an meinem Fuß.

Ich bedaure Dich.

Kommst Du aus der Arbeit oder hast Du vielleicht gar einen kleiaen Dienst erhascht?

Ich arbeite im Taglohn bei einem Bau —

Und jetzt?

Such' ich was Anderes, weil der Bau eingestellt wurde.

Nun, wer sucht, der findet.

Mir wurde heute Hoffnung auf einen Platz. Wie geht es Dir?

Danke, ich möchte sagen gut, wenn mein Vergißmeinnicht nicht wär'.

Wohnst Du in diesem Hause? fragte Jakob, als Peter Miene machte, in eines der Häuser zu treten.

Ich wohne nicht hier, erwiederte dieser lachend, wohl aber werden wir hier einen braven Mann finden, der für Geld und gute Worte heurigen Wein und Brot hergibt, kurz einen Leutgeber.

Digitized by Google

Richtig, jetzt erst sehe ich den Krug. B'hüt Gott.

Du willst nicht mit?

Nein, ich hab' weder Durst noch Hunger.

Jakob, die Antwort kam zögernd über Deine Lippen, ein Beweis, daß sie nicht wahr ist. Sag' lieber, Du hast kein Geld.

Wer behauptet das? rief Susis Vater und zog einige Kupfermünzen aus der Tasche.

Ist das Dein ganzes Umundauf?

Für mich ist's genug.

Du denkst Dir aber: Wenn ich es heut' verzehre, wovon werd' ich morgen meinen Hunger stillen? Geh, geh, Jakob, laß Dir darob kein graues Haar wachsen, ich werde die Zeche zahlen, komm' mit.

Susis Vater leistete zwar äußerlich noch Widerstand, allein der Schein ließ sich nicht verkennen. Peter kam daher der schwachen Materie zu Hilfe, und zog den nur matt W derstand Leistenden hinein in die Schenke.

Die Lokalität war heute zufällig schwach besucht, die beiden Gäste wurden daher rasch bedient.

Peter ließ hinter einander ein Paar Krüge Wein auftragen, dazu etwas kalte Küche.

Ich will Dich nicht lange aufhalten, sagte er, d'rum machen wir's rasch, damit Du eher heim kommst, und von Deinem Weibe keine Schelte bekommst.

Jakob meinte, daß sei nicht zu besorgen; das Weib, welches mich unter dem Pantoffel kriegt, ruft er, ist noch nicht geboren.

Peter lacht, er stimmt ein, der Wein ist nicht blos ein Sorgenbrecher, sondern auch ein Schwermuthfeger, Susis Vater wird heiterer.

Wie boshaft der Zufall oft waltet.

Jakob Stark läßt sich von dem krummen Peter bewirthen und dieser bestreitet die Zeche von dem Raube, den er an Susanna Stark begangen!

Digitized by Google

Die beiden Gäste des Leutgebers sprechen von ganz unverfänglichen Dingen, Peter hütet sich sorgfältig, nach Susi zu fragen, er vermeidet Alles, was Jakob an der Unterhaltung in der Schenke an der Heerstraße erinnern könnte.

Nachdem die Dunkelheit bereits angebrochen, verläßt man den Schank.

Ich werde Dich ein Stück Weges begleiten, sagte Peter und hängt sich in Jakobs Arm.

Er beginnt die Unterhaltung, indem er fortfährt: Gehst Du morgen wieder aus, Arbeit zu suchen?

Ich muß es wohl —

Und wenn Du wieder keine findest?

Ich habe Hoffnung, welche zu erhalten.

Wo denn?

Bei dem Zimmermeister in der Kaiserstraße am Schottenfelde.

Meiner Treu, Du bist glücklich, ich beneide Dich.

Um glücklich zu sein, müßte ich vor Allem mein Kind besitzen.

Peter lachte.

Sein Kind, sagt er, er fängt schon wieder mit seinem Kinde an.

Meine Sehnsucht nach ihr ist noch nicht gestillt, meine Hoffnung von damals ist zu Wasser geworden.

Er hört nicht auf, von Susi zu sprechen! rief Peter in einer Weise, als mißfalle ihm der Gegenstand der Unterhaltung, während er im Gegentheil mit Gier nach jedem Worte seines Gefährten haschte.

O, die Weiber, die Weiber!

Jetzt grollt er wieder seiner Alten.

Soll ich es etwa nicht? Weißt Du, was sie mir angethan hat? Vor zehn Jahren, kurz nachdem ich abgeschickt wurde, hat sie meine Susi einer vornehmen Dame gege-

Digitized by Google

ben, das Mädl ist ebenfalls vornehm geworden, verdammt, verflucht!

Peter glaubte sein Gehör nicht scharf genug zuspitzen zu können, was er da vernahm, war, um uns einer vulgären Redeweise zu bedienen, Wasser für seine Mühle.

Meiner Treu, murmelte er dumpf, weil er durch eine laute Rede seine Freude zu verrathen fürchtete, das hätt' ich Deiner Alten nicht zugemuthet. Du hast somit Deine Susi noch nicht gesehen?

Wie konnt' ich's denn, sie weilt ja gar nicht in Wien.

Wo denn?

Weiß ich's? Die vornehme Dame befindet sich fortwährend auf Reisen, und mein Kind mit ihr, gegen Ende dieses Monates soll sie jedoch hier eintreffen.

Und wer ist die Dame? Wie heißt sie?

Margarethe weigert sich hartnäckig, Stand und Namen anzugeben.

Teufel, das erscheint mir verdächtig!

Sie behauptet, darauf vereidet zu sein. Es wurde beim Abschluß des Handels festgesetzt, ich solle Alles durch mein Kind erfahren.

Ja, wenn das Kind nur schon da wäre! Indessen, was kümmert das mich. Wo treffen wir uns morgen?

Wenn ich Arbeit bekomme, kannst Du mich auf dem Zimmerplatze in der Kaiserstraße sehen.

Und wenn Du keine erhältst?

Werde ich daheim knurren.

Bleib' am Fenster sitzen und wenn Du mich vorbeigehen siehst, so folge mir. Ich will von Deinem Weibe nicht gesehen werden. Wir gehen dann selbander wieder zum Leutgeber, oder sonst wohin, damit Dir die Zeit nicht lange werde und Du mir daheim nicht versäuerst. Gute Nacht.

Gute Nacht, Peter!

Digitized by Google

Sie schieden.

Peter hätte aufjubeln mögen über das Zusammentreffen mit seinem ehemaligen Genossen, noch mehr aber über das, was er von dessen getäuschten Erwartungen erfuhr.

Der Dummkopf, murmelte der Versucher mit dem wunden Bein, er vermeinte alles am Schnürchen zu finden, wie er sich's ersonnen, und nun, nun fehlt ihm sogar der Grund, worauf er sein Haus zu bauen gedachte, das Mädl, an welches er sich anklammern wollte, um ein ehrlicher Mensch zu werden. Ich kann diesen Jakob nicht missen, besonders jetzt, wo mir die verteufelte Wunde hinderlich ist, ich muß Jemanden zur Seite haben, der mein Vertrauen besitzt. und er verdient es vor Allem. Mürbe ist er schon, ich will versuchen, ihn treibhausartig zu zeitigen. Ich will ihm morgen einheizen, daß alle seine guten Vorsätze in ihm verdorren sollen, und die alte Lust zum Geschäfte wieder Raum gewinne. Die Arbeit beim Zimmermeister in der Kaiserstraße soll er nie bekommen, ein paar Zeilen ohne Unterschrift an den Zimmerpolier gerichtet, werden dem Sträfling das Loch verrammeln. Ohne Arbeit kein Geld, ohne Geld und ohne Kind Mißmuth, Aerger, Unzufriedenheit. Dazu noch der unbezahlbare Brief, den ich besitze. Jakob gehört mir.

Peter war der Mann, der einen gefaßten Entschluß auszuführen verstand. Jakob fiel wie aus den Wolken, als ihm am anderen Morgen die am Tage vorher zugesagte Stelle rund abgeschlagen wurde und zwar mit Andeutungen, die ihm zu erkennen gaben, man mißtraue ihm wegen seiner Vergangenheit.

Der wilde aufbrausende Mann mußte sich Gewalt anthun, um sein heißes Blut in Zaum zu halten, er entfernte sich, vor Ingrimm zitternd und mit den Zähnen knirschend.

Es war ihm, als hätte er so eben einen Kelch voll des bittersten Trankes geleert.

Digitized by Google

Margarethe erschrak, als der Alte mit der Hiobspost heimkehrte, und sich dann nach der nächsten Schenke begab, wo er den letzten Rest des jüngsten Ersparnisses verzehrte.

Abends, beim Anbruch der Dunkelheit, ging Peter an dem Häuschen, wo Jakob Stark wohnte, vorüber, dieser war eben aus dem Wirthshause heimgekehrt und beeilte sich dem Genossen zu folgen.

Margarethe, die der Standhaftigkeit ihres Gatten nicht traute, zitterte vor dessen nächtlichen Ausgängen, wollte ihn bereden, daheim zu bleiben, und bot ihm Geld an.

Er stieß sie unsanft von sich und brummte: „Behalt' Du das Blutgeld, ich werde was ich benöthige, schon verdienen! Bis zum Tage Allerheiligen wart' ich auf mein Kind, wenn es bis dahin nicht in Wien eingetroffen sein wird, dann werd' ich meine Rechnung mit Dir in Ordnung bringen. Du weißt, ich zahle immer, wenn auch manchmal etwas später, als ich sollte. Wehe über Dich, wenn ich bis dahin Susi noch nicht gesprochen habe, oder wenn Du sie durch den Handel unglücklich gemacht hast."

Nach dieser Drohung eilte er fort, um seinen ehemaligen Genossen einzuholen.

Nun, wie steht's mit Dir? Bist Du mit Arbeit versorgt? fragte ihn Peter.

Mit Aerger und Zorn, aber nicht mit Arbeit, knirschte Jakob.

Es ist traurig, sehr traurig.

Was denn?

Daß unsereins, wenn es sich auch vornimmt, andere Wege zu gehen, doch immer wieder auf den alten Pfad zurückgedrängt wird.

Jakob schaute seinen Gefährten von der Seite an und seufzte.

Digitized by Google

Wenn ich an das zufriedene, glückliche Leben denke, welches Du mit mir im Kopfe herumtrugst, so ärgere ich mich selbst, daß es zu Wasser wurde. Dein Weib hat Dein Vertrauen getäuscht, Du hofftest, Dein Kind zu umarmen, es weilt, wer weiß wo? Du willst arbeiten und man weist Dir die Thüre.

Und mit welchen bitteren Bemerkungen! setzte Jakob hinzu.

Wohin Du Dich wendest, überall Enttäuschungen, was wirst Du jetzt anfangen?

Ich werde die Frist abwarten —

Das heißt, Du wirst Dich von Margarethe, die Dich schon einmal betrogen hat, noch länger an der Nase herumführen lassen —

Du glaubst also?

Daß sie Dich betrügt und belügt, an dieser Ueberzeugung halt' ich fest. Sie sucht Dich hinzuhalten, weil sie Dich fürchtet. Warum verschweigt sie den Namen der vornehmen Dame, bei welcher Dein Kind sein soll?

Peter, Du gießest siedend Blei in meine Adern.

Die Wahrheit kühlt nicht immer, manchmal brennt sie wie Scheidewasser. Es thut mir leid, Dir Schmerzen zu bereiten, allein Dich in Deinen Hoffnungen bestärken, und sie dann abermals zusammenbrechen sehen, hieße für einen Augenblick Deine Pein lindern, um Dich dann die neuen Enttäuschungen noch qualvoller empfinden zu lassen. Du erinnerst Dich an den Abend in der Schenke, meine Vorstellungen und Einwendungen klangen Dir damals ebenfalls nicht angenehm und heute mußt Du mir das Zeugniß geben, daß ich den Nagel auf den Kopf traf.

Leider, leider, was aber soll ich beginnen?

So frägt ein Kind und nicht ein Mann, der Jakob Stark heißt. Schließ' Dich mir an, wir wollen an die Arbeit gehen, das heißt, an gewohnte Arbeit.

Digitized by Google

Jakob machte eine heftige Geberde der Verneinung und sagte: Deine Zumuthung ist lächerlich.

Lächerlich, warum denn?

Weil Du mir ratheſt, Verbrechen zu begehen, ohne daß die Nothwendigkeit dazu vorhanden iſt.

Ah, Du haſt alſo Geld, um zu leben?

Ich beſitze im Momente keines, weil ich es von meinem Weibe nicht annehmen will, ehe ich mich aber neuerdings in Gefahr begebe —

Wirſt Du Dich entſchließen, mit Margarethe den Erlös für Dein Kind zu theilen.

Jakob ſtieß einen dumpfen Fluch hervor.

Wie er ſich auch wehrte, wohin er ſich auch wendete, er wurde überall von dem Verſucher aufs Empfindlichſte getroffen.

Schau Jakob, fuhr Peter mit der gutgemeinten Stimme eines freundſchaftlichen Rathgebers fort, ich beſitze jetzt nicht meine geſunden Glieder wie Du, ehe ich mich aber herbeiließe, in Deiner Lage von Margarethe Geld anzunehmen, würde ich lieber an die gefährlichſte Arbeit gehen. Von dem Unglücke eines geliebten Kindes zehren, das verdaue, wer da will, ich vermöcht' es nicht.

Jakob fuhr ſich mit der Hand nach der heißen Stirne und murmelte: Unglücklich! Wenn ich das gewiß wüßte, dann, dann wehe dem Weibe.

Sieh, wir ſind da vor einem bekannten Hauſe angelangt, treten wir ein.

Jakob, welcher dem Geſpräche ſeine ganze Aufmerkſamkeit zuwendete, vergaß auf den Weg, den man genommen zu achten, und gewahrte, daß man ſich vor einer unanſehnlichen Hütte befinde, die faſt im freien Felde lag.

Wer wohnt in dieſem Häuschen?

Leute, die Du nicht kennſt, antwortete Peter und wollte Suſi's Vater mit ſich hineinziehen.

Jakob leiſtete entſchieden Widerſtand.

Digitized by Google

Du weigerst Dich einzutreten?

Ich geh' in kein Haus, wo ich Niemand kenne.

Teufel, Du bist übertrieben vorsichtig und ich sage Dir, Jakob, Du wirst mir folgen, freiwillig folgen.

Nimmermehr! ich kenne Deine Absicht.

Ah, jetzt erst glaube ich den Grund Deiner Weigerung zu durchschauen. Du siehst in mir den Versucher, fürchtest Dich verführt zu werden. Schon diese Furcht beweist, daß die Mühe keine vergebliche wäre, wenn man sich ihr überhaupt unterzöge. Ich aber denke nicht daran Dich zu verführen, bei Vögeln, die freiwillig ins Netz kommen, erspart man das Locken, darum folge mir Jakob, laß die Narrheiten.

Ich gehe nicht mit, bis ich nicht erfahre, zu welchem Zwecke.

Ich will Dir auch damit dienen. Wir wollen von Deiner Tochter sprechen.

Von meiner Susi!

Susanna heißt sie jetzt. Ich will Dir enthüllen, was Dein Weib Dir verschweigt, ich werde Dir beweisen, daß Dein Kind nicht so glücklich ist, wie Dein Weib Dich glauben machen will.

Heiliger Gott! rief Jakob entsetzt, drängte den Genossen zur Thüre hinein, um ihm nur rasch genug folgen zu können.

Peter schritt voraus und öffnete die Thüre eines Hinterstübchens.

Gib Acht, sagte er zu Jakob, der ihm nachfolgte, es führen zwei Stufen herein, Du könntest Dich am Fuße beschädigen, bleib lieber draußen bis ich Licht gemacht habe.

Der Lange tappte nach Zündhölzchen und brannte endlich eine Kerze an.

Jakob trat erst ein, nachdem die Stube erleuchtet war.

Wir befinden uns in meiner Wohnung! sprach Peter mit einer Art Stolz.

Digitized by Google

Warum ſagſt Du mir das jetzt erſt?

Ich wollte Dich überraſchen.

Die Miene Jakob's zeigte eben keine Ueberraſchung.

Die Stube war nieder und düſter, die Wände grau, feucht, die Luft kalt und dumpf.

Der Wohnung entſprach auch die Einrichtung.

Die Lagerſtätte von weichem Holz enthielt eine Strohmatraze, einen Kopfpolſter mit derſelben Füllung und einen a'ten Soldatenmantel ſtatt der Decke.

Ein Tiſch, zwei Stühle, eine kleine Truhe, Alles ſchmutzig und morſch, bildeten das ganze übrige Meublement.

Peter zeigte ſich als ein Mann von Lebensart.

Nachdem er dem Gaſte ſeine Wohnung präſentirt, reichte er ihm einen Stuhl und ſagte freundlich: Setz' Dich, Jakob!

Dieſe Zeremonie entſprach der Ungeduld des bekümmerten Vaters nicht. Er ſagte daher zu dem Langen: Ich bitte Dich, mach' keine Umſtände und erzähl' mir, was Du weißt. Jeder Augenblick Verzögerung iſt für mich eine Stunde der Qual.

Gut Ding braucht Weile, antwortete Peter für ſich, den zweiten vorhandenen Stuhl an den Tiſch rückend und darauf Platz nehmend, vor einer halben Stunde ahnteſt Du nicht einmal, daß Dir noch heute Aufklärung werden könnte und jetzt haderſt Du ſchon wegen einiger Sekunden Verzögerung. Hör' mich alſo an. Als wir uns in der Schenke an der Heerſtraße trennten und Du gegen Wien zogſt, machte ich mich auf, um jenes Schloß in Augenſchein zu nehmen, wo die geheime Vermälung des jungen Beſitzers gefeiert werden ſollte.

Ich merkte Dir's gleich ab, unterbrach ihn Jakob, daß Du ein Gelüſte nach den Silberſchätzen des Schloſſes im Herzen trugſt.

Leider konnte ich es nicht befriedigen. Mein wunder Fuß, der Mangel an einem guten Kameraden machten mich

Digitized by Google

zu jedem Unternehmen unfähig, ich begnügte mich also, die Gelegenheit des Schlosses für kommende Fälle auszukundschaften. Bei einer solchen Visitation bemerkte ich eines frühen Morgens ein Mädchen aus dem Schlosse kommen, jedoch nicht auf dem gewöhnlichen Wege, das heißt, wo der Zimmermann zu diesem Zwecke das Loch offen ließ, sondern sie kam über die Mauer geklettert. Hollah, dachte ich mir, was bedeutet das? Ich folgte ihr in der Ferne nach, und je länger ich ging, desto mehr verbiß ich mich in die Ansicht, das hübsche Mädchen habe im Schlosse gemaust und befinde sich auf der Flucht. Ich vergaß, Dir zu sagen, daß sie unter'm Arme ein Bündel trug, aus welchem heraus ich allerlei Werthvolles zu wittern wähnte. Dem Anzuge nach schien mir das Geschöpf ein Landmädchen, was mich in meiner Ansicht bestärkte.

Um Gott, Peter, rief Jakob, vor Ungeduld fast bebend, wirst Du nicht bald zu meinem Kinde kommen?

Teufel, ich werde gleich dabei sein, das heißt, wenn meine Vermuthung oder richtiger mein Brief mich nicht täuscht. Hör' also weiter. Nachdem es vollkommen Tag geworden war und wir eine einsame Stelle in den Weinbergen erreicht hatten, hielt ich das Mädchen an, ließ mich mit ihr in ein Gespräch ein und ertappte es auf einer Unwahrheit. Das bestärkte mich noch mehr in meiner Ansicht, und ich glaubte dasselbe Recht auf einen Theil ihrer Beute zu haben, wie sie. Da ich der Stärkere war, nahm ich ihr ganz einfach ihr Bündel weg, aber siehe da, sie schlug Lärm, ein Lump mit einer Vogelflinte kam daher, schoß mir eine Ladung Schrotte nach, ohne mich auch nur mit Einem zu treffen, denn ich hatte zeitlich genug Reißaus genommen.

Ein schwaches Frauenzimmer berauben —

Es lief Alles in Güte ab, tröstete der Lange den mißbilligenden Genossen, ich brauchte keine Mühe anzuwenden, der Inhalt des Bündels war aber auch nicht mehr werth.

Digitized by Google

Ich fand d'rin etwas Wäsche, Strümpfe und einen Brief. Jene brachte ich glücklich an den Mann, diesen aber hob ich auf für Dich.

Für mich?

Freilich, weil ich aus diesem Briefe zu schließen glaube, daß selbiges Mädchen Deine Tochter war.

Meine Susi, rief Jakob, die Hände zusammenschlagend.

Ich sagte Dir schon, daß sie jetzt Susanna heiße.

Und Du hast sie ausgeraubt?

Narr, stand es ihr an der Stirne geschrieben, wer sie ist!

Und der Brief, wo ist der Brief?

Sachte, sachte, Jakob. Früher kommt der Gründonnerstag, dann erst der Charfreitag, das heißt, eines nach dem andern. Du mußt auch meinem wunden Bein Rechnung tragen, ich kann mich nicht übereilen.

Nach diesem schlechten Scherz zog der Lange ein Päckchen aus der Brusttasche seines Rockes, und schälte aus mehreren Enveloppes einen rein erhaltenen Brief heraus und entfaltete ihn.

Da Jakob nach dem Schreiben langte, sagte Peter: Erlaub' mir, daß ich es vorlese, ich werde dies geläufiger, da ich mit seinem Inhalte bereits vertraut bin.

D'rauf begann er zu lesen:

„Susanna!"

Peter unterbrach sich: Daraus ersieht man, daß dieser Brief an ein Frauenzimmer gerichtet war, welches den Namen Deiner Tochter führt.

D'rauf las er weiter:

„Der Schlag, welchen Sie gegen meinen Plan führten, hat sie niedergeworfen, — ich dagegen stehe noch aufrecht.

„Ich habe es Ihnen nicht verhehlt, daß Ihre Erhebung eine Frucht meines Eigennutzes war, es geschah damals, wo ich Ihnen die Wahl ließ, zu bleiben oder zu gehen, ich bin entrüstet, nicht, daß Sie zurückgetreten sind, sondern daß Sie es jetzt erst thun."

Digitized by Google

Wer ſchreibt dieſen Brief? unterbrach Jakob den Langen.

Eine gewiſſe Karolina de Ribera.

Sollte ſie jene Dame ſein, die mein Kind annahm? Ich kann es nicht glauben, ſie würde Suſi nicht mit „Sie“ anſprechen.

Der Verfolg des Briefes wird Dir die erwünſchte Aufklärung bieten.

Lies weiter.

Peter that es.

„Viele Menſchen zahlen ihre Schulden, nicht weil es überhaupt billig iſt, was man geliehen erhielt, zurück zu erſtatten, ſondern bloß um ſich den Kredit für die Zukunft zu erhalten.“

Dieſe Bemerkung, unterbrach ſich Peter im Leſen, iſt ſo wahr, daß ich die Briefſchreiberin für eine kluge Frau halte. Ich möchte wohl dieſe Karolina de Ribera perſönlich kennen, ſie muß ein Teufelsweib ſein.

Lies weiter, ich bitte Dich, lies weiter.

Peter fuhr fort zu leſen.

„Sie haben dieſes Gebot der Vorſicht mit Füßen getreten. Meinen Sie nicht auch, Suſanna, daß man dort, wo man ſo viel Gutes empfängt, wie Sie von mir, auch etwas Uebles mit Ruhe tragen ſoll?

„In dieſem Falle hätten Sie nicht bloß Ihre Schuld an mich bezahlt, ſondern ſich auch das Recht erworben, von einem mir gebrachten Opfer zu ſprechen, ſonſtige Opfer begehr' ich nicht und brauch' ich nicht!“

Weiter, weiter, rief Jakob Stark, da der Vorleſer wieder inne hielt.

Wir wollen hier eine etwas längere Pauſe machen. —

Wozu das?

Um darüber nachzudenken, was man aus dem Brief ſchließen kann.

Meinethalben, aber ſchnell, damit wir dann weiter leſen.

Digitized by Google

Dieſe Karolina de Ribera hat Suſanna erhoben —

Und zwar, wie ſie ſelbſt geſteht, aus Eigennutz.

Richtig. Suſanna hat von der Briefſchreiberin Gutes empfangen und ſollte dafür etwas Uebles ertragen.

Das mochte ſie aber nicht, weil ſie zurückgetreten iſt.

Und zwar zu ſpät, worüber die Dame ſo entrüſtet iſt. Jetzt will ich fortfahren zu leſen.

Und er that es wieder.

„Sie behaupten, ein andersfarbiger Lichtſtrahl ſei in ihre Seele gefallen, es muß wohl ſo ſein, damit iſt aber noch nicht erwieſen, daß das frühere Licht das falſche war.“

Nun merk' auf, Jakob, jetzt kommen ſehr hübſche Zeilen!

Und Peter las langſam und mit beſonderer Betonung.

„Ich räume der Kindesliebe das ihr zuſtehende Recht ein, frage Sie jedoch, wem dieſe Liebe zukommt, dem Verbrecher, der durch zehn Jahre im Kerker büßte, oder der Frau, die Sie während dem der Diebsfamilie entriß, Sie zu einer gebildeten und moraliſchen Perſon erziehen ließ und mit Wohlthaten überhäufte.“

Der Eindruck, den dieſe Zeilen auf Jakob Stark hervorbrachten, war ein fürchterlicher.

Die letzten Zeilen hoben bei dem Vater jeden Zweifel auf; jene Suſanna, welcher der Brief galt, war ſeine Tochter.

Die Verachtung, mit der die Dame von ſeiner Familie ſprach, ſchnitt ihm in's Herz, der Anſpruch, den die Wohlthäterin auf die Liebe ſeines Kindes erhob, goß noch Scheidewaſſer in die Wunde.

Jakob ſchlug die Hände verzweiflungsvoll übereinander und jammerte: O, ich hab's gleich gefürchtet, als ich den unſeligen Handel erfuhr, daß man ſie lehren wird, den verbrecheriſchen Vater zu verabſcheuen, daß man ſuchen wird, mir die Liebe meines Kindes zu entziehen.

Ich finde Deine Klagen ungerechtfertiget, unterbrach ihn Peter, gerade aus der eben geleſenen Stelle kann man

Digitized by Google

entnehmen, daß Susi Dich mehr liebt, wie ihre Wohlthäterin, sonst würde ihr diese darüber keinen Vorwurf machen. Deine Susi ist eine gebildete moralische Person, was verlangst Du noch?

Lies weiter, Peter.

„Sie schrecken jetzt vor einem Betruge zurück, las der Lange, das verdanken Sie mir, ohne mich wären Sie eine Diebin geworden."

Lüge, schändliche Lüge, brauste Jakob auf, Susi wär' keine Diebin geworden, ich hätte mein Weib erwürgt, wenn —

Was ereiferst Du Dich dagegen? Ob ja oder nein, jetzt ist sie eine gebildete, moralische Person, die vor einem Betruge zurückschreckt. Merk' wohl auf. Ihre Wohlthäterin hat ihr einen Betrug zugemuthet und Susanna ist darauf nicht eingegangen. Nun höre weiter:

„Wohlthaten, die man empfängt, muß man an sein Herz heften, damit man sie immer vor Augen habe, so oft man diese niederschlägt.

„Je tiefer der Abgrund ist, wo hinab ich stieg, um Sie heraufzuhohlen, um so höher sind Sie mir zu Dank verpflichtet.

„Ich verzichte darauf, ich habe Sie verkannt, es ist meine Schuld!"

Nun merk' auf, Jakob, unterbrach der Lange die Lektüre, nun wirst Du etwas Neues erfahren, worüber ich mir die gefällige Aufklärung erbitte.

Und Peter las weiter:

„Sie erblicken in dem Begegnisse mit Ihrem Vater eine höhere Fügung, ich stimme Ihnen bei, allein meine Deutung ist eine andere."

Wie, fragte Jakob überrascht, ich soll meiner Susi begegnet sein? Davon weiß ich nichts.

Dieser Brief, belehrte Peter seinen Genossen, ist von Wien aus datirt, er ist die Antwort auf ein Schreiben,

Digitized by Google

welches Deine Tochter an ihre Wohlthäterin gerichtet haben muß.

Wenn ich meiner Sufi begegnet sein soll, müßt' ich es wohl auch wissen, meinte Jakob.

Das braucht nicht der Fall zu sein, erhielt er zur Antwort, Deine Tochter mag Dich erkannt haben, während Du sie nicht erkanntest.

Möglich, sehr möglich.

Du bist von der Heerstraße von Brünn bis nach Wien nicht abgewichen, folglich mußt Du von dem Mädchen auf dieser Straße gesehen worden sein. Noch mehr, da ich Susanna aus dem Schlosse des Grafen von Klausen entfliehen sah, so muß sie sich dort aufgehalten haben, wenn Du sie also gesehen haben sollst, so kann es nur auf der Strecke von der einsamen Schenke an der Heerstraße bis nach Wien geschehen sein.

Ich gebe das alles zu, allein ich entsinne mich nicht.

Vielleicht bieten Dir die folgenden Zeilen einen Fingerzeig, sagte Peter und las weiter:

„Die Warnung Ihres Vaters galt dem Grafen und nicht Ihnen —"

Heiliger Gott! schrie Jakob auf —

Was fehlt Dir?

Jetzt fällt es wie Schuppen von meinen Augen, es wird licht in meinem Gehirn. Der Graf von Klausen, der um fünf Uhr Morgens auf seinem Schlosse getraut werden sollte, kam zur Zeit des Morgengrauens daher gefahren, da nur seine Braut meine Worte gehört haben kann, so muß sie mein Kind sein.

Die Vermälung wurde aber aufgeschoben —

Mein Kind entfloh aus dem Schlosse —

Da, lies den Rest des Briefes, er wird Dich vollends aufklären, ich durchschaue bereits das Ganze.

Jakob überflog die Zeilen und sagte dann schwer aufathmend:

Digitized by Google

Die Vermälung mit dem Grafen von Klausen scheint der Betrug zu sein, vor dem Susi zurückschreckte.

Und darob ihre Wohlthäterin sie verstieß.

Wo aber ist mein Kind, wo hast Du es gelassen? fragte der Vater besorgt.

In dem Weingebirge bei Fahndorf, der junge Mann, der mir nachschoß, schloß sich ihr an.

Fahndorf, wo liegt das?

Zwischen der Horner und Wiener Straße.

Was hat sie dort zu suchen? Warum floh sie nicht gegen Wien?

Vermuthlich, weil sie fürchtete, denjenigen in die Arme zu laufen, denen sie entkommen wollte. Doch nun genug davon, alles Grübeln ist unnütz, alle Fragen überflüssig, kommen wir daher zum Resultat. Dein Kind ist eine Flüchtige, ist von ihrer Wohlthäterin verstoßen.

Sie ist aber brav und gebildet —

Davon wirst Du nichts herunterbrocken, überdieß weißt Du ja nicht einmal, wohin sie ging, wo sie sich aufhält. Da sie bisher Dich nicht aufsuchte, so wird es auch nicht sobald geschehen, sie scheut vermuthlich die Gesellschaft des Vaters, der eben eine zehnjährige schwere Haft abgebüßt hat. Um herum zu ziehen und Deine Susi aufzusuchen, fehlen Dir die Mittel. Alles in Allem, Deine Hoffnungen sind ganz und gar zu Wasser geworden und Du wirst am besten thun, meinem Rathe zu folgen und mit mir in Gesellschaft zu treten —

Mit — Dir — in — Gesell—

Peter ließ ihn nicht aussprechen.

Ich werde Dir ein vortreffliches Geschäft vorschlagen.

Jakob erhob sich rasch vom Stuhl.

Was hast Du?

Ich will fort.

Warum so plötzlich?

Weil es mir widerstrebt, Dich ferner anzuhören.

Digitized by Google

Bleib, ſei kein Narr!

Laß mich. Wie kannſt Du hoffen, mich im jetzigen Augenblicke für Deine Plane zu gewinnen, jetzt, wo ich weiß, von wem ich mein Kind zurückzufordern habe. Gib mir den Brief!

Daß ich ein Narr wäre.

Behalt' ihn, ich erfreue mich eines getreuen Gedächtniſſes, kenne ſeinen Inhalt, und das genügt.

Du entſagſt alſo wirklich jedem ferneren Geſchäfte mit mir?

Ich bleibe bei meinem Vorſatze. Um ihm ungetreu zu werden, hätte es ganz anders kommen müſſen. So lange die Möglichkeit vorhanden iſt, mit meinem Kinde vereint zu werden, ſo lange begebe ich mich in keine neue Gefahr.

Peter's Augen verfinſterten ſich.

Jakob pflanzte ſich kerzengerade vor dem Langen hin, ſchaute ihn prüfend an, und fragte hierauf: Haſt Du mein Kind geſund und unverwundet verlaſſen?

Wie kommſt Du zu dieſer Frage?

Du haſt Suſi beraubt, ſie ſchlug Lärm, ein junger Mann ſchoß nach Dir, aus dem Allen ſchließe ich, daß es dabei nicht ſo friedlich herging, wie Du erzählteſt, die Wahrheit wird an's Licht kommen, haſt Du gelogen, dann werden wir Zwei mit einander zu thun bekommen.

Nach dieſer Drohung, die den Langen zur Leiche erblaſſen machte, entfernte er ſich aus der Stube.

Ich kann auf ihn nicht mehr rechnen, murmelte Peter, er hat nur noch Sinn für das Mädl, wenn ich mindeſtens die Beruhigung beſäße, daß ſie nicht mehr lebt, denn erfährt Jakob von ihr, was geſchah, dann kann ich auf der Huth ſein, dann heißt es, ſich nur ſchnell aus dem Staube machen, um nicht zu Staub zermalmt zu werden.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Ein Blick in die Vergangenheit. — Ein verlorener Tag.

Wir betreten das Hotel der Fürstin de Ribera auf der Landstraße.

Es ist am Tage, nachdem Matzinger abgereist war, um Susanna aufzusuchen.

Der Leser wird sich noch der Szene entsinnen, die einige Tage vorher zwischen der Fürstin und Oskar wegen Klara Epinger vorgefallen war, in Folge welcher zwischen Mutter und Sohn eine Spannung eintrat, die beide Theile zu verbergen für nöthig erachteten.

Nach Matzingers Abreise ließ die Fürstin ihren Sohn zu sich berufen und nachdem beide sich niedergesetzt hatten, sagte sie zu ihm: Mein lieber Oskar, in einer Lage wie die unserige, überhaupt überall, wo zwei Personen gemeinschaftlich arbeiten, um Ein Ziel zu erreichen, muß zwischen Ihnen das vollste Vertrauen und die innigste Eintracht herrschen; wo dies nicht der Fall ist, kommen beide zu Schaden, indem sie, was sie anstreben, nicht erreichen. Hättest Du meinem Wunsche nachgegeben und Dein Herzensverhältniß als eine offene Frage bei Seite gelassen,

Digitized by Google

bis wichtigere Dinge entschieden sein würden, wir befänden uns jetzt nicht im Zwiespalt und könnten uns mit unseren Plänen beschäftigen, während wir vorläufig blos darauf sinnen müssen, die zwischen mir und Dir entstandene Uneinigkeit zu verdecken.

Gnädige Frau, Sie sprechen von etwas, was mindestens meinerseits nicht ganz richtig ist, bemerkte der junge Mann.

Dein Ton steht mit Deinen Worten im Widerspruch, lieber Sohn. Sei aufrichtig, Du bist nach jener Szene zwischen uns nach der Fasangasse geeilt, um Deine Geliebte zu sprechen —

Ich läugne es nicht.

Du fandest aber die Wohnung verlassen.

Gnädige Frau sind gut unterrichtet.

Die Fürstin lächelte schmerzhaft und sagte traurig: Du hältst mich im Verdachte, an dieser heimlichen, plötzlichen Entfernung Schuld zu sein! Oskar, Oskar, achtest Du mich so gering, um mich dem einzigen Sohne gegenüber einer Intrigue fähig zu halten? Nein, mein Kind, ich erfuhr die Entfernung dieser Leute erst nach Dir, nicht ich, sondern das eigene Gewissen hat Anna Epinger aus unserer Nähe verscheucht. Sie weiß, was sie mir gegenüber verbrochen und begreift die Unmöglichkeit einer Annäherung zwischen uns. Ich sage Dir also ehrlich und offen, ich habe weder direkt noch indirekt auf Anna eingewirkt, wohl aber billige ich, was sie that. Eine Vereinigung zwischen Dir und Klara ist, so lange ich lebe unmöglich, folglich war die Trennung eine Nothwendigkeit. Für kommende Fälle diene Dir zur Richtschnur, mein Sohn, daß ich nichts für unwürdiger halte, als eine Intrigue von Eltern gegenüber ihren Kindern. Eltern sollen sich nachgiebig zeigen, so lange sie können, dürfen und es mit ihren Grundsätzen vereinbarlich finden, haben sie jedoch die Grenze erreicht, über welche hinaus sie nicht dürfen, dann sollen sie ihre Autorität und

Digitized by Google

nicht die Intrigue zu Hülfe rufen. Meinen Willen kennst Du, ich hoffe, Du wirst mich nicht zwingen, eine strenge Mutter zu sein.

Und um rasch den bitteren, gebieterischen Ton zu verwischen fuhr sie fort: Mein Sohn, überlaß Dein junges Herz nicht einer Leidenschaft, die unsere Pläne, unsere Ehre ja sogar Dein Ansehen gefährden könnte. Erreichen wir unser Ziel, so steht Dir eine glänzende Zukunft bevor, Deine Verbindung mit Klara, wenn sie sonst auch möglich wäre, würde Dir in Allem nur hinderlich sein.

Gnädige Frau, nahm der junge Mann das Wort, als die Fürstin schwieg, ich bekenne mich für schuldig. Der Gedanke, Sie hätten Klaras Mutter zur heimlichen Entfernung bewegen lassen, beschäftigte mich wirklich. Verzeihen Sie mir den unwürdigen Verdacht, den mir der Schmerz des Augenblickes eingab.

Wie zu dieser Einsicht wirst Du auch zur anderen gelangen.

Es ist möglich, gnädige Mutter, allein was ich bis dahin zu leiden haben werde, das ist zu bedenken? Ob die Klage, die Sie gegen Anna Epinger geltend machen, so unüberwindlich ist, daß ich darob auf mein Lebensglück verzichten soll, das ist's, worüber mich aufzuklären, ich Sie anflehe.

Es sei Oskar, antwortete die Mutter nach kurzem Bedenken, ich will mich auch hierin nachgiebig zeigen. Ich war nämlich gesonnen, von Dir, bloß auf meine Autorität hin, Gehorsam zu verlangen, ich stehe davon ab und will Dir das Geheimniß jetzt schon entdecken. Ich hoffe, Du wirst dann jeden Gedanken an Klara um so rascher, um so leichter zu unterdrücken wissen.

Nach diesen Worten erhob sich die Mutter, ging zu einem Kasten und holte aus einem Fache ein umfangreiches Packet Schriften hervor.

Dieses Packet, sagte sie, die Schriften dem Sohne

Digitized by Google

übergebend, enthält sämmtliche Dokumente, Aktenstücke, kurz den Verlauf des ganzen Prozesses, den ich nach Deiner Geburt mit meiner Schwägerin geführt. Die Schriftstücke sind nach dem Lauf der Nummern geordnet und ich ersuche Dich, sie der Reihe nach aufmerksam durchzusehen und ihre Ordnung nicht zu stören. Du wirst in dem Drama, welches den Inhalt dieses Packetes bildet, auch Anna Epinger handelnd antreffen und die Rolle beurtheilen, die sie mir gegenüber gespielt hat.

Oskar übernahm von der Mutter das Packet, küßte ihr dankbar die Hand und begab sich in sein Gemach, wo er sich unverzüglich an die Lektüre der Aktenstücke machte.

— — — — — — — — — — — —

Der Leser wird uns gerne der Mühe überheben, den Gang eines verjährten Prozesses zu beschreiben, ihm wird es genügen, den Einfluß zu erfahren, den Frau Epinger auf dessen Gang ausgeübt.

In jeder Schlacht gibt es nach dem Ausspruche des ersten Napoleon einen Moment, den der Feldherr durch das ihm angeborne Schlachtentalent herausfühlen muß, um durch ein schnell anzuordnendes, passendes Manöver das Schicksal des Tages für sich zu entscheiden.

Wie in den Schlachten, findet man auch in den meisten Prozessen dergleichen Schwerpunkte; irgend ein nicht zu widerlegender Umstand, oder die Aussage eines einzelnen Zeugen geben der schwankenden Wage den Ausschlag und entscheiden den Prozeß.

Bei dem in Rede Stehenden war es die Zeugenaussage der Anna Epinger, damals Anna Stahl, welche den Schwerpunkt bildete.

Aus dem bezüglichen Aktenstücke entnahm Oskar Folgendes:

Anna Stahl, wie Karoline Schellinger, ein armes Bürgermädchen, zählte zu deren Bekannten.

Wie man sich erinnern wird, folgten bei dem Grafen

Digitized by Google

Philipp von Klausen Wahl, Werbung und Vermälung rasch aufeinander.

Karoline, schon seit lange der Stahl zugethan, machte ihr den Vorschlag, ihr in der Eigenschaft der vertrautesten Dienerin in den neuen Stand zu folgen.

Ich würde mich in der ungewohnten Umgebung beengt und unheimlich fühlen, äußerte sie, wenn ich nicht wenigstens Eine Person von meinen alten Bekannten zur Seite hätte. Folgen Sie mir und es soll Ihr Schade nicht sein, ich werde für Ihre Zukunft sorgen.

Anna nahm den Antrag mit Freuden an und wurde von dem alten Grafen in den Haushalt aufgenommen, damit die junge Gräfin schon am Tage nach der Vermälung ihren Haushalt vollzählig finde.

Nach dem plötzlichen Tode des Greises schloß sich die junge Gräfin ihrer Bekannten von früher an und die Stahl wurde ihre einzige Begleiterin, ihre Vertraute.

Diese Wahl Karolinen's war keine glückliche. Anna war weder gewissenhaft noch aufrichtig, weder treu noch standhaft genug, um den vortheilhaften Anerbietungen zu widerstehen, welche die Gräfin Hildegarde ihr machte, damit sie gegen die Mutter Oskar's auftrete.

Dieser hatte kaum das Licht der Welt erblickt, so setzte die feindliche Schwägerin die schon während Karolinen's Schwangerschaft getroffenen Arrangements in Bewegung und machte den Prozeß anhängig.

Anna Stahl trat nun als Zeugin gegen ihre Freundin auf und sagte aus, die junge Gräfin habe sich wohl nach dem Tode ihres Gatten mehrere Tage lang von aller Welt abgeschlossen, empfing darauf blos die Besuche ihres greisen Vormundes, wo in ihrer, das heißt in Anna's Gegenwart, der rasche Tod des alten Herrn von Beiden auf's Tiefste beklagt wurde und wo der alte Tischlermeister mehrere Male den Wunsch nach einer Frucht der Ehe aussprach. Ungefähr drei Wochen nach dem Sterbefalle des

Digitized by Google

Gatten habe die junge Witwe ihre Zurückgezogenheit aufgegeben und täglich in ihrer, das heißt in Anna's Gesellschaft, das Hotel verlassen. Bei diesen Spaziergängen habe es sich mehrmals ereignet, daß die junge Gräfin ihrer Vertrauten zu warten befahl, sich durch eines oder das andere Gäßchen entfernte und längere Zeit ausblieb.

Diese Aussage, mit genauer Angabe der Orte, verschiedener Details u. s. w., wurde von der Stahl beschworen.

Oskar fand bei mehreren Zeugenaussagen Papierstücke eingelegt, worauf seine Mutter eigenhändig und mit ihrer Unterschrift versehen geschrieben hatte: „Diese Aussage ist ganz unwahr, Zeuge hat einen falschen Eid geleistet."

Ueber die Aussage Anna Stahls lautete das Parere der Fürstin: „Alles wahr, bis auf die schändliche Lüge, daß ich die Zeugin mehrere Male verlassen und ihr mich zu erwarten befohlen. Ich kam auf diesen Spaziergängen niemals von ihrer Seite. Sie bildete nicht blos außer Hause meine fortwährende und einzige Begleiterin, sondern auch daheim meine stete Gesellschafterin. Mit der falschen Angabe entfallen auch alle erdichteten und erlogenen Details. Da ich der Zeugin stets gewogen war, ihr nur Gutes und niemals etwas Schlimmes zufügte, so muß ich annehmen, daß Neid und Habsucht sie meiner Feindin zugänglich gemacht. Anna Stahl vermälte sich im Jahre 1820, also bald nach Beendigung des Prozesses mit einem gewissen Epinger und brachte ihm eine Mitgift von 2000 Gulden in's Haus. Woher hatte sie das Geld? Zur Kenntniß des letzteren Umstandes gelangte ich erst im Jahre 1828 bei meiner kurzen Anwesenheit in Wien."

Man wird begreifen, daß Oskar, nachdem er dieses Aktenstück gelesen, für den Rest der Dokumente nicht mehr viel Interesse besaß, um sich jedoch über den Prozeß vollkommen zu informiren, unterbrach er die Lektüre nicht, son-

Digitized by Google

dern fuhr damit bis zu Ende fort, worauf er sich seinen Betrachtungen hingab.

Die Sachlage war eine schlimme.

Abgesehen davon, daß dem jungen Manne nun das räthselhafte Benehmen der Epinger und der heftige Widerstand seiner Mutter vollkommen klar wurden, sah er auch ein, daß die Kluft, die ihn von Klara trennte, weder ausgefüllt noch übersprungen werden konnte.

Das Geschick hatte zwei Personen in Liebe verbunden, die sich immer hätten ferne bleiben sollen.

Es war ein boshafter Zufall, welcher den jungen Mann in Liebe für ein Mädchen entbrennen ließ, dessen Mutter durch einen falschen Eid betrug, ihn um den Namen seines Vaters, um Stand und Güter zu bringen.

Oskar fühlte sich schmerzlich ergriffen.

Der Gedanke, die Mutter seiner Geliebten als Verbrecherin zu wissen, von der Nothwendigkeit der Geliebten entsagen zu müssen durchdrungen, erfüllte seine Seele mit Trauer.

Ich muß auf das Glück der Liebe verzichten, lispelte er bei sich und in der Kindesliebe meinen Ersatz dafür suchen.

Mit dem Vorsatze von nun an nur der Mutter zu leben und sich ihrem Willen zu fügen, brachte er ihr das Schriftenpaket zurück.

Nun, mein Sohn, hast Du gelesen?

Ja, meine gnädige Mutter, ich habe Alles gelesen.

Du begreifst nun?

Ich begreife, daß ich entsagen muß und verspreche Ihnen, Klara nicht mehr zu sehen.

Nimm den Kampf mit der Leidenschaft auf, Du wirst siegen.

Ich werde Alles aufbieten, zu vergessen.

Die Fürstin küßte den Sohn und sagte: Ich fühle mit Dir den Schmerz, Du fühlst wie ich die Nothwendigkeit zu

Digitized by Google

verzichten. Von nun an kann kein Wölkchen unsere Zärtlichkeit mehr trüben. Damit Dir aber der Schmerz weniger empfindlich erscheine, suche Zerstreuung außer Hause, pflege Deine militärischen Verbindungen, Du wirst in gewohnten Kreisen Unterhaltung finden und leichter vergessen.

Oskar fühlte in der That das Bedürfniß, nicht sich zu amüsiren, sondern sich mitzutheilen, sein Leid zu klagen.

Wo hätte er nun dieß vertrauensvoller thun können, wie bei seinem Freunde Paul, mit dem er auf's Innigste verbunden war, von dessen Anhänglichkeit und Aufrichtigkeit er so zahlreiche Beweise besaß.

Oskar begab sich daher nach dem Rennweg in das dreistöckige Haus, wo er den Freund mit der Palette und die Schneckerl-Madame mit dem Buch in der Hand traf.

Kaum erblickte sie ihn, als sie die Hände zusammenschlug und ausrief: Ah, Herr Oskar, Sie sehen eine unglückliche Frau vor sich und um mein Unglück zu vergrößern, kommen auch Sie noch daher, wenn heute Freitag wäre, würde ich mich nicht wundern, allein es ist Donnerstag, warum kommen Sie denn gerade heute?

Da Oskar seinen Freund gemüthlich fortmalen und lächeln sah, begriff er leicht, daß das Unglück der Witwe nicht erheblich sein könne, er fragte daher ganz gelassen, worin es bestehe.

Stellen Sie sich vor, theuerster Herr Oskar, ich mußte heute zu einer Dame in der Stadt, um Arbeit abzuliefern, ich eilte hinein mit dem festen Vorsatze, das Gedicht für den heutigen Tag, sobald ich nach Hause komme zu memoriren. Die Gnädige hält mich auf, läßt mich nicht fort, ich stehe wie auf spitzen Kieseln, ich muß dort speisen, ich sitze wie auf Nadeln, endlich werde ich erlöst, eilte nach Hause, mein Ferdinand ist bereits da, ich Unglückliche kann ihn nicht überraschen, trotzdem nehme ich das Buch zur Hand, nun kommen Sie, jetzt ist's für heute aus, wenn

Digitized by Google

im Zimmer geredet wird, kann ich nicht memoriren, Allmächtiger, ich verliere Einen Tag, einen ganzen Tag!

Oskar suchte sie zu trösten.

Ich versichere Sie, weder an meinem Fleiße, noch an meinem Memoir lag es, sondern einzig und allein an der Gnädige in der Stadt und wenn Sie nur zwanzig Minuten später gekommen wären, ich hätte Eins aus dem „neuen Frühling“ ausgesucht, wo von „Liebestrunkenheit die Rede ist, die Geliebte soll ihn festhalten, damit er ihr nicht zu Füßen falle, denn der Garten ist voller Leut'. O, ich bin unglücklich! Aber, Allmächtiger, warum schauen denn Sie so traurig darein, als ob Ihnen wer weiß was Uebles arrivirt wäre.

Ach, gnädige Frau, sprach Oskar traurig lächelnd, die Liebestrunkenheit hat mir schlimm bekommen, ich muß die kurze Wonne mit langem Schmerz bezahlen.

Wie das, was ist vorgefallen?

Sie wissen doch, daß Klara und ihre Mutter über Nacht ihre Wohnung verlassen haben und daß kein Mensch weiß, wohin sie gegangen sind?

Allmächtiger, ist das möglich? Ich weiß kein Wort davon! Aber warum denn, was ist geschehen? Frau Epinger schien ja Klara's Wahl nicht zu mißbilligen?

So lange sie meinen Familiennamen nicht wußte. Sie erinnern sich aber des Abends, wo ihr plötzlich unwohl wurde?

Ei freilich, ich blieb ja die Nacht hindurch bei ihr, um sie zu pflegen —

Der Name Schellinger war es, der sie damals so in Aufregung versetzte —

Paul und die Witwe staunten über die Enthüllung und begehrten auch das Motiv jenes Eindruckes zu wissen.

Oskar zögerte, ihren Wunsch zu befriedigen bis die Schneckerl-Madame, deren Verschwiegenheit er nicht recht

traute, feierlichst gelobte, reinen Mund zu halten und das Geheimniß Niemandem anzuvertrauen.

Paul und Elis' bekamen nun freilich Ursache, über die Entdeckung, die ihnen wurde, in Verwunderung zu gerathen.

Arme Klara! murmelte die Schneckerl-Madame.

Warum bedauern Sie blos Klara und nicht auch mich? fragte Oskar, meinen Sie, ich leide weniger wie sie?

Ei was, bekam er zur Antwort, Sie sind ein Mann, befinden sich in glücklichen Verhältnissen und besitzen die Mittel, sich allerlei Zerstreuung zu verschaffen; wie anders ist es bei Klara. Sie ist arm, ist an den Nähtisch gebannt und muß den Schmerz ohne jede Linderung ertragen. Doch sehen Sie meinen Ferdinand an, wie er auf einmal die Stirne runzelt und in Nachdenken versinkt, als ob er wer weiß was erfinden wollte.

Wißt ihr Kinder, worüber ich eben sann?

Nun, worüber denn, Freund Paul?

Auch ich frage so, lieber Ferdinand?

Und zu dem Sohne der Fürstin gewendet, setzte sie hinzu: Sie werden es erleben, Herr Oskar, mein Ferdinand wird am Ende noch ein renommirter Mann werden, er fängt an, Gedanken zu bekommen. Stellen Sie sich vor, er geht mit dem Plane um, ein Genrebild zu malen, worin er die vier Jahreszeiten durch Bombardiere darstellen will. Den Frühling repräsentirt er durch ein junges hübsches, flottes Bürschchen, welches eben vom Regiment zum Bombardierkorps avancirt ist, der Sommer ist einer der die höhere Mechanik frequentirt, die Nase hoch trägt, mit einem Strahlenglanze umgeben ist und sich vor lauter Fumus nicht auskennt. Den Herbst stellt ein Absolvirter vor, dem man es ansieht, daß er bereits vollkommen reif ist und auf seinen Haaren Reif bekommt, endlich kommt der Winter, ein Bombardier mit eisgrauem Kopf lehnt sich an ein mit Grünspann überzogenes Kanonenrohr und

Digitized by Google

reut sich, daß er eben zum Feuerwerker avancirte. Ist das eine gute Idee?

In der That, der Einfall ist originell.

Ich sagte es ja, er fängt an Gedanken zu bekommen, wenn ich nur nicht so unglücklich gewesen wäre, heute mein Gedicht zu versäumen. Ach, einen Tag verloren —

Aber gnädige Frau!

Sie wollen, ich soll mich über den Verlust trösten? Es thut mir leid, ich kann Ihrem Wunsche nicht willfahren, ich kann mich nicht trösten, mit dem besten Willen nicht, Ein Tag verloren, viel verloren, denn das Leben ist kurz und die Reue ist lang. Aber sehen Sie nur meinen Tiefdenker an, er achtet gar nicht auf uns und sinnt noch tmmer, Ferdinand, Sokrates mit Säbel und Federbuschen, worüber spekulirst Du?

Kinder, ich habe eben darüber nachstudiert, was wir denn jetzt beginnen sollen?

Oho, ist das Alles?

Und das Resultat deines Denkens —

Ist, daß wir uns auf den Weg machen.

Wohin?

Das sollt Ihr erfahren, bis wir Straßenstaub unter den Sohlen haben werden.

Hören Sie ihn, Herr Oskar, wie gewählt er sich ausdrückt? Meiner Treu, ich fürchte, man hat ihn mir in der Kaserne ausgewechselt, er ist seit ein Paar Tagen ein anderer, ach, ich wäre jetzt ganz zufrieden, wenn ich nur für heute ein Gedicht memorirt — mein Gott, so eilen Sie doch nicht so, ich muß doch auch Toilette machen, ich kann mich doch nicht so auf der Straße zeigen, als ob ich vom Regiment wäre, man muß dem Korps keine Unehre machen — ach, mein Gedicht — ich bin gleich zu Stande — Ein Tag, der macht vierundzwanzig Stunden — jetzt muß ich nur noch den Hut nehmen — aber ich werde das Versäumte einholen — augenblicklich bin ich fertig — mein

Digitized by Google

Fleiß — noch uen Shawl — mein Memoir — und die Handschuhe — so meine Herren, jetzt gehen wir!

Sie begaben sich auf den Weg.

Siebentes Kapitel.

Ein Geymüller an Ideen.

Wohin führte Paul den Freund und die Geliebte?

Zum Maler Zeuning in die Taubstummengasse auf der Wieden.

Die Schneckerl-Madame errieth das Ziel, sobald man in die Wohllebengasse einbog.

Sie ging gerne zur Pathin, weil man dort guten Kaffee trank und Oskar, da er sich verwunderte, wie er dazu komme, eine ihm fremde Familie zu besuchen, erhielt von dem Freunde zur Antwort:

Es hat seinen Grund!

Der Empfang von Seite des Künstlers und seiner Gattin ist ein überaus freundlicher, die Schneckerl-Madame klagt schon an der Thür, daß sie heute unglücklich sei, einen Tag verloren habe u. s. w.

Paul, nachdem er Oskar vorgestellt, schiebt die Geliebte sehr delikat und sehr sanft zu Madame Zeuning in die Kinderstube und verfügt sich mit dem Maler und dem Korpsfreunde in das Atelier.

Digitized by Google

So, sagte er, jetzt sind wir allein, damit wir auch ungestört bleiben, wollen wir die Thüre verriegeln.

Nachdem dieses geschehen ist, frägt er den Künstler:

Nun, das ist der bewußte junge Mann. Findest Du die Aehnlichkeit frappant?

Zum Erstaunen.

Hab' die Güte, das Porträt, welches ich gestern zufällig hier bemerkte, vortheilhaft ins Licht zu stellen.

Zeuning beeilte sich, es zu thun.

Oskar sieht das Gemälde an, erschrickt, er erkennt das Porträt seines Vaters aus dem Salon der Gräfin von Klausen.

Wie kommen Sie zu dem Bilde, Herr Zeuning? frägt er rasch.

Der Maler und Paul sind überrascht, da sie warnehmen, daß Oskar das Gemälde kenne.

Nun folgt die Erklärung des Künstlers, das heißt die Wiederholung des Auftrages, der ihm von der angeblichen Offizierswitwe aus Wiener-Neustadt geworden.

Oskar läßt sich das Aeußere der Dame beschreiben und erkennt in der Person die Gräfin Hildegarde.

Er durchschaut die Absicht, die mit der Aenderung des Porträts verbunden ist und geräth in eine nicht zu verbergende Bewegung:

Paul dringt in ihn, sich mitzutheilen.

Der junge Mann begreift augenblicklich den Vortheil, den ihm der Zufall über seine Gegnerin einräumt, soll aber dieser Vortheil nicht entschlüpfen, so muß Zeuning mit ins Vertrauen gezogen werden.

Dies geschieht nun.

Der Maler hat bereits durch Paul von dem Familienverhältnisse Oskars Kenntniß erhalten, es bedarf daher nur weniger Worte, um ihm die Intentionen der Gräfin von Klausen begreiflich zu machen.

Welch eine wichtige Entdeckung, bemerkte Paul, die

Digitized by Google

Aehnlichkeit Oskars mit dem Porträt seines Vaters ist ein moralisches Zeugniß für die Unschuld der Fürstin.

Gräfin Hildegarde behauptet freilich, das Porträt sei meinem Vater nicht ähnlich gewesen.

Wenn das der Fall war, erwiederte der Maler, warum will sie es jetzt noch ändern lassen?

Ich behaupte also, setzte Paul hinzu, daß wie die Aehnlichkeit ein moralisches Zeugniß, so ist die Bestellung der Gräfin ein juridisches gegen sie. Wenn also Deine Mutter den Kampf mit ihrer Freundin wieder aufnehmen wird, so besitzt sie bereits eine vortreffliche Waffe.

Ich bin damit vollkommen einverstanden, versetzte Zeuning, bemerke jedoch, daß für diesen Fall das Porträt bleiben müßte, wie es ist und nicht mehr in den Besitz der Gräfin zurückgelangen dürfte.

Die Bemerkung ist ganz richtig.

In acht Tagen soll ich jedoch die Aenderung bewerkstelliget haben, und sie wird kommen, das Gemälde abzuholen —

Sie muß unter irgend einem Vorwande hingehalten werden, rieth Paul.

Das genügt nicht, antwortete Oskar, der Krieg zwischen uns ist zwar schon erklärt, allein um die entscheidende Schlacht wagen zu können, bedarf es unserer Seits noch längerer Zeit und so lange wird sich die Gräfin nicht hinhalten lassen. Wir müssen daher auf ein anderes Mittel sinnen.

Alle Drei beginnen nachzudenken, auf einmal ruft Paul: Ich hab's, ich hab's!

Oskar und Zeuning schauen den Maler erwartungsvoll an.

Wär' die Schneckerl-Madame anwesend, sie möchte ausrufen: Allmächtiger, man hat ihn mir in der Kaserne ausgetauscht, er hat schon wieder einen Gedanken!

Mein Vorschlag ist folgender: Zeuning kopirt das

Digitized by Google

Porträt auf's Sorgfältigste, verleiht der Kopie durch Kunst das alterthümliche Aussehen des Originals und macht daran die verlangten Aenderungen. Diese Kopie wird der Gräfin überliefert, während die Fürstin das Original erhält.

Oskar schaut Zeuning an und meint, ob die Zeit dazu ausreiche und ob eine solche Täuschung möglich sei.

Was die Kürze der Zeit betrifft, antwortete der Künstler, so kann der Fleiß, was ihr an Länge abgeht, ersetzen. Was die Möglichkeit der Täuschung anbelangt, so würde sie bei Sachverständigen ein wenig schwer fallen, da jedoch die Gräfin und ihr Sohn dazu nicht gehören, so meine ich, daß sie zufällig nichts merken werden.

Wenn sich's so verhält, ruft Oskar freudig, dann bitte ich unverzüglich an's Werk zu schreiten, die Fürstin de Ribera wird Ihnen für die schätzbare Unterstützung, die Sie ihrer gerechten Sache angedeihen lassen, persönlich ihren Dank abstatten.

Meine Herren, sagte jetzt Paul, Beschluß und Ausführung bleiben ein tiefes Geheimniß.

Das begreift sich von selbst.

Auch vor den Frauen. Unter uns gesagt, lieber Oskar, kann ich es nicht ganz billigen, daß Du vorhin vor Elis' das Geheimniß der Epikger auskramtest, da indessen wenig daran liegt, wenn sie auch plaudert, so braucht man keine Besorgnisse zu hegen. Die Konferenz ist also beendiget, nun begeben wir uns zu den Damen.

Die drei Herren treten in's Familienzimmer, die Schneckerlmadame und ihre Freundin Julie sitzen bereits am Kaffeetische.

Allmächtiger, da hat man's, die Herren der Schöpfung riechen Mokka und werden wie immer für sich den Löwenantheil nehmen.

Sei außer Sorge, theuere Elis', wir verzichten heute auf den Göttertrank.

Digitized by Google

Hören Sie ihn, er verzichtet, der Gute, er verzichtet immer, wenn er keinen Appetit hat, leider Gottes fehlt es ihm aber nie daran.

Warum sagen Sie leider Gottes?

Weil ich aus seinem Ueberfluß an Hunger auf Mangel an Liebe schließe. Verliebte Leute müssen von der Luft und von der Liebe leben, Wasser und Brot soll bei ihnen schon Luxus sein.

Sie irren, Frau Pathin, nahm Zenning das Wort, Gefühle wollen ebenfalls genährt sein.

Geistig, deßhalb memorire ich die Gedichte des Meisters, der heutige Tag ist leider verloren, aber ich werde es einbringen.

Trinken Sie noch ein Schälchen Kaffee und Sie werden den Verlust vergessen.

Gnädige Frau, sagte Oskar, Sie haben Ihren Bekannten bereits so zahlreiche Beweise von Ihrem Fleiß und Ihrem Memoir geliefert, daß Sie mindestens drei Monate feiern müßten, um die Bewunderung Ihrer Verehrer nur ein wenig abzukühlen.

Ich müßte feiern um abzukühlen. Allmächtiger, welch' ein herrliches Wortspiel! Ach, Ferdinand, warum ist es Dir nicht eingefallen? Es ist wahr, Du hast seit einigen Tagen auch Gedanken, wenn auch kein Rothschild, kann man Dich doch einen Geymüller an Ideen nennen, aber der Gegensatz „feiern, um abzukühlen" würde auch Dich geziert haben.

Aber, rief sie in einer Art Begeisterung, ich kann's nicht über's Herz bringen, der Kaffee ist zu gut, um eine gefühlvolle Seele nicht zu begeistern. Ist auch der heutige Tag verloren, waren es doch die früheren nicht, darum hören Sie mein gestriges Gedicht an.

Und zu ihrem Geliebten gekehrt, rezitirte sie:

Digitized by Google

„Wie schändlich Du gehandelt
Ich hab' es den Menschen verhehlet,
Und bin hinausgefahren auf's Meer,
Und hab' es den Fischen erzählet."

* * *

„Ich laß Dir den guten Namen
Nur auf dem festen Lande.
Aber im ganzen Ozean
Weiß man von Deiner Schande."

Paul spielt vor Aerger verschiedene Farben, die Anderen lachen.

Man sollte glauben, der Geliebte der Schneckerlmadame müßte ihre Deklamations-Ausbrüche schon gewohnt sein, wie der Glöckner das Geläute, dem ist aber nicht so, Paul ist zu sanft, zu delikat und ärgert sich jedesmal, bei den versificirten Anschuldigungen.

Elis', sagte er gekränkt, ich habe Dir bereits gestanden, daß ich diese Rohheit nicht anhören will.

Allmächtiger, er nennt das zweiundzwanzigste Gedicht aus dem Cyklus „Seraphine" eine Rohheit, ich protestire dagegen.

Elis', mäßige Deinen Ton!

Haben Sie ihn gehört, ich soll meinen Ton mäßigen, ich bin kein Mitglied des Mäßigkeits-Vereins!

Das sehe ich. Kaffee ist eben so ein Narkotikum wie Alkohol und ein Kaffeerausch —

Das Wort Rausch erfüllte die Schneckerlmadame mit Entsetzen.

Ferdinand, rief sie, hör' ich recht? Du sprichst von Rausch? Mensch, ohne Galanterie, Du umgekehrter Frauenlob, achtest Du so die Würde der Frauen, welche flechten und weben, irdische Rosen in's himmlische Leben —

Ich bitte die Beiwörter nicht zu verwechseln, rief Zenning heiter, es muß heißen: „Himmlische Rosen in's irdische Leben!"

Digitized by Google

Deine Gedichte, setzte Paul hinzu, sind keine Rosen, sondern Dornen —

Diese Kritik von Heine's Liedern versetzte die Witwe in einen förmlichen Paroxismus, Oskar merkte, daß es hohe Zeit sei, zu vermitteln.

Der Sohn der Fürstin de Ribera hat in der Art, wie die Schneckerlmadame behandelt werden mußte, eine unglaubliche Routine erworben.

Er wendet sich zu der Gattin des Malers und ruft pathetisch: Diesen Zwiespalt haben Sie, Madame, auf dem Gewissen.

Ich, mein Gott, warum denn?

Weil Sie so vorzüglichen Kaffee bereiten. Was meinen Freund Paul betrifft, ist er im Unrecht, deßhalb wird er verurtheilt, das fragliche Gedicht noch einmal anzuhören.

Hierauf deklamirte Oskar:

„Wie schändlich Du gehandelt,
Ich hab' es den Menschen verhehlet u. s. w."

Die theuere Elis' klatschte wie Mimili in die Hände und der Friede wird geschlossen.

Paul, in der Furcht, das gute Einvernehmen könne durch irgend eine unbedeutende Veranlassung abermals gestört werden, hob den Besuch bald auf.

Oskar, der mit dem Maler bezüglich der früheren Verabredungen noch Einiges besprechen wollte, blieb.

Paul begab sich Arm in Arm mit seiner Geliebten nach dem Rennwege.

Den Weg dahin benützte er zu einer Unterhaltung, die ihm oder vielmehr seiner Freundschaft für Oskar zur Ehre gereichte.

Liebe Elis', begann er, bist Du geneigt mich anzuhören?

Mein Gott, muß ich es nicht!

Du antwortest noch immer piquirt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Verdienst Du es anders? Wie schändlich Du gehandelt, ich hab' es den Menschen verhehlet —

Theuere Elis', ich bin ja bereits abgestraft, willst Du mich noch einmal züchtigen.

Ich laß' Dir den guten Namen nur auf dem festen Lande —

Gut, bleiben wir dabei, meine Schande auf dem Ozean will ich ertragen, also höre mich an. Ich will von Klara, von ihrer Mutter und von Oskar sprechen.

In jedem Falle thust Du am klügsten, immer nur von Anderen, dagegen nie von Dir zu sprechen.

Wie es scheint, bist Du für das Glück unserer Freunde unempfindlich.

Allmächtiger, hörst Du ihn, er schilt mich unempfindlich.

Wenn Dein Groll stärker ist wie Deine Freundschaft — Rede, Ferdinand, ich bin ganz versöhnt. Deine Güte rührt mich.

Wovon ich jetzt sprechen werde, bleibt mein und Dein Geheimniß.

Ach, schon wieder ein Geheimniß, ich liebe Geheimnisse

Die Sachlage zwischen Oskar und Klara ist folgende:.

Der Verbindung der Liebenden steht das Verbrechen im Wege, welches die Mutter Klara's an der Mutter Oskar's begangen.

Nicht zu vergessen, setzte die Witwe ergänzend hinzu, daß dieses Verbrechen zum großen Theile mit beitrug, für die jetzige Fürstin de Ribera den Prozeß mit ihrer Schwägerin verlieren zu machen.

Gut bemerkt, theuere Elis'! Fahren wir nun fort. Wie wir von unserem Freunde erfuhren, werden er und seine Mutter die ganze Angelegenheit noch einmal anregen, und sie sammeln jetzt Behelfe, um gegen die Gräfin von Klausen auftreten zu können.

Ja, das weiß ich.

Digitized by Google

Das ist der Gegenstand, über den ich seit ein Paar Stunden nachsinne.

Macht Deiner Freundschaft viel Ehre —

Und da bin ich denn auf einen Gedanken gekommen —

Schon wieder ein Gedanke? Ferdinand, Du bist wirklich der leibhaftige Geymüller der Ideen! Kind, um Deines eigenen Besten willen muß ich Dich ersuchen, mit Deinen Gedanken mehr Haus zu halten, die Maschine könnte einmal versagen, und zwar gerade bei einer Gelegenheit, wo Dir ein guter Gedanke unbezahlbar wäre —

Misch' keinen Scherz in ernste Dinge, theuere Elis' —

Ich misch' nichts, ich rühr' nichts mehr. Fahr' nur fort, lieber Geymüller, lieber Paul wollt' ich sagen, welches ist der Gedanke, den Du ausgeheckt?

Mir fiel es ein, wenn man der Anna Spinger beweisen könnte, daß sie einen falschen Eid geschworen —

Das dürfte kaum möglich sein, lieber Ferdinand, wie willst Du das beginnen? Was vor zwanzig Jahren nicht gelang, wird nach so langer Zeit um so weniger ausführbar sein.

Meinst Du? Gut, beweisen kann man ihr's nicht.

Folglich war Dein Gedanke kein glücklicher.

Die gestellte Frage war aber nur eine Vedette meines Gedankens, die Haupttruppe wird erst folgen.

Ferdinand, mir will es scheinen, als ob es Dir beliebte, mich ein wenig an der Nase herum zu führen.

Dein Näschen ist so allerliebst, daß dieses Vorhaben, wenn ich es besäße, verzeihlich wäre.

Ach, Ferdinand, ist es wahr, daß mein Näschen allerliebst ist?

Wenn Du es wünschest, bin ich bereit, Dir ein schriftliches Zeugniß darüber auszustellen. Doch lassen wir Deine Nase bei Seite.

Ferdinand, drohte die Witwe, die heute noch empfind-

Digitized by Google

licher wie gewöhnlich war, Du behaupteſt, meine Naſe befinde ſich auf der Seite —

Mein Gott, das ſagte ich ja nicht, ich bitte Dich, bleiben wir bei der Sache.

Bei welcher Sache?

Wie es möglich wäre, die zwiſchen Oskar und Klara beſtehende Kluft zu beſeitigen. Man kann der Anna Epinger ihren falſchen Eid nicht beweiſen, das iſt richtig, aber ſie kann ſich herbeilaſſen, ihn ſelbſt einzugeſtehen.

Die Schneckerlmadame, von der Anſicht überraſcht, ſchaute ihren Geliebten von oben bis unten an, und ſagte hierauf: Iſt das die Haupttruppe, die Du in's Gefecht führeſt?

Zu dienen, theuere Elſi':

Dann wirſt Du bald von einer Niederlage hören.

Warum?

Weil die Mutter Klara's ſich hüten wird, dem Beiſpiele jenes Mannes zu folgen, der in dem Glauben, auf dem Todtenbette zu liegen, einen vor vielen Jahren begangenen Mord eingeſtand, zu ſeinem Unglücke genas und hinterher aufgeknüpft wurde.

Du glaubſt alſo, Furcht vor der Strafe werde Klara's Mutter von einem Bekenntniſſe abhalten?

Ich fürchte es.

Wie aber, wenn Motive vorhanden wären, welche jene Scheu überwänden? Oder noch beſſer, wenn ſich die Sache bewerkſtelligen ließe, ohne daß Klara's Mutter überhaupt etwas zu beſorgen hätte?

Erkläre Dich deutlicher, lieber Ferdinand.

Man trägt keine halb gebratene Gans auf den Tiſch.

Das ſoll heißen?

Daß ich noch nicht in der Lage bin, meinen Plan zu ſerviren. Die ausgeheckten Gedanken müſſen erſt im Detail verarbeitet werden.

Digitized by Google

Wozu deckst Du aber den Tisch, wenn Du noch nicht im Stande bist, aufzutragen?

Weil es in jedem Falle unerläßlich sein wird, den Aufenthalt der Epinger früher zu erfahren.

Richtig, das ist wahr.

Und da man nicht weiß, wie viel Zeit man dazu brauchen wird —

So ist es rathsam, die Nachforschungen sogleich zu beginnen.

Bravo, theure Elis', Du verstehst es vortrefflich, in meine Gedanken einzugehen, ein Beweis, daß Du Geist besitzest.

Ach, Ferdinand, Du bist heute ungewöhnlich liebenswürdig. Ist es aber auch wahr?

Was denn?

Daß ich geistreich bin?

Zweifle nicht daran, theure Elis', Du würdest Dich damit nur selbst verkleinern. In der Voraussetzung also, daß es Deinem guten Herzen ein Bedürfniß ist, Menschen glücklich zu machen, ersuche ich Dich, die Aufgabe zu übernehmen und keine Mühe zu scheuen, den jetzigen Aufenthalt der Epinger zu erforschen.

Ferdinand, Du wünschest es, und Deine Wünsche zu befriedigen, ist seit lange das Bedürfniß meines Herzens.

Während dieser Unterhaltung war man zu Hause angelangt.

Paul ließ die Geliebte ihre Wohnung aufsperren, und entschuldigte sich, daß er sie auf ein Viertelstündchen verlasse.

Wohin begibst Du Dich? fragte sie mißtrauisch.

Ich will zu unserem Zwecke noch einige Hebel in Bewegung setzen.

Ferdinand, ich will hoffen, daß diese Hebel —

Sei außer Sorge, theure Elis', ich begebe mich blos zu dem Drechslermeister im zweiten Stocke.

Digitized by Google

Blos zum Drechslermeister?
Mein Wort darauf.
Dein Wort, ach, Worte sind Wind —
Ich schwöre es Dir!
Geh' Ferdinand, geh', ich vertraue Dir.
Der Bombardier eilte die Treppe hinan.
Ziegelmeyer ist daheim.

Paul tritt in die Wohnung, er findet sie sehr zu ihrem Vortheile geändert.

Das größere Zimmer ist jetzt in eine kleine Werkstätte umgewandelt.

An der Stelle des Schiebkarrens, welcher früher die Stelle eines Garderobeschrankes versah, befindet sich jetzt ein Kasten für's Werkzeug, eine Drehbank hat sich zum Hobeltisch gesellt, das Kabinet erfreut sich einer zwar einfachen, jedoch im Vergleiche gegen früher, luxuriösen Einrichtung.

Ziegelmeyer sitzt am Tische.

Vor ihm steht ein ganz eigenthümliches Modell, bestehend aus einem System von schiefenen Ebenen, die unter verschiedenen Winkeln mitsammen verbunden sind.

Paul erkennt aus der früher erhaltenen Erklärung, daß er das vom Drechslermeister erfundene Perpetuum mobile vor sich habe.

Ziegelmeyer hat den Besuch kaum erblickt, so eilt er auch schon auf ihn zu, streckt ihm die Hand entgegen und ruft: Gott zum Gruß, Herr Bombardier, seien Sie mir willkommen in meiner Behausung.

Ich freue mich, Sie wohlauf zu finden.

Und Sie sind es auch, habe nie ermangelt, mich nach Ihrem und der gnädigen Frau Befinden zu erkundigen.

Sie ließen sich aber schon lange bei uns nicht sehen, Herr Meister.

Zudringlichkeit ist mein Fehler nicht, schnarrte Ziegelmeyer. Ihr Wohlbefinden verlieh mir die Ruhe, mich im

Digitized by Google

Hintergrunde zu verhalten. Habe auch von dem außerordentlichen Glücke Ihres Herrn Freundes Kunde erhalten, war auch schon auf dem Wege, meine Gratulation abzustatten, als es mir plötzlich einfiel, daß zu einer Staatsvisite in einem fürstlichen Hause ein schwarzer Frack sammt Pantalon, ein weißes Gilet sammt ditto Kravatte gehören —

Mein Freund Oskar sieht wenig auf Etiquette —

Aber ich sehe darauf und da ich meinen Schneider jeden Tag erwarte —

Ihnen geht es also recht gut?

Vortrefflich, magnific! Hab' auch nicht vergessen, wem ich den Aufschwung meiner Verhältnisse verdanke. Ich fühle mich Ihnen und Ihrem Herrn Freunde auf's Höchste verpflichtet, der Rath, den Sie mir damals zu ertheilen so gütig waren, hat seine Früchte getragen.

Richtig, Oskar sandte Sie zum Baron Ziegelberg. Haben Sie Ihrer Bestallung als Sklavenmäkler Ehre gemacht?

Ich habe die Ehre zu versichern, daß Seine Gnaden, Herr Ziegelberg-Bey mit mir vollkommen zufrieden war, indessen zeigten sich bald unerwartete Hindernisse, Konflikte —

Von welcher Seite?

Das können Sie wohl errathen. Die löbliche Polizei erlaubte sich einige Einwendungen. Es hieß, wenn es dem Herrn Baron beliebe, als Narr herum zu spazieren, so wende man dagegen nichts an, sobald aber seine Sitten und Passionen anfingen ein öffentliches Aergerniß zu geben dann dürfe man es nicht mehr dulden. Der Baron berief sich auf Lord Baltimore, welcher unter der Kaiserin Maria Theresia mit einem Serail von acht Frauen in Wien residirte, notabene zu einer Zeit, wo die Keuschheitskommission in voller Blüthe stand. Seine Vorstellungen blieben jedoch fruchtlos, der Bey schimpfte über die christlich-germanischen Einrichtungen und beschloß der löblichen Polizei

Digitized by Google

ein Schnippchen zu schlagen. Er etablirte sein häusliches Asyl jenseits der Spinnerin am Kreuz. Eines Nachts aber, der Bey befand sich eben in Wien, wurde das mohamedanische Institut überfallen und in aller Stille aufgehoben. Ziegelberg kommt heim und findet das Nest leer, bis auf seine Favorite. Diese Dame, eine Griechin vom Ufer der Alser, scheint den Besuch gewittert zu haben und verkroch sich. Ziegelberg-Bey froh von seinen Lieben das theuerste Haupt gerettet zu haben, ließ mich holen und sagte mir: Soliman, Moslims sind Fanatiker und ich bin ein echter Moslim. Ich bleibe meinem Glauben treu und will seine Satzungen erfüllen trotz der christlich-germanischen Polizei. Ich werde mich nach Ungarn begeben, dieses Land, dem Orient näher gelegen, birgt noch Ueberreste von Sitten aus jener Zeit, wo Pascha's in seinen Gauen geherrscht und wo von den Zinnen der Moschee zu Ofen der Ulema sein: „Allah il Allah!" gerufen. Ungarn ist mein Land, dort werde ich ungestört meinem Glauben leben können. Fatime, deren Besitz ich Dir verdanke, nehme ich mit mir, Roxolane wird mich ebenfalls nicht verlassen, nur At will abtrünnig werden, er hängt an Wien wie faule Frucht am morschen Ast, er fahr' zur Hölle der Sklave, und ich nehme an seiner Statt Dich in's Haus.

Dieser Antrag, fuhr der Drechslermeister in seiner Erzählung fort, flößte mir nicht geringen Schrecken ein, all mein lebelang mit kurz geschorenem Haar im Fez herum zu gehen, gehörte eben nicht unter meine Ideale. Ich suchte daher dem Bey begreiflich zu machen, daß ich von Wien aus ihm nützlicher zu sein vermeine, da ich der magyarischen Sprache unmächtig, in Ungarn den Sklavenhandel nicht zu betreiben vermöchte. Er aber roch den Braten, warf mir einen vollen Beutel zu und rief: „Scheer' Dich auch zur Hölle, Du bist ein Hund wie At, Euch wird man einst an der Haut fassen, die am Kopfe sitzt, und wird Euch hinabschleudern ohne Erbarmniß, dieweilen Ihr der Wahr-

Digitized by Google

heit den Rücken und der Lüge das Antlitz zugekehrt!“ Nach dieser Drohung machte ich mich aus dem Staube und meine Bestallung hatte ein Ende. Seitdem bekam ich den Bey nicht wieder zu Gesichte. Wie ich mir sagen ließ, hat er sich in Preßburg etablirt und wohnt wieder, wie es einem vornehmen Moslim ziemt, am Wasser. Ich hob mein Fez zur ewigen Erinnerung an meine türkische Existenz auf, ließ mir das Haar wieder wachsen und wendete meine Geistesthätigkeit meiner Erfindung dem Perpetuum mobile zu.

Sind Sie damit vorgeschritten? fragte Paul das Modell betrachtend.

Leider noch nicht, antwortete Ziegelmeyer, Sie sind ein Sachverständiger, Herr Bombardier, ich bitte Sie, die Maschine Ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen.

Der Erfinder nahm eine Bleikugel, ließ sie von einem Punkte auslaufen und betrachtete mit Wohlgefallen ihre andauernde rollende Bewegung, während dem fuhr er fort zu sprechen:

Sie sehen, wie sich die Kugel trotz Reibung und Widerstand der Luft fortbewegt, bald ist es die schiefe Fläche, bald die erlangte Geschwindigkeit, die sie in der Bewegung erhält.

Wenn ich mich recht entsinne, so sprachen Sie von einer Idee zur Beseitigung der Reibung.

Der Gedanke lebt noch in mir, ich besitze jedoch nicht die Mittel, ihn im Modell auszuführen. Da wir gerade allein sind, will ich Ihnen meine Idee mittheilen. Sehen Sie nur her, meine Kugel rollt noch. Diese Bahn ist blos von hartem Holz und die Kugel von Blei. Sie werden wissen, daß je dichter die Materie eines Körpers ist, desto glätter kann seine Oberfläche polirt oder geschliffen werden. Je glätter die Oberfläche, desto weniger Reibung. Elfenbein läßt sich glätter poliren wie Holz, Gold glätter wie Elfenbein, und Diamant glätter wie Gold. Das ist richtig,

Digitized by Google

nicht wahr? Was sagen Sie zu meiner Kugel, sie rollt noch! Um nun die Reibung auf das kleinst mögliche Minimum zu beschränken, müßte man Bahn und Kugel von der dichtesten Materie erzeugen, und auf's glätteste schleifen oder poliren. Bei meinem Modelle sind Bahn und Kugel mangelhaft konstruirt und bestehen erstere aus Holz, letztere aus Blei und dennoch, sehen Sie nur her, die Kugel rollt noch, wie erst, wenn Bahn und Kugel von glatt geschliffenem Diamant bestünden —

Oho!

Sie rufen „Oho!" weil Sie an die Kosten denken, die ein solches Modell verursachen würde, allein in Fragen der Wissenschaft, besonders, wo es die Lösung einer Aufgabe gilt, wie die des Perpetuum mobile, da soll der Kostenpunkt nie in Betracht gezogen werden und stellt er sich so hoch heraus, daß Ein Land ihn nicht bestreiten kann, dann sollen zwei, drei, ja nöthigenfalls müßte sich ganz Europa betheiligen, um die Lösung möglich zu machen. Was sagen Sie zu meiner Kugel, sie rollt noch?

Ziegelmayer war in seiner Exposition warm geworden, wie es immer der Fall ist, wenn man in seine Lieblingsidee hineingeräth.

Paul sah freilich, daß der Lauf der Kugel bereits träge wurde, er unterdrückte jedoch die Bemerkung darüber und sagte:

Schön, sehr schön. Ich wünsche Ihnen Glück zur gänzlichen Ausführung, jetzt aber bitte ich mir zu erlauben, daß ich auf den eigentlichen Grund meines Besuches zu sprechen komme.

Ich bin mit Vergnügen bereit, Sie anzuhören.

Ich bin gekommen, Ihre Dienste in Anspruch zu nehmen, füge jedoch gleich hinzu, daß die Lösung der Aufgabe, die Ihnen gestellt werden wird, einzig und allein den Interessen meines Freundes Oskar förderlich ist, ein Umstand, der Ihnen nur angenehm sein kann, da Sie von ihm einen

Digitized by Google

erheblicheren Dank erwarten können, wie von jedem andern und zwar dieß selbst in dem Falle, wenn es Ihnen nicht gelänge, die Aufgabe zu lösen.

Worin besteht diese Aufgabe?

Sie sollen zwei Personen, Mutter und Tochter, aufsuchen, die bis vor Kurzem in der Fasangasse wohnten und plötzlich in eine andere Vorstadt, oder auch in eine der Ortschaften außerhalb der Linien zogen.

Wie heißen diese Personen?

Die Mutter heißt Anna Epinger und die Tochter Klara —

Klara, so hieß ja eine der Näherinnen beim Fransenmacher im ersten Stocke.

Dieselbe ist es auch.

Ich genieße die Ehre, die Mamsell persönlich zu kennen.

Sie wissen vielleicht gar, wo die Familie jetzt wohnt?

So glücklich bin ich nicht. Es ist indessen von Werth, eine Person, die man sucht, zu kennen, weil man sonst leicht in die Lage kommt, sich selbst zu täuschen oder von anderen mystificirt zu werden.

Ihre Bemerkung ist richtig.

Was sagen Sie zu meiner Kugel, sie rollt — Teufel — sie sitzt schon fest — schade, ich vergaß die Uhr zu Rathe zu ziehen, ich könnte jetzt wissen, ob sie sich heute länger bewegt hat, wie gestern, heute ist die Luft etwas dünner, folglich ist es immerhin möglich, daß die Kugel vierzig bis fünfzig Sekunden länger rollt.

Nun, wie stehts mit Ihrer Antwort?

Ihr Auftrag, Herr Bombardier, ist bereits übernommen. Bis ich die bewußten Personen aufgefunden habe, wird auch der Schneider mit dem bestellten schwarzen Anzuge fertig sein —

Sie werden aber nicht dem Anzuge zu Liebe die Aufgabe verzögern? Die Umstände drängen —

Digitized by Google

Das wollte ich keineswegs gesagt haben, ich weiß, was mir obliegt.

Wir sind demnach in Ordnung?

Vollkommen, Herr Bombardier.

Ihr Diener.

Ich bitte der gnädigen Frau und Dero Herrn Freund meinen unterthänigsten Handkuß zu vermelden.

Paul hatte die Thüre noch nicht geschlossen, so hörte er schon wieder die Bleikugel in dem Modell herum rollen.

Achtes Kapitel.

Jakob Stark sucht sein Kind.

Der Leser wird sich entsinnen, daß die Szene zwischen Jakob, dem Vater Susis und Peter, dem Versucher mit dem wunden Bein, am Abende in der Wohnung des letzteren stattfand.

Eben so wird es jedem noch erinnerlich sein, daß Jakob, als Peter am Ende dieser Szene wiederholt in ihn drang, an einem Geschäfte Theil zu nehmen, diese Zumuthung mit den Worten zurückwies: „Wie kannst Du hoffen, mich im jetzigen Augenblicke für Deinen Plan zu gewinnen, jetzt, wo ich weiß, von wem ich mein Kind zurückzufordern habe.“

Nach dieser Szene eilte Susis Vater fort.

Digitized by Google

Er begab sich nicht auf dem kürzesten Wege nach Hause, sondern erging sich im Freien, um ungestört darüber nachzudenken, wie er sein Vornehmen am Zweckmäßigsten ausführen könne.

Um keine der Thatsachen, zu deren Kenntniß er durch den seiner Tochter geraubten Brief gelangt war, zu vergessen, wiederholte er sie im Geiste, darauf begann er sich mit seinem Vorhaben zu beschäftigen.

Karoline de Ribera hieß jene vornehme Dame, welche Susi an Kindesstatt angenommen und sie, da sie einen Betrug nicht begehen wollte, verstieß.

Nebst dieser Frau spielte auch der Graf von Klausen eine Hauptrolle in Jakobs Gedanken.

Er führte sich das erlauschte Gespräch des gräflichen Kutschers mit dem Wirthe der einsamen Schenke an der Heerstraße ins Gedächtniß zurück und stieß auf eine Frage, welche der Brief ungelöst ließ.

Die Mutter des Grafen war mit der Verbindung ihres Sohnes mit Susanna einverstanden, denn sie traf die Vorbereitungen zur Vermälung im Schlosse, Susi wurde nicht mit Gewalt entführt, denn sie blieb still im Wagen, obgleich sie in ihm, dem Herantretenden, den Vater erkannte — wenn also, wie er aus dem Briefe schließen zu können vermeinte, die Vermälung mit dem Grafen jener von ihrer Wohlthäterin zugemutheter Betrug war, vor dem Susi später zurückschreckte, warum sollte die Trauung, zu welcher eigentlich alle Betheiligten einverstanden waren, heimlich um fünf Uhr Morgens stattfinden?

Jakob hielt sich indessen nicht lange bei dem räthselhaften Gegenstande auf, sondern wendete sich wieder im Geiste seinem Vorhaben zu.

Um dieses auf dem kürzesten Wege auszuführen, gedachte er anfangs, sein Weib, mit der ihm zu Theil gewordenen Enthüllung zu überraschen und in sie zu dringen,

Digitized by Google

ihm die Wohnung der Karoline de Ribera und des Grafen von Klausen anzugeben.

Er kam jedoch nach einiger Ueberlegung von dieser Idee ab.

„Margarethe, dachte er, log mir vor, die Wohlthäterin Susi's befinde sich auf Reisen, sie verschwieg mir diese Ereignisse, welche sie ohne Zweifel kennt, warum hätte sie sich sonst geweigert, mir Namen und Stand der vornehmen Dame anzugeben? ich habe also allen Grund, meinem Weibe vollkommen zu mißtrauen, sobald ich mich ihr entdecke, kann sie die betreffenden Personen heimlich und rasch warnen lassen, sie reisen ab und ich finde die leeren Häuser. Darum ist es klüger, ich schweige heute und mache mich morgen selbst auf die Sohlen, um bei den Betreffenden unvermuthet zu erscheinen. Wohin aber soll ich mich zuerst wenden, an die Karoline de Ribera oder an den Grafen von Klausen? Offenbar an die Erstere, sie hat sich meines Kindes angenommen, von ihr es zurückzufordern, hat der Vater das Recht, sie muß mich über Alles, was vorfiel vollkommen aufklären, weigert sie sich, dann gehe ich zum Grafen von Klausen, er oder jene müssen mir mein Kind wieder geben und wehe ihnen, wenn Susi sie anklagt!

Mit diesem Beschlusse verfügte sich Jakob nach Hause.

Jakob hatte am Abende seine Gattin mit der Drohung verlassen, daß er bis zum Tage Aller Heiligen warten wolle und wenn bis dahin Susi nicht eingetroffen sein würde, wolle er seine Rechnung mit ihr — Margarethe — in Ordnung bringen.

Die Stiefmutter zagte und zitterte; was ihr Angst einflößte, war, daß ihr Mann, seinem Versprechen ungetreu, die Drohung früher, als an dem genannten Tage vollziehen könnte.

Sie glaubte er begebe sich jetzt in die Schenke, seine Aufregung ließ sie befürchten, er werde mehr als gewöhnlich

Digitized by Google

trinken und war dies der Fall, wie viel hatte sie nicht bei seiner Heimkehr zu besorgen?

Ohne ein Auge zu schließen, verbrachte sie die Stunden bis zu Jakobs Ankunft, zu ihrer größten Verwunderung war er vollkommen ruhig und gelassen, grüßte sie sogar, als sie ihm die Thüre öffnete und ging ohne ihr weitere Vorwürfe zu machen oder den Frieden des Hauses zu stören, zu Bette.

Margarethe erkannte in dieser seinem Charakter unnatürlichen Ruhe gar leicht die Verstellung und verfiel in eine andere noch größere Angst.

Mein Gott, flüsterte sie bei sich, er wird doch nicht seine guten Vorsätze aufgegeben haben und im Begriffe stehen, wieder den Pfad des Verbrechens zu betreten?

Von dieser Ansicht bekehrte sie der nächste Morgen.

Jakob reinigte sein Kleid, scheerte den Bart, zog frische Wäsche an, kurz er putzte sich sonntäglich heraus.

Ich bin für heute Vormittag nach der Stadt zu einem Baumeister bestellt, sagte er leicht hingeworfen, man hat mir Arbeit versprochen und ich glaube, es ist gut, mich so anständig wie möglich herauszuputzen.

Margarethe beruhigte sich bei dieser Angabe und flehte im Stillen, daß das Vorhaben ihres Gatten gelingen möge.

Hätte sie die Wahrheit ahnen können, sie würde weniger ruhig geblieben sein.

Jakob Stark begab sich in der That nach der innern Stadt und forschte nach der Frau Karoline de Ribera.

Auf die Frage nach der Fürstin de Ribera würde er vermuthlich eher Auskunft erhalten haben, besonders wenn er sich an einen herrschaftlichen Thürhüter gewendet hätte, da er aber von dem Range der gesuchten Dame keine Kenntniß besaß, so erhielt er nicht die gewünschte Auskunft.

Auf der Polizei, dachte er, würde ich wohl am schnellsten und sichersten Bescheid erhalten, allein man möchte dort schlimme Absichten hinter meiner Nachfrage suchen,

Digitized by Google

denn ich zweifle nicht, dort gekannt zu sein, man würde — nein, nein, diesen Gedanken geb' ich auf, ich muß mich auf Erkundigungen bei Privatpersonen beschränken, und am Ende ist's einerlei, ob ich vorerst mit der Frau Karoline de Ribera spreche oder mit dem Grafen von Klausen, vielleicht erfahre ich dessen Wohnung eher, er wird mir dann wohl sagen können, wo ich die Erstere finde.

Susi's Vater forschte nun nach der gräflichen Familie und erhielt — da sie in der innern Stadt wohnte — sogleich bei der ersten Nachfrage die erwünschte Auskunft.

Jakob, froh seinen Zweck erreicht zu haben, eilte dem Ziele zu.

Im Hotel des Grafen von Klausen angelangt, begehrte Susi's Vater mit dem jungen Grafen zu sprechen.

Seine Gnaden, hieß es, waren krank, befänden sich zwar schon auf dem Wege der Besserung, seien jedoch nicht in der Lage, mit fremden Personen zu verkehren.

Ich will den Weg nicht vergeblich gemacht haben, dachte Jakob, kann ich nicht mit dem Sohne sprechen, so wend' ich mich an die Mutter, sie ist in der Angelegenheit vollständig eingeweiht, da sie im Schlosse die Vorkehrungen zu der Trauungsfeierlichkeit traf.

Seid so gut, mich der Frau Gräfin zu melden, sagte er hierauf zu dem Diener.

Wie heißen Sie?

Ich nenne mich Jakob Stark.

Wer sind Sie?

Der Gefragte, ärgerlich über das Examen, schaute den Mann in der Livrée finster an, und erwiederte:

Sagen Sie der Frau Gräfin, ich bin der Vater jenes Mädchens — doch nein — sagen Sie ihr bloß, ich, Jakob Stark, in Ottakring wohnhaft, müsse mit der Gräfin von Klausen sprechen, ich muß, verstanden?

Diese kurze Szene versetzte sowohl Susi's Vater wie auch die Gräfin von Klausen, die sich über die ihr gemeldete

Digitized by Google

kategorische Weise eines ordinären Menschen ärgerte, in eine gereizte Stimmung.

Als daher Jakob in den Salon trat, empfing ihn die Dame, in einer Chaise longue sitzend, und musterte ihn eine Weile in fast beleidigender Weise.

Seine muskulöse Kraftgestalt, sein finsteres, rauhes Aeußere flößten ihr Furcht ein, die Haltung Jakob's war, ohne daß er es wußte, eine drohende; Heinrich's Mutter rief daher, den Glockenzug in Bewegung setzend, einen Diener herbei.

Da ich mit mir ganz fremden Leuten, heischte sie dem Eintretenden zu, niemals unter vier Augen verkehre, so bleibst Du hier im Gemache, bis dieser Mann sich entfernt haben wird.

Susi's Vater verzog die Miene zu einem höhnischen Lächeln, zuckte seine kräftigen breiten Schultern und dachte:

Meinethalben magst Du Deine sämmtlichen Livréeschlingel um Dich versammeln, ich habe deren Gegenwart nicht zu scheuen.

Ihr nennt Euch Jakob Stark? begann Gräfin Hildegarde.

Ja.

Ihr seid aus Ottakring?

Ja.

Wo liegt der Ort?

Diese Frage war nicht affektirt.

Die vornehme Welt kümmert sich nur um Dinge und Orte, die fashionable sind, Ottakring aber gehört in dieses Lexikon nicht.

Jakob erwiederte kurz:

Ottakring beginnt, wo Neulerchenfeld aufhört.

Lerchenfeld! dehnte die Dame mit Geringschätzung in Ton und Miene.

Diesen Ort kannte sie par Renommée.

Jakob ärgerte sich über das wegwerfende Urtheil, wel-

Digitized by Google

ches die Gräfin indirekt kundgab, er hielt jedoch an sich, indem er dachte:

Bah, was geht mich Lerchenfeld an? Was kümmert es mich, ob dieses Weib gut oder übel davon denkt.

Was wollt Ihr von mir? fragte hierauf die Gräfin.

Mein Kind! wollte Jakob antworten, allein er besann sich, daß seinerseits immerhin die Möglichkeit einer Täuschung obwalte, er beschloß daher, sich früher zu überzeugen, ob er auch, wie man zu sagen pflegt, an den rechten Mann gekommen sei, und erwiederte somit:

Bevor ich Ihnen, Frau Gräfin, den Zweck meines Hierseins angebe, möchte ich wissen, ob Sie von Ihrem Sohne ein kleines Ereigniß mitgetheilt erhielten, welches er auf seiner nächtlichen Reise mit seiner Braut unweit Stelzendorf erlebte?

Man kann sich vorstellen, daß diese Frage, welche an die vereitelte Verbindung erinnerte, an die Verbindung, die ihr bereits so viel Kummer schuf und in Folge der Drohung ihrer Feindin, für die Zukunft so große Besorgnisse einflößte, daß diese Frage, sagen wir, sie höchst unangenehm berührte.

Um jedoch das Gespräch so schnell wie möglich zu beenden, antwortete sie:

Ja, ich entsinne mich, er wurde von einem verdächtigen Manne auf offener Straße unter dem Vorwande einer Warnung angerufen.

Dieser verdächtige Mensch war ich! versetzte Jakob mit ironischer Laune.

Ah, Ihr! rief die Gräfin überrascht, und wovor wolltet Ihr meinen Sohn warnen?

Vor einem schlechten Menschen, der es auf Ihr von Wien nach dem Schlosse gebrachtes Silberzeug abgesehen hatte. —

Kennt Ihr uns, was bewog Euch, meinen Sohn zu warnen?

Digitized by Google

Der Gedanke, Böses zu verhüten, ferner der Verdacht, daß die Braut, die Ihr Sohn mit sich führte, ihren Angehörigen vielleicht mit Gewalt entrissen worden sei.

Das war aber nicht der Fall —

Hinterher erfuhr ich es wohl —

Ihr habt meinen Sohn auf der Straße erwartet?

O nein, ich befand mich auf dem Wege nach Wien, der Wagen kam mir entgegen.

Ihr wußtet aber —

Ich wußte so viel, daß ich schließen konnte, der Herr Graf und seine Braut befänden sich in der Kalesche.

Wie kommt Ihr dazu, das Alles zu wissen?

Einer Ihrer Leute schwatzte in einer Schenke davon, wo ich zufällig anwesend war.

Würdet Ihr diesen Menschen wieder erkennen, wenn Ihr ihn sähet?

Ohne Zweifel, ich weiß sogar seinen Namen, allein ich verrathe ihn nicht, um den Betreffenden nicht brotlos zu machen.

Was führt Euch jetzt zu mir? Seid Ihr vielleicht gekommen, den Dank für jene Warnung zu ernten?

Jakob Stark überwand auch den Aerger über diese Frage, deren spöttischer Ton noch mehr verletzte, wie die Worte und sagte:

Frau Gräfin, ich besitze keinen Anspruch auf Dank; was ich gethan habe, wurde von mir blos erwähnt, um Sie auf meine Forderung vorzubereiten.

Die Betonung des Wortes „Forderung" machte die Dame stutzig.

Ihr kommt also nicht, um von mir etwas zu erbitten?

Ich fordere, Frau Gräfin.

Und was kann Jakob Stark aus Ottakring von der Gräfin von Klausen zu fordern haben?

Mein Kind! stieß Susi's Vater heraus.

Die Augen der Dame erweiterten sich.

Digitized by Google

Sie betrachtete den Mann vor ihr, wie man Jemanden ansieht, dessen Gehirnzustand Bedenken einflößt.

Ihr verlangt Euer Kind von mir?

Mein Kind, meine Susi! versetzte Jakob.

Der Name „Susi" machte die Dame zusammen zucken.

Diese Erschütterung des Leibes war eine jener Bewegungen, welche den Schauern des Geistes folgen, wie das Erzittern des Erdbodens unter dem Schuß der Kanone.

Gräfin Hildegarde begann Schlimmes zu ahnen, ohne sich Rechenschaft geben zu können, was es sei.

Sie fühlte, daß ihr die Enthüllung irgend eines Geheimnisses bevorstehe, zu dessen Zeugen sie den eben anwesenden Diener nicht machen wollte.

Sie sagte daher zu diesem, Unbefangenheit und Gleichgültigkeit affektirend: Du kannst abtreten und die Briefe zur Post befördern.

Jakob Stark befand sich jetzt allein mit der Dame.

Ihr fordert also ein Kind von mir, welches Susi heißt? wendete sich Hildegarde an den Mann vor ihr.

Oder Susanna, wenn Ihnen dieser Name bekannter klingt. —

Susanna? rief die Gräfin mit einem Tone, den noch immer der Unglaube beherrschte, wer soll diese Person sein?

Diese Person ist dieselbe, dereu Schwiegermutter zu werden Sie im Begriffe standen.

Die Prinzeß Susanna? rief die Dame erblassend.

Prinzeß, sagen Sie, Frau Gräfin? Nun, es ist möglich, daß man sie dazu gemacht hat, gewiß bleibt es, daß sie m e i n e leibliche Tochter ist.

Heinrich's Mutter strengte ihren Geist an, das Verhältniß, welches man ihr eben zum Theil entdeckte, ganz zu errathen, zu durchschauen.

Sie kam auf den Gedanken, Jakob Stark sei ein Verwandter der Familie Schellinger, Karoline habe dessen Tochter, die immerhin ihre Nichte sein kann, zu sich genommen und

Digitized by Google

nun, da das Mädchen entflohen, sende sie dessen Vater, um es zu reklamiren und ihr — der Gräfin — Verlegenheit zu bereiten.

Um sich der Richtigkeit dieser Ansicht zu vergewissern, fragte sie: Ihr seid verwandt mit der Familie Schellinger?

Ich kenne keine Familie dieses Namens.

Ihr werdet aber wissen, daß Susanna, von welcher die Rede ist, sich im Hause der Fürstin de Ribera befand.

Karolina de Ribera ist somit eine Fürstin, das wußte ich nicht.

Susanna ist ihre Nichte,

Man mochte sie dafür ausgeben, aber sie ist es nicht.

Wie aber kam sie zur Fürstin?

Sie wurde vor zehn Jahren von ihr, ohne mein Wissen, an Kindesstatt angenommen.

Je mehr das Verhältniß sich lichtete, desto mehr wuchs die Angst der Gräfin.

Unwillkürlich fiel ihr die jüngste Drohung ihrer Feindin ein: „Heute, Frau Gräfin, wurden Sie aus Ihrer Ruhe blos aufgeschreckt, wann die Affaire „Susanna" zur Sprache kommen wird, werden Sie sich entsetzen."

In der That bebte die Dame jetzt schon, indem sie erwog, daß ihr einziger Sohn auf dem Punkte stand, die Tochter dieses ordinären Menschen zur Gattin zu nehmen.

Ihr wart also mit der Fürstin einverstanden!

Ich habe die Fürstin nie gesehen und kenne sie nicht. Der unselige Handel wurde zwischen ihr und meinem Weibe, der Stiefmutter Susi's, ohne mein Wissen geschlossen. Ich mußte mein Kind, als es acht Jahre zählte, verlassen, kehrte nach einer zehnjährigen Abwesenheit heim und finde es nicht.

Wo wart Ihr während dieser langen Zeit?

Digitized by Google

Jakob zögerte mit der Antwort, endlich murmelte er: Früher oder später werden Sie es doch erfahren, es ist daher klüger, ich bekenne freiwillig meine Vergangenheit. Ich befand mich wegen eines gemeinen Verbrechens auf dem Spielberg!

Heiliger Gott! und die Fürstin wußte darum?

Ohne Zweifel, weil sie in einem Briefe meiner Tochter vorwirft, sie aus einer Diebsfamilie herauf geholt zu haben.

Diebs — fa — milie! stammelte die Dame, und sank ohnmächtig in die Chaise zurück.

Jakob Stark beeilte sich, die Klingelschnur zu ziehen, ein Diener stürzte herein.

Der Frau Gräfin ist unwohl geworden, sagte jener, einige Schritte zurücktretend.

Der Diener beeilte sich, die Kammerfrau zu rufen, der Lärm im Hotel lockte den jungen Grafen herbei, nach mehreren Minuten gelang es, die Dame zur Besinnung zu bringen.

Der Mann, wo ist der Mann? waren die ersten von ihr gelispelten Worte.

Jakob Stark trat einige Schritte vor.

Als Hildegarde ihn erblickte, sagte sie leise und matt wie früher: Dableiben!

Heinrich hatte sofort nach dem Arzte gesandt, allein, noch bevor dieser anlangte, erholte sich die Mutter so weit, daß sie der ärztlichen Unterstützung nicht mehr bedurfte, wohl aber des kindlichen Trostes und Beistandes.

O mein Sohn, klagte sie diesem, an welchem Abgrunde haben wir gestanden!

Wer ist dieser Mann? fragte der Graf, auf Jakob weisend.

Du sollst sogleich das Entsetzliche erfahren.

Die Dienerschaft wurde entfernt, Susi's Vater ward

Digitized by Google

ersucht, draußen zu warten, worauf die Gräfin dem Sohne die ihr gewordene schreckliche Enthüllung mittheilte.

Wie früher die Mutter, entsetzte sich jetzt auch Heinrich, er schlug die Hände zusammen und rief: Meine anfängliche Ansicht bestätiget sich, wir sind der Gegenstand einer abscheulichen Intrigue gewesen, entsetzlich, wenn die Verbindung vollzogen worden wäre!

Eine Weile währte es, bis Mutter und Sohn fähig wurden, das Gespräch in Fluß zu bringen.

Während sie sich glücklich priesen, einem noch nie erhörten Racheakt entgangen zu sein, zitterten sie vor unbekannten Gefahren, mit denen der Haß ihrer Todfeindin sie ohne Zweifel bedrohte.

Was Alles stand nicht von einer Frau zu befürchten, die einen so erschrecklichen Plan erfand und ihn mit einem so großen Aufwande von Zeit und materiellen Opfern ausführte?

Diese Frau, klagte die Gräfin, ist im Stande, wenn ihre anderweitigen Plane mißlingen, Meuchelmörder gegen uns zu miethen!

Daran zweifle ich, erwiederte Heinrich, der vernünftiger und einsichtsvoller wie seine Mutter urtheilte, unser Tod käme ihr sogar unerwünscht, denn um ihren Zweck zu erreichen, müssen wir leben. Ach, Frau Mutter, Sie haben vor zwanzig Jahren unter dem Einflusse einer Leidenschaft gehandelt und Leidenschaften treiben immer zu weit. Sie haben der Gegnerin zu viel genommen und damit den Dämon in ihr entfesselt. Ich muß Ihnen bekennen, ich fürchte sie, mir graut vor ihr. Wäre sie noch Gräfin von Klausen, ich würde es versuchen, mit ihr eine Transaktion anzubahnen, als Fürstin de Ribera wird sie darauf nicht eingehen.

Was beginnen wir mit dem Vater Susanna's? fragte Gräfin Hildegarde, im jetzigen Momente ist das wohl die Hauptsache.

Digitized by Google

Heinrich besann sich eine Weile, dann klingelte er und befahl, Jakob Stark wieder eintreten zu lassen.

Ihr seid gekommen, von uns Euere Tochter zu reklamiren, redete er den entlassenen Sträfling an, daran thut Ihr Unrecht. Ihr müßt Euch in dieser Angelegenheit an eine andere Adresse wenden.

Sie meinen die Fürstin de Ribera, fiel ihm Jakob Stark in's Wort, ich weiß es im Vorhinein, sie wird mich an Sie weisen. Bei Ihnen war mein Kind zuletzt, aus Ihrem Schlosse ist es entflohen. Warum sollte die Vermälung auf dem Schlosse heimlicher Weise, zu ungewöhnlicher Stunde stattfinden?

Das war allerdings eine Frage, die den Grafen Heinrich in Verlegenheit setzte.

Wenn Jakob Stark von der Fürstin de Ribera seine Tochter zurückforderte, was war natürlicher, als daß sie ihm darauf antworten würde: „Die Gräfin von Klausen hat bei mir um die Hand Susanna's angehalten, ich schlug sie ihr ab, darauf entführte der Graf das Mädchen, fordert es also von ihm." Diese Auskunft mußte den Vater noch mehr empören, und man hatte sich von dem wilden, rauhen Mann des Schlimmsten zu versehen.

Die Situation war also für Heinrich und seine Mutter eine peinliche.

Der junge Graf griff nach dem gewöhnlichen, zunächst liegenden Mittel, er suchte den Vater zu beschwichtigen, indem er ihm Geld anbot.

Damit kam er jedoch bei Jakob an den unrechten Mann.

Ich verlange mein Kind und Sie bieten mir Geld? sagte er, ich bin der einzigen Freude meines Lebens verlustig geworden, Sie tragen einen Theil der Schuld daran und wollen sich durch Geld loskaufen? Den Handel weise ich zurück. Mein Kind, oder — doch nein, keine Drohung komme über meine Lippen, Sie könnten sich ihrer als Waffe

Digitized by Google

gegen mich bedienen, ich würde natürlich Unrecht bekommen, darum geh' ich lieber selbst —

Halt, wohin wollt Ihr?

Ich werde mein Kind gerichtlich zurück verlangen.

Um Gotteswillen bleibt, rief Gräfin Hildegarde bestürzt, verlangt was Ihr wollt, man wird Euere Tochter aufsuchen lassen, man wird Alles anwenden, sie Euch in der kürzesten Frist wieder zuzuführen, vermeidet nur jedes Aufsehen, damit die Angelegenheit keine öffentliche werde.

Susi's Vater besann sich.

Die Angst der Gräfin, als er von den Gerichten sprach, bewies ihm, daß er von dieser Seite nichts zu befürchten habe; da er an keinen Gewaltstreich dachte, so blieb ihm nichts übrig, als in den Vorschlag der Gräfin einzugehen.

Es sei, sagte er, ich will mit der Anzeige bei den Gerichten zögern, ich gönne Ihnen Zeit, meine Tochter aufsuchen zu lassen; warum sie es nicht gleich thaten, als sie entfloh, weiß ich nicht. Nach zehnjähriger Trennung kehrte ich heim und finde meine Tochter nicht. Mein Weib verspricht mir, daß sie in vier Wochen eintreffen werde. Diese Frist geht in ein Paar Tagen um, Margarethe wird offenbar ihr Versprechen nicht halten können, denn, wie ich wahrnehme, weiß zu dieser Stunde Niemand, wohin Susi entfloh. Ich will mit dem Allen sagen, habe ich so lang' meine Susi entbehrt, so will ich auch noch acht Tage verschmerzen, ich verspreche Ihnen bis dahin keinen Schritt zu thun. Wenden Sie Alles an, meine Tochter aufzufinden, und hoffen Sie ja nicht, mich auch dann noch länger hinhalten zu können.

Nach diesen Worten verließ Jakob Stark, ohne sich in eine weitere Verhandlung einzulassen, das Gemach.

Die Gräfin und ihr Sohn hätten wohl gerne eine längere Frist erzielt, allein die Nothwendigkeit zwang sie, sich auch mit der gegebenen zu begnügen; sie beschwichtigten

Digitized by Google

sich mit der Hoffnung, Susanna während dieser Zeit aufzufinden.

Jakob Stark verließ das Hotel nicht, ohne nach der Wohnung der Fürstin de Ribera zu forschen, er erhielt die gewünschte Auskunft.

Ich muß mich doch auch dieser Dame vorstellen, sprach er bei sich, und mit ihr ein Wörtlein reden. Sie ist zwar die Wohlthäterin meiner Susi, sie hat sie zu einer gebildeten und moralischen Person erziehen lassen, allein wie sie selbst in dem Briefe schreibt, hat sie es aus Eigennutz gethan, hat meinem Kinde einen Betrug zugemuthet, es ist also von meiner Seite nur recht und billig, daß ich auch an sie einige Fragen richte. Sie wohnt auf der Landstraße, deßhalb wußte man mir in der Stadt keine Auskunft über sie zu geben. Wohlan, jetzt werde ich gleich die Ehre genießen, sie kennen zu lernen.

Er beeilte sich also das Hotel der Fürstin zu erreichen, erkundigte sich beim Portier nach der Gebieterin, — erhielt jedoch die Auskunft, die Fürstin sei nach Mähren verreist und werde in längstens drei Tagen zurückkehren.

Jakob ahnte nicht, daß die Vorsicht der Wohlthäterin Susi's hieß, sich verleugnen zu lassen, und nahm die Angabe um so mehr für Wahrheit, da in drei Tagen auch die vierwöchentliche Frist ablief, welche seine Gattin ihm gestellt hatte, die Auskunft stand also zum Theil im Einklange mit der Versicherung Margarethens, und war ganz geeignet, die Unruhe in seinem Herzen zu beschwichtigen.

Mit dem festen Vorsatze, abzuwarten, begab er sich nach Hause, ohne seinem Weibe von den eben gemachten Gängen etwas mitzutheilen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Der Drechslermeister Otto Ziegelmayer fängt an die Familie Epinger zu suchen.

Von einem Manne, der im Begriffe steht, das Perpetuum mobile zu erfinden, läßt sich erwarten, daß er bei jeder ihm gewordenen Aufgabe einen systematischen Vorgang beobachten und nicht auf's Geradewohl dem Zufalle überlassen werde.

Das war auch thatsächlich bei Otto Ziegelmayer der Fall.

Zwanzig Jahre später hätte es bei dem zweckmäßig organisirten Meldsystem, um den Aufenthalt eines jeden Individuums im ganzen Polizei-Rayon zu erfahren, nur einer einfachen Nachfrage bei der Sicherheitsbehörde bedurft, im Jahre 1838 dagegen beobachtete man die Vorschriften noch nicht mit solcher Genauigkeit und man mußte dergleichen Auskünfte auf Privatwegen zu ermitteln trachten.

Als daher Otto Ziegelmayer die Aufgabe übernahm, den gegenwärtigen Aufenthalt der Frau Anna Epinger und ihrer Tochter Klara ausfindig zu machen, begab er sich vorerst in das Haus in der Fasangasse, um wo möglich zu erfragen, wer denn der Familie beim Fortschaffen ihrer wenigen Habseligkeiten behülflich gewesen sei?

Digitized by Google

Hier erfuhr er nun, es sei ein Mann mit einem einspännigen Wagen dahergekommen, und man wisse nicht, wohin er die Ladung gefahren.

Das habe ich erwartet, sprach der außer Thätigkeit gesetzte Sklavenhändler des Baron Ziegel von Ziegelberg für sich, ähnliches Verfahren beobachten alle jene, die vom Schauplatze ihrer Thaten verschwinden wollen, das beirrt und entmuthigt mich jedoch nicht, ich werde die Epinger trotzdem zu finden wissen. Nicht ob, sondern um das Wie handelt es sich. Die Aufgabe ist blos, den kürzesten, mit den geringsten Mühen verbundenen Weg zu finden.

Wie alle großen Denker, wenn sie Ungewöhnliches ergrübeln wollen, begab sich auch Ziegelmayer in's Wirthshaus.

Hier versetzten die Geister — die Tradition vergaß zu melden, ob es Vöslauer, Gumpoldskirchner oder Grinzinger waren, sein Gehirn in eine forcirte Thätigkeit und ein glücklicher Moment gebar einen glücklichtn Gedanken, einen Gedanken würdig des Mannes, dessen Eigenthum er war.

Worin bestand diese Idee?

Wir theilen die geniale Kombination Ziegelmayer's sogleich mit.

Anna und Klara Epinger, raisonnirte er, fristen ihre Existenz von Fransenerzeugen und Fransennähen. Es ist schwer zu glauben, daß sie momentan einen anderen Erwerbszweig ergreifen werden, da keine der üblichen Frauenbeschäftigungen so lukrativ ist, wie das Annähen der Fransen an die Tücher.

Diese Annahme als Grundlage im Auge behaltend, brauchte man nur bei den Fransenmachern Erkundigungen einzuziehen und die erwünschte Auskunft konnte nicht ausbleiben.

Obwohl nun das Fransenmachen eine freie Beschäftigung war, gab es damals in ganz Wien doch nur sechs oder sieben Personen, die gleichsam als Meister mit den Fabrikanten in Verbindung standen, die Fransen erzeugen

Digitized by Google

ließen, und die zu befransende Kattunwaare von ihnen übernahmen, somit den größten Theil des Gewinnes an sich zogen.

Von diesen Personen, unter dem Namen der Fransenmacher bekannt, erhielten Mädchen und Frauen Beschäftigung und zwar theils nach Hause in ihre Wohnung, theils aber in der Wohnung des Arbeitgebers.

Da im dreistöckigen Hause, wo Ziegelmayer wohnte, ebenfalls ein solcher Fransenmacher etablirt war, so kannte er diese Verhältnisse, durfte also nur, seinem Plane gemäß, sich nach den Adressen der übrigen Fransenmacher erkundigen, um dann bei diesen der Familie Epinger nachzuforschen.

In der Angelegenheit der nöthigen Adressen wendete sich der Drechsler an die Schneckerlmadame.

Diese memorirte an jenem Tage das achte Gedicht der Frühlingslieder und rezitirte, als der Meister eintrat:

„Hier in meinem eig'nen Herzen
Sitzt des Wald's Kapellenmeister,
Und ich fühl', wie er den Takt schlägt,
Und ich glaube, Amor heißt er."

Ziegelmayer grüßte sehr höflich, läßt die Bemerkung fallen, daß die Liebe ein schlechter Kapellmeister sei, weil sie so häufig aus dem Takt falle und das ganze Orchester über den Haufen werfe, dann geht er sogleich von Amor auf die Fransenmacher über und bittet, wie man es üblicher Weise in der Liebe macht, um die Adressen.

Die Witwe begibt sich zum Nachbar, wo die Näherinnen eben bei der Arbeit beisammen sitzen, rezitirt als Entree das erwähnte Gedicht, wo gleich in der ersten Strofe alle Bäume erklingen, alle Nester singen und die Frage aufgeworfen wird, wer der Kapellenmeister in dem grünen Waldorchester sei?

Alle Näherinnen schreien: „Ich bin's!" die Schneckerl-

Digitized by Google

madame aber hat heute ihre Aufgabe gut memorirt, und läßt sich nicht aus dem Text bringen, sie fährt also fort, trotz dem Gelächter der Mädchen und kömmt erst nach der geleisteten Probe ihres Memoirs auf die Adressen zu sprechen.

Allsogleich wird ein Stück Papier genommen und die Fransenmacher darauf namhaft gemacht, mit Beifügung ihrer Wohnung, so genau man sie eben anzugeben vermochte.

Merkwürdiger Weise befanden sich drei dieser Arbeitgeber auf der Landstraße.

Ziegelmayer, nachdem er in die Konsignation Einsicht genommen, sagte daher zu sich: Diese drei kann ich füglich aus der Liste streichen, denn wenn man aus der Fasangasse verschwinden und nicht gefunden werden will, läßt man sich nicht in der Steingasse nieder, oder in der Hauptstraße der Landstraße in der Nähe der Kaserne. Es bleiben mir also nur zwei Paare von dem Verzeichnisse übrig und bei einem oder dem anderen von ihnen hoffe ich die liebenswürdige Tochter sammt ihrer unliebenswürdigen Mutter zu erfragen. An welchen soll ich mich zuerst wenden? Meinethalben an den, welcher von hier am entlegensten wohnt. Wenn Frau Epinger eine gesunde Logik besitzt, so muß sie sich in der Nähe dieses Arbeitgebers angesiedelt haben. Also auf, Otto, zieh' hin an die Ufer der Als, gilt's nicht den Kopf, so gilt's nicht den Hals.

Und der Drechslermeister, der sich mit allerlei Dingen beschäftigte, nur nicht mit der Drechslerei, machte sich auf den Weg nach der Alservorstadt.

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Wer ausgeht, Jemand zu suchen, der kleide sich sorgfältig, sonst zieht er sich Scheelblicke, und demjenigen, den er sucht, Geringschätzung zu.

Ziegelmayer erfreute sich zwar trotz der Restauration seiner Verhältnisse durch den Sklavenhändler, keiner großen

Digitized by Google

Auswahl in seiner Garderobe, er erschien jedoch ziemlich anständig.

Rock und Beinkleider waren gebürstet, die Stiefel glänzten, der Seidenhut spiegelte, die Wäsche und die waschledernen Handschuhe waren weiß, so trat er in die Werkstätte des Fransenmachers in der Alservorstadt, das heißt in eine geräumige Stube, wo fünf Näherinnen umhersaßen, und darauf losgabelten, während eine Frau mittelst einer heißen Brennmaschine die angenähten Fransen kräuselte.

Die Mädchen glichen mehr oder weniger weiblichen Schlottfegern, denn die Kattuntücher färbten ab, die Augen indessen behielten ihr natürliches Feuer und verriethen Schönheit und Anmuth, unter der unwillkommenen Schminke.

Ziegelmayer, der bekanntlich alle R zermalmte, dagegen allezeit rein Deutsch sprach und Anstand besaß, führte den ganzen Vorrath seiner feinen Manieren und seiner Liebenswürdigkeit in's Gefecht und grüßte mit den Worten: Ich genieße die Ehre, einen guten Tag zu wünschen.

Was steht zu Diensten? fragte eines der Mädchen.

Ich wünschte mit dem Herrn von Popravi zu sprechen.

Der Herr von Popravi ist nicht zu Hause! versetzte die Näherin, das Wörtchen „von" spöttisch betonend, da der Fransenmacher, der auf diesen Namen hörte, seiner Abstammung nach ein Hausknecht war.

Ihre Antwort, mein Fräulein, erwiederte der Drechslermeister, macht mich unglücklich.

Das thut mir leid, ich habe noch Niemanden unglücklich gemacht.

Ich wohne am Rennwege, fuhr Ziegelmayer, seine Aeußerung motivirend, fort, bin eigens herüber gekommen, um mit Herrn von Popravi zu sprechen, wenn ich nun den weiten Weg vergeblich gemacht haben sollte —

Es ist möglich, nahm jetzt ein anderes Mädchen das

Digitized by Google

Wort, daß der Herr bald nach Hause kommt, wenn Sie warten wollten —

Es ist wahr, der Herr könnte warten —

Ist's gefällig, Platz zu nehmen —

Liebe Julie, gib dem Herrn einen Stuhl —

O, meine Fräulein, Ihre Güte zermalmt mich, da Sie indessen so liebenswürdigen Rath ertheilen, so mache ich davon Gebrauch.

Auf Ja und Nein sitzt der Drechslermeister im Kreise der Näherinnen und athmet wie sie die vom Farbstaub beherrschte Atmosphäre.

Unser Bekannter vom Rennwege ist nicht der Mann, in einer Gesellschaft von Damen stumm sitzen zu bleiben, er fühlt sogleich das Bedürfniß, eine Unterhaltung anzuregen und sagt: In dem Hause am Rennwege, wo ich logire, befindet sich ebenfalls ein Fransenerzeuger.

So?

Ist er auch so ein Tyrann, wie der unserige.

Pepi, schilt nicht, die Alte dort wird ihm's wieder sagen.

Sie ist ja taub.

Macht nichts, sie liest, was man spricht, von den Lippen herab.

Sie ist eine veritable Hexe?

Ziegelmayer widmete der Alten an der Kräuselmaschine, welcher diese Reden galten, einen Blick und sagte: Meine Damen, ich bezweifle, daß die Alte eine Hexe ist, denn sie besteht eben die Feuerprobe. In unserer Zeit läuft man mehr Gefahr, von Jungen behext zu werden.

Ah, wirklich?

Ist Ihnen das Malheur schon passirt?

Einmal, ich half mir jedoch dagegen.

Womit?

Ich heiratete.

Sie sind also verheiratet?

Digitized by Google

Gewesen!

Also jetzt Witwer?

Zu dienen!

Diese Angabe ist zwar eine grobe Lüge, indessen ist unser Mann weder der erste noch der letzte, der sich für ledig ausgibt, obgleich er Weib und Kinder besitzt.

Die Näherinnen fangen an, noch freundlicher zu werden, die eine schmunzelt freundlich, die andere zieht ein kokettes Schnäbelchen und die dritte wirft bereits verliebte Blicke.

Sind Sie schon lange Witwer?

Seit achtzehn Monden, ja, meine Damen, bereits achtzehn Male ist der Mond über meinen Schmerz voll geworden, ich kann ihn jedoch nimmer ertragen.

Den Mond?

Nein, den Schmerz, ich fühle bereits das Bedürfniß, mich zu vermälen, mein Geschäft würde darunter leiden, Sie müssen nämlich wissen, daß ich Drechslermeister bin —

Drechslermeister?

Die Mädchen wurden noch freundlicher.

Ja, ich bin der Drechslermeister Otto Ziegelmayer!

Otto, welch' ein schöner Name!

Oh, oh, Sie schmeicheln mir.

Wahrhaftig, der Name sieht Ihnen ganz gleich!

Schöne Leute besitzen schöne Sachen, sagt das Sprichwort.

Der Name hat mich ganz bezaubert.

Geh', Emilie, Du mußt nicht so zudringlich sein.

Was kümmert das Dich?

Bescheidenheit ziert nicht blos den Mann.

Du hast's Noth, mich zu repräsentiren; kehr' lieber vor Deiner Thüre.

Ich kehre dort, wo es was zu kehren gibt.

Herr von Ziegelmayer würde es früher oder später

Digitized by Google

doch erfahren, daß Du bereits einen Geliebten besitzest, einstweilen der Dritte —

Meine Damen, unterbrach Ziegelmayer den Streit, erlauben Sie, daß ich das Wort ergreife.

Greifen Sie zu!

Wie ich wahrnehme, beliebt es Ihrem Herrn von Popravi nicht, heimzukehren, ich will mich daher mit meinem Anliegen an Sie wenden.

Nur zu, Herr von Ziegelmayer, was wünschen Sie denn eigentlich?

Blos eine Auskunft.

Worüber?

Bei dem Fransenerzeuger in unserem Hause stand eine Näherin in Arbeit, diese Näherin und ihre alte Mutter sind über Nacht aus ihrer Wohnung in der Fasangasse verschwunden, ich bitte daher, mir zu sagen, ob das Mädchen etwa hier in Arbeit getreten ist?

Wie heißen diese Leute?

Anna und Klara Epinger.

Eine der Näherinnen nahm das Einschreibebuch von der Wand, durchlas die Namen aller Frauen and Mädchen, welche von Herrn Popravi beschäftiget wurden, und sagte dann: Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß keine der genannten Personen bei unserem Herrn in Arbeit steht.

Unser Herr nimmt überhaupt keine auf, die sich nicht mit Zeugniß ausweisen kann.

Bei uns in der Alservorstadt geht auch keine Näherin durch.

Wie es scheint, fühlt der Herr von Ziegelmayer für die Durchgegangenen ein besonderes Interesse —

Was fällt Dir ein! Er fühlt blos das Bedürfniß, das ist klar a.

Das lokale Wortspiel fand Anklang.

Digitized by Google

Warum sagten Sie es nicht gleich, daß Sie Ihre Geliebte suchen?

Wozu die Umschweife?

Man traue nur den Männern —

Und besonders den Drechslern, wenn sie Otto heißen —

Otto und Klara, sind das zwei Namen!

Sie passen zu einander wie Adam und Eva!

Das Thermometer fiel bei den Mädchen allmälig vom Siedpunkt auf den Gefrierpunkt.

Meine Damen, Sie huldigen sämmtlich einem Irrthum, wagte sich Ziegelmayer in den Redehagel, die genannte Klara ist nicht meine Geliebte —

Wer's glaubt!

Nein sagen, kann Jeder.

Er verläugnet sie.

Ich seh' überhaupt nicht ein, wozu der Herr sich noch länger strapaziert?

Es ist wahr! Sie haben Auskunft erhalten, wir wissen auch, was uns zu wissen nothwendig war, also lebe wohl, Du stilles Haus —

Er zieht betrübt von hier hinaus —

Und fände er das höchste Glück —

Er dächte doch an Sie zurück.

In Folge dieser rasch aufeinanderfallenden Reden erhob sich der Drechslermeister und rief: Meine Damen, wie ich wahrnehme, ist man in der Alservorstadt sehr muthwillig und guter Laune. Ich begreife das, denn diese Vorstadt ist vor allen übrigen der Residenz bevorzugt Sie besitzt, wessen sich keine ihrer Schwestern rühmen kann: Das Spital, den Narrenthurm und das Findelhaus. Ich habe die Ehre —

Damit eilte er zur Thüre hinaus, es war auch die höchste Zeit, daß er sich aus dem schwarzen Staube fortmachte.

Digitized by Google

Von der Alservorstadt begab sich der Drechslermeister nach Altlerchenfeld.

Der Auftrag, dem ich mich unterzog, murmelte er vor sich hin, ist nicht angenehm, indessen mit Muth und Beharrlichkeit hoffe ich ihn doch zu Ende zu bringen. Es geschieht mir aber recht, warum gab ich mich für unvermält aus, während ich Gattin und Kinder besitze. Sie haben mich freilich verlassen und ich bin gezwungen, wie ein Junggeselle zu leben, allein man braucht deßhalb sein Fleisch und Blut nicht zu verleugnen. Ist es nicht sonderbar, daß ich, um eine fremde Frau aufzufinden, herumlaufe und wegen meiner eigenen nicht einen Schritt gemacht habe. Ich weiß nicht, woher es kommt, daß ich heute in einemfort an meine Gattin denke? Klementine will mir nicht aus dem Kopfe. Mir däucht gar, es sind Mücken, die in meinem Gehirn ihr Nest zu bauen beginnen. Das fehlte mir noch, die will ich gleich verscheuchen, dergleichen Ansiedler kann ich nicht brauchen. Komm' Ziegelmayer, ich werde Dich in's Wirthshaus führen und Dir einige Pfiffe Wein zahlen. Wie die Gelsen den Tabakrauch, vertragen die Mücken den Weindunst nicht, ah, dort seh' ich einen Weiser den Arm herausstrecken, ich wag' einen Einfall in's freundliche Land.

Ziegelmayer geht in die Schenke, um sich die Mücken zu vertreiben.

Aber er ist kein Trinker um jeden Preis, das heißt, er zieht einen guten Trunk vor und weist einen schlechten zurück; der Wein, der ihm getischt wird, äußert eine entgegengesetzte Wirkung, statt ihn zu fesseln, vertreibt er ihn aus dem Wirthshause, Ziegelmayer ärgert sich und die Mücken mehren sich.

Höllengesäuf, brummt er in sich hinein, ob man sich ein Gutes thun kann? Nicht möglich. Das Volk ist im

Digitized by Google

Stande unsereinem Essig mit Vitriolöl zu verabreichen, jetzt geb ich alle Einfälle auf, behalte mir vor, erst am Rennwege meinen Durst zu löschen und will mich beeilen, den zweiten Fransenmacher abzuthun.

In Folge dieses löblichen Vorsatzes verlängerte er seine Schritte und langte ohne ferneren Aufenthalt bei dem Gesuchten an.

Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn man an Arbeitstagen die Werkstätten leer und rein gefegt und gescheuert findet.

Das war bei Herrn Haller der Fall, dem Fransenerzeuger in Altlerchenfeld.

Der Drechsler fand ihn ganz allein in der Stube, über einen alten Kalender geneigt und mit Eifer darin lesend.

Hab' ich die Ehre, mit Herrn von Haller zu sprechen?

Ja, was wollen Sie?

Möchten Sie mir nicht gefälligst sagen, ob Sie nicht in den letzten Tagen eine Arbeiterin Namens Epinger aufgenommen haben?

Eine Arbeiterin, polterte der Fransenmacher, ich möchte wissen, wozu? Zum Feiern braucht man keine Leute, und wie Sie sehen, hab' ich gerade nichts Besseres zu thun.

Um Vergebung, ich komme so eben vom Fransenmacher in der Alservorstadt, dort gibt's Arbeit in Hülle und Fülle. —

In der Alservorstadt? Ich glaub's! Der Lump arbeitet das Hundert um drei Kreuzer billiger und die Spitzbuben Juden stecken ihm die ganze Waare in den Rachen. Ich aber bleib' bei meinem Preis und wenn ich zu Grund gehen sollt', ich arbeit' nicht billiger. Uebrigens fällt mir gerade ein, daß gestern oder vorgestern eine Frau da war, die für ihre Tochter um Arbeit ansuchte, der Name ist mir entfallen, wozu sollt' ich meinen Kopf strapaziren, da ich im Voraus weiß, daß ich Niemanden benöthige, aber das Haus, wo sie wohnt, hab' ich mir gemerkt —

Digitized by Google

Gott sei Dank, die Frau ist's ohne Zweifel, die ich suche, wo wohnt sie, wenn ich bitten darf?

Bei den sechs Schimmeln, im Hof.

Ich danke Ihnen, Herr von Haller, für die gütige Auskunft, wenn ich Ihnen mit irgend etwas dienen kann, bitte ich nur nach dem Drechslermeister Otto Ziegelmayer am Rennweg zu forschen.

Sie könnten mir wohl einen Gefallen erweisen.

Ich bin mit Vergnügen dazu bereit.

Wenn Sie wieder in die Alservorstadt zu dem Popravi kommen, so melden Sie ihm meine vollste Verachtung und sagen Sie ihm, es ist noch nie Einer fett geworden, der seinem Nächsten das Brot weggenommen.

Der Drechsler verspricht, die Botschaft pünktlich zu effektuiren.

Der Mann ist auf dem Holzwege, spricht er auf dem Wege zu den sechs Schimmeln bei sich, gerade jenen, die den Nächsten verkürzen, bekömmt's am besten, übrigens ist der gute Altlerchenfelder blos ein Opfer der Konkurrenz, dieser darf man sich nicht eigensinnig entgegenstemmen, sonst wird man über den Haufen geworfen. Doch, was gehen mich die Händel der Fransenmacher an, es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo sie alle mit einander zu Grunde gehen werden.

Der Ausspruch des Drechslers ging in so ferne in Erfüllung, daß der Erwerbszweig gegenwärtig beinahe ganz aufgehört hat.

Doch auch jene, die sich damit bereicherten, endeten unglücklich, einer der Reichsten starb im Jahre 1848 im allgemeinen Krankenhause, sein Weib im Armenhaus, ein Zweiter hat sich erschossen, ein Dritter erhängt, ein Vierter ging einfach zu Grunde.

Auf die Schicksale dieser Familien eines Näheren einzugehen, lohnte sich wirklich der Mühe und wir werden uns dieser Aufgabe ein andermal unterziehen, für jetzt müssen

Digitized by Google

wir unserem Bekannten folgen, er betritt eben das Haus zu den sechs Schimmeln, geht langsam durch den langen, schmalen Hof, rechts eine ebenerdige Fronte, links auch eine, überall Wohnungen, wo soll er eintreten?

Er wählt auf's Geradewohl eine Thüre, öffnet sie und tritt in die Küche.

Da er hier Niemanden findet, öffnet er die Stubenthüre und will eben fragen, ob hier eine gewisse Anna Epinger wohne?

Da schreit eine ihm bekannte Frauenstimme: Jesus Maria!

Er ruft: Heiland der Welt!

Sie ruft: Otto!

Er: Klementine!

Ziegelmayer hat zwar nicht die Gesuchte gefunden, dagegen steht er inmitten seiner Familie.

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Mann und Weib kamen vom ersten Schreck zu sich.

Klementine ist der Meinung, er habe sie aufgesucht, Otto huldigt der Ansicht, er sei einem höheren Einflusse gefolgt, daher thun sie Beide ein paar Schritte gegen einander, sie nähern sich, öffnen die Arme und stürzen — nein, man muß nicht übertreiben — sie legen sich sanft hinein.

Ein fünfzehnjähriges Mädchen, Adele geheißen, steht am Fenster und vergießt Thränen der Freude, ein sechsjähriger Bube, Heinrich genannt, schreit in einem fort: „Der Herr Papa ist wieder da!" und ein dreijähriger ditto ruft: „Papa, Papa!"

Ziegelmayer, auf die heftige Bewegung in seiner Brust aufmerksam geworden, denkt an sein Perpetuum mobile, er schlägt sich den Gedanken aus dem Kopfe — warum? werden wir gleich hören — macht sich zum Herrn der Situation und ruft:

Digitized by Google

Endlich nach so vielen Mühen, nach so langem Suchen, habe ich Dich gefunden, ach, Klementine, warum hast Du mir das gethan? Von der Ungargasse bis nach Altlerchenfeld, ach, das war zu weit, viel zu weit!

Die Drechslermeisterin, eine hagere Dame, mit germanischem Flachshaar, zuckt die Achseln und erwiedert:

Wir werden die Angelegenheit unter vier Augen besprechen.

Dabei machte sie durch eine Pantomime auf die anwesenden Kinder aufmerksam.

Der Herr Papa ruft die Kinder zu sich, umarmt sie nach einander und spricht:

Weine nicht, Adele, es wird jetzt besser werden, Du, mein Sohn Heinrich. mußt nicht schreien, damit Du meinem Namen keine Schande machst, und Du, Ladislaus, wisch' Dir vor Allem die Nase ab, denn Müßiggang und eine schmutzige Nase sind aller Laster Anfang.

Adele, sagte die Mutter, nimm die Kinder und geh' mit ihnen auf den Linienwall, verweile jedoch nicht länger als eine halbe Stunde, dann komm' zurück.

Ziegelmayer greift in die Tasche, nimmt einen Silberzwanziger heraus, gibt ihn der Tochter und spricht:

Zur Feier des Tages erlaube ich Dir, dieses Geldstück zu verausgaben, kauft Euch dafür, wornach Euer Herz sich sehnt, und wären es auch lauter Rosinen, Mandeln, Datteln oder Feigen.

Nachdem die Kinder fort sind, setzt sich das Ehepaar nieder und er hebt an:

Mir drängt sich die Bemerkung auf, theuere Klementine, daß unsere Verhältnisse seit unserer Trennung sich merklich gerothschildet haben. Hier sieht es bürgerlich, anständig aus und bei mir daheim nicht minder. Die Ueberzeugung davon kannst Du Dir verschaffen, sobald Du mir die Ehre erweisest, mich zu besuchen.

Digitized by Google

Ich habe mich, seitdem ich allein bin, ehrlich und rechtschaffen fortgebracht.

Ich nicht minder.

Du bist ja sogar anständig gekleidet —

Ich hatte eine Zeit lang eine Bestallung bei einem Baron.

Und jetzt?

Jetzt wirke ich im Interesse eines jungen Fürsten.

Otto, Du redest doch die Wahrheit?

Klementine, zweifle an der Sonne Klarheit, zweifle an der Menschen Narrheit, zweifle an —

Und so weiter. Wie ist es Dir gelungen, mich zu finden?

Mein Herz war mein Wegweiser. Wie aber konntest Du es über Dich bringen, mich zu verlassen?

Meine Vernunft hat mir diesen Weg angezeigt. Was hätte ich auch anfangen sollen? Du hast nicht nur nichts verdient, sondern auch noch, was ich und Adele erwarben, mir und den Kindern entzogen, endlich fandest Du es angenehm, mehrere Tage lang gar nicht heimzukehren —

Ich hatte mich verirrt —

Eine Verirrung war's ohne Zweifel; da faßte ich den Entschluß und führte ihn auch aus.

Ach, Klementine, wenn Du wüßtest was ich seitdem gelitten habe!

Ich kann mir's denken.

Ich bereue, was ich that —

Wo?

Auf dem Rennwege und in meinem Herzen.

Mit der Arbeit hast Du Dich jedoch noch nicht befreundet?

Ich erwerbe ehrlich, allein von der Drechslerei mag ich nichts hören, es ist ein undankbares Handwerk —

Otto, Handwerk hat einen goldenen Boden!

Digitized by Google

Wenn er nicht ausgeschlagen worden wäre! Jetzt sind davon nur noch die kupfernen Wände übrig.

Klementinens Kopfbewegung zeigte, daß sie damit nicht einverstanden sei.

Doch was nun? frägt Otto.

Ich denke, jedes von uns bleibt wo es ist.

Nimmermehr. Es wäre grausam von Dir, nachdem ich Dich nach so vielen Mühseligkeiten endlich auffand, unsere Trennung fortbestehen zu lassen. Ich kann es nicht zugeben, daß mein Fleisch und Blut in Altlerchenfeld lebe, während ich am Rennwege existire, es vereinbart sich nicht mit meinem Gewissen, auch ferner von meiner besseren Hälfte isolirt zu leben. Wenn das Gute nicht immer dauert, warum das Schlimme?

Otto, um der Kinder Willen weise ich Dein Verlangen nicht unbedingt zurück, wenn Du mir versprichst —

Was denn?

Dich nicht mehr auf Erfindungen zu verlegen —

Klementine!

Kurz und gut, das Perpetuum mobile muß in's Feuer —

Gattin, Du versperrst mir damit eine Kammer meines Herzens —

Ich kann, weiß Gott, nicht anders. Das unselige Perpetuum mobile ist unser Unglück, seitdem Du in den Wahn gerathen bist, erfinden zu wollen, gerieth unser Hauswesen in Abnahme, entfremdetest Du Dich der Arbeit. Otto, Du bist ein schlichter Handwerker, um Erfindungen zu machen, dazu gehört mehr als Dir zu Gebote steht. Ich lasse Dir die Wahl, entweder Du verzichtest auf mich oder auf das Perpetuum mobile.

Klementine, Du raubst mir die Krone der Unsterblichkeit; bedenke doch, bereits achtundzwanzig Minuten lang rollt die Kugel in dem Modell —

Digitized by Google

Und wären es drei Monate, ich bleibe bei meinem Entschlusse.

Ziegelmayer befand sich in peinlicher Lage.

Die Wahl, seiner Gattin oder der festgewurzelten Lieblingsidee zu entsagen, war nicht leicht, er erklärte sich endlich für Weib und Kinder, gegen das Perpetuum mobile, und versprach in Gegenwart der Familie ein solennes Auto-da-fé zu halten und das Modell den Flammen zu überliefern.

Die mit den Knaben zurückkehrende Adele fand zwischen den Eltern die Einigkeit wieder hergestellt, der lang entbehrte Friede war gestiftet.

Der kleine Heinrich lief zur Mutter und fragte sie, ob das abscheuliche Perpetuum mobile schon zerschlagen sei?

Ziegelmayer schaute die Gattin an und murmelte: Du hast die Kinder die Ideen ihres Vaters verachten gelehrt, oh, Klementine, das hättest Du nicht thun sollen!

Reden wir von etwas Klügerem.

Zum Exempel?

Welche der beiden Wohnungen behalten wir, die meinige oder die Deinige?

In jedem Falle die letztere. Ich besitze Zimmer, Kabinet und Küche im zweiten Stockwerke, Alles vollkommen trocken, Aussicht auf die Hauptstraße, es fehlen nur Malerei, Parketten und Mahagony-Möbel, um vollkommen komfortable zu werden, und Du kennst mich, theuere Gattin, ich liebe Alles, was komfortable ist.

Trotz des Umschwunges in seiner Existenz vergißt unser Mann seine Aufgabe nicht, er setzt seine Gattin davon in Kenntniß und sie verspricht ihm beizustehen.

Die wieder vereinigte Familie verbringt einen vergnügten Abend.

Der folgende Tag ist der Uebersiedlung gewidmet, die bald vollbracht wird, da kurze Haare bald geschoren sind.

Sämmtliche Parteien in den drei Stockwerken reißen

Digitized by Google

Mund und Augen auf, als der Drechslermeister plötzlich mit einer Frau und drei Kindern einhergezogen kömmt.

Das Glück kommt nicht immer über Nacht, sagte er zu den Leuten im Hause, meine Gattin war so glücklich, mich am Nachmittage wieder zu finden. Ich leugnete nie, vermält zu sein, daß ich es nicht Jedermann an die Nase band, erheischte die Vorsicht, ich mochte den Neid nicht wecken.

Zehntes Kapitel.

Ziegelmayer fährt fort die Familie Epinger zu suchen.

Ziegelmayer war erkenntlich.

Er verdankte dem Rathe Oskar's die bestandene Verbindung mit Ziegelberg-Bey, er erhielt durch Herrn Paul die gegenwärtige Mission, welche die Gunst eines fürstlichen Hauses versprach, dies Alles entsprang der Verwendung der Schneckerlmadame, dafür fühlte er sich dieser auf's Höchste verpflichtet.

Er ging also seine Gattin an, sich am Tage nach dem Einzuge im dreistöckigen Hause der Witwe feierlich vorstellen zu lassen, was ihm natürlich nicht versagt wurde.

Madame Knapp verstand es, sich huldigen zu lassen und Komplimente mit Anstand entgegen zu nehmen.

Digitized by Google

Zum Danke für die Aufmerksamkeit recitirte sie dem Ehepaare das Zeugniß ihres Memoirs:

„Es war ein alter König,
Sein Herz war schwer, sein Haupt war grau,
Der arme, alte König,
Er nahm eine junge Frau."

Die restaurirte Drechslermeisterin betrachtete die junge Frau als Kompliment, Ziegelmayer, obwohl weit entfernt, bereits graue Haare zu besitzen, ließ sich das Bedauern gefallen, und die Vorstellung endete zur Zufriedenheit Aller.

Nachdem die häuslichen Angelegenheiten in Ordnung gebracht waren, nahm das Ehepaar die Nachforschungen nach der Familie Epinger wieder auf, sämmtliche Fransenmacher wurden abgelaufen, das Ergebniß blieb ein verneinendes.

Die Zuversicht des Drechslers wurde bedeutend herabgestimmt, er kränkte sich über die Erfolglosigkeit seiner Kombination, worauf er sich noch vorgestern so viel zu Gute that.

Eine Konsultation, die er in dieser Angelegenheit mit seiner Gattin pflog, lieferte, wie die meisten Konsilien, das Resultat, daß man sich nicht einigen konnte.

Ziegelmayer wünschte ein systematisches Vorgehen, ohne jedoch für das zu wählende System sich zu entscheiden, seine Gattin dagegen wollte Alles dem Zufalle überlassen, das heißt, die Nachforschungen auf's Gerathewohl betreiben.

Da man auf diese Weise zu keinem Ziele gelangte, beschloß man den Rath um Eine Stimme, oder richtiger um Einen Kopf zu vermehren, man wendete sich mit der Angelegenheit an einen Fransenmacher.

Hier wurde nun dem Ehepaare eine willkommene Aufklärung zu Theil.

Außer den konzessionirten Fransenerzeugern gab es in der inneren Stadt einige Witfrauen, die Arbeiterinnen beschäftigten und blos die Mittelspersonen zwischen diesen und den Fabrikanten bildeten. Ihr Geschäft bestand einzig und

Digitized by Google

allein darin, Tücher befransen zu lassen, es war somit nicht blos möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß Klara Epinger bei einer dieser Frauen in Arbeit stand.

Um nun die Wohnungen dieser Witwen zu erfahren, gab es kein anderes Mittel, als bei den Fabrikanten, mit denen sie in Verbindung standen, nachzuforschen.

Der Fransenmacher schrieb dem Drechsler einige Firmen auf und sagte ihm, er möge nur in den bezeichneten Niederlagen sich erkundigen, man werde ihm dort bereitwilligst die verlangten Auskünfte ertheilen.

Ziegelmayer's Wille war erfüllt, er konnte nun wieder systematisch vorgehen.

Da es weniger auffiel, wenn eine Frau sich nach Frauen erkundigte, so mußte die Drechslermeisterin sich zu den Fabrikanten begeben, worauf Ziegelmayer auf Grundlage der erhaltenen Auskünfte seine Entdeckungsreisen wieder antrat.

Die erste der bezeichneten Witwen war eine gewisse Madame Tauch, die im Lazzenhof — in der Nähe der betreffenden Fabrikanten — im dritten oder vierten Stockwerke, kurz in einem Dachstübchen wohnte, dessen einziges Fenster in den Hof hinabging.

Ziegelmayer kletterte die engen gewundenen Treppen hinauf, je höher er kam, desto tiefer mußte er sich bücken, um mit dem Kopfe nicht anzustoßen; endlich erreichte er einen kaum drei Schuh breiten, etwa vier Schuh niederen Gang, wo er eine Thür gewahrte, die blos zur Benützung für Liliputaner verfertiget schien.

Das ist ein verteufeltes Bauwerk, brummt unser Mann, ich möchte nur wissen, ob denn die Menschen vor mehreren hundert Jahren, wo man dieses baute, wirklich so klein waren, daß sie hier ein- und ausgehen konnten.

Er klopft an, drinnen ertönt ein „Herein," er tritt in die Stube.

Digitized by Google

Eine dicke, blonde Frau, zwischen dreißig und vierzig Jahren alt, sitzt am Fenster und befranst Tücher.

Das wenig geräumige Gelaß befindet sich in ziemlicher Ordnung.

Mehrere Haufen aufgeschichteter Kattunwaaren liegen auf Stühlen, Kasten u. s. w. umher, das kann man keine Unordnung nennen, es gehört zum Geschäft.

Habe ich die Ehre, mit Frau von Tauch zu sprechen?

Zu dienen, was wünschen Sie?

Sie verzeihen schon, daß ich so frei bin, Sie zu stören.

Im Gegentheil, Sie müssen vergeben, daß ich so frei bin, mich nicht stören zu lassen. Wie Sie sehen, unterbreche ich meine Arbeit nicht, es pressirt und der Erwerb geht allem Andern zuvor.

Madame, Ihre Grundsätze flößen mir Hochachtung ein. Ich bitte meinetwegen keinen Augenblick zu verschwenden, ich wünsche mit Ihnen blos zu sprechen.

Mit mir kann Jedermann reden, ich bin nicht hochmüthig, ich wohne unter'm Dache.

Eigentlich, bemerkte Ziegelmayer, wohnen alle Menschen unter Dach, der Unterschied besteht blos darin, daß die Einen den Ziegeln oder Schindeln näher sind, wie die Anderen.

Wie Sie sehen, bin ich Ihnen am nächsten, deßhalb laß' ich doch keine Traurigkeit g'spüren. Ha, ha, ha!

Meiner Treu, Madame, Ihre gute Laune steckt auch mich an. Ha, ha, ha!

Soll ich vielleicht schlecht gelaunt sein? Es kostet ebenfalls nicht mehr, ich bin Witwe, bin meine Frau und mein Herr, Grund genug, gut gelaunt zu bleiben. Ha, ha, ha!

Süperb, köstlich, meiner Treu, ha, ha, ha! Sie erlauben schon, daß ich mich niederlasse, um bequemer lachen zu können. Ha, ha, ha!

Unter anhaltendem Gelächter ließ sich der Drechsler

Digitized by Google

gegenüber der Witwe nieder, die, wohlbemerkt, keine Sekunde lang zu nähen aufhörte.

Apropos, wir lachen da mit einander und ich weiß noch gar nicht, wen ich die Ehre habe, vor mir zu sehen?

Mein Name ist Otto Ziegelmayer.

Schön, das heißt der Name.

Und ich, gefall' ich Ihnen etwa nicht?

Wer weiß, ob Sie mir gefallen dürfen?

Madame, ich ertheile Ihnen die Bewilligung hiezu. Sie sind eine liebenswürdige Frau —

Ha, ha, ha!

Ha, ha, ha!

Doch fahren Sie fort, den Namen allein zu wissen, genügt nicht.

Ich wohne am Rennwege.

Fahren Sie nur fort —

Ich bin —

Was denn?

Drechslermeister.

Wirklicher Meister oder blos befugter.

Teufel, Sie lieben Details.

Sie erhöhen die gute Laune.

Es sei denn, ich bin kein Dekreter.

Schön, sehr schön. Nun weiter.

Was noch?

Sind Sie ledig?

Madame, Sie greifen mir in's Gewissen.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Ich bin verheiratet und Vater von drei Kindern.

Schön, sehr schön, ha, ha, ha, was führt Sie dann zu mir?

Ich bitte Sie, mir eine Auskunft zu ertheilen.

Das Nachfragamt befindet sich am Peter, bei der Polizeidirektion.

Digitized by Google

Scherz bei Seite. Ich wünsche zu erfahren, ob Sie nicht ein Mädchen beschäftigen —

O, ich beschäftige viele Mädchen.

Ich zweifle nicht daran, ich suche jedoch nur ein Einziges,

Der Name?

Klara Epinger.

Ist mir unbekannt, völlig unbekannt,

Also wieder umsonst.

Herr von Ziegelmayer, so nannten Sie sich ja, wenn ich nicht irre?

Zu dienen, Madame.

Weiß Ihre Gattin, daß Sie einer Näherin nachforschen?

Ja, und damit Sie von der Wahrheit meiner Angabe überzeugt werden, bin ich erbötig, Ihnen meine Gattin zu senden.

Ist nicht nöthig, ich verkehre lieber mit Herren, ha, ha, ha!

Leider, kann ich in Ihr Lachen nicht mehr einstimmen.

Warum nicht?

Weil meine Hoffnung zu Wasser wurde.

Es liegt Ihnen also viel daran, zu erfahren, wo diese Klara Epinger weilt?

Sehr viel, Madame. Es handelt sich um sehr wichtige Familienangelegenheiten.

Nun, vielleicht bin ich im Stande, Ihnen ein wenig unter die Arme zu greifen.

Wenn Sie das wollten, ich bliebe dann Ihr ewig dankbarer Otto Ziegelmayer.

Hören Sie mich an. Der Name, den Sie angeben, kommt in meiner Consignation nicht vor, es ist indessen doch möglich, daß die gesuchte Person sich unter den von mir Beschäftigten befindet.

Wie das?

Digitized by Google

Weil sich viele Arbeiterinnen unter einem falschen Namen einschreiben lassen.

Warum denn?

Weil es auch Familien gibt, wo Mutter oder Tochter mit Küchelbefransen sich beschäftigen, sich aber dieser Arbeit schämen, daher Alles geheim halten und ihre wahren Namen verschweigen. Diese Personen leisten mir eine Kaution.

Ich verstehe; da die von mir gesuchte Klara Epinger oder vielmehr ihre Mutter, Gründe hat, verborgen zu bleiben, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie ein ähnliches Verfahren beobachtet hat.

Ganz recht, wenn nun dieß der Fall ist, kann ich Ihnen auch keine Adresse bieten, denn solche Arbeiterinnen verschweigen natürlich auch ihre Wohnung, ich bin durch die Kaution gedeckt und riskire dabei nichts.

Das Alles ist so klar, wie Ihr blaues Auge, Madame.

Sie sagen mir Schönheiten, ha, ha, ha, das schmeichelt mir. Sie sind wirklich ein sehr charmanter Mann, ha, ha, ha!

Wenn Sie mit dem Lachen zu Ende gekommen sein werden, Madame, wollen wir wieder von meiner fatalen Angelegenheit sprechen.

Ich bitte, fahren Sie nur fort, wie Sie sehen, genirt mich das Lachen weder im Arbeiten noch im Reden.

Sie versprachen, mir unter die Arme zu greifen.

Soll ich es gleich thun?

Ich bitte Sie darum. Wie ist es mir möglich zu erfahren, ob das von mir gesuchte Mädchen von Ihnen Arbeit erhält oder nicht?

Das Mittel hiezu ist sehr einfach.

Lassen Sie hören.

Alle diese Inkognito-Personen haben eine bestimmte Abendstunde, wo sie mir die vollendete Arbeit abliefern

Digitized by Google

und frische mitnehmen, Sie dürfen sich demnach bei mir einfinden —

Dagegen, Madame, hege ich gerechte Bedenken.

Welche denn?

Klara Epinger kennt mich, wie ich sie. Sobald sie mich erblickt, wird sie, ohne Mühe den Grund meiner Anwesenheit errathen, die Folge davon wird sein, daß sie ihre Kaution zurücknehmen und anderwärts Arbeit suchen wird.

Sie haben recht. Was wäre also zu thun?

Sie müßten mir die Möglichkeit bieten, die Mädchen, welche um jene Zeit, um die Arbeit abzuliefern, zu Ihnen kommen, zu sehen, jedoch ohne gesehen zu werden. Haben Sie keine Küche?

Ich hab' einen Einfall —

Gottlob!

Da ist ein Kamin!

Oho!

Wenn Sie sich bequemen können, eine Stunde lang da drinnen zu kauern, ha, ha, ha!

Meiner Treu, ich lache nicht mit, die Aufgabe ist fatigant.

Die Beschwerlichkeit wäre wohl das Geringste, allein —

Hausen am Ende Ratten darin?

Was fällt Ihnen ein, unterm Dach?

Nun, was sonst?

Wenn es draußen regnet, so tropft es im Kamine.

Zum Glücke erfreuen wir uns einer günstigen Witterung.

Ferner —

Was noch?

Der Zug darin ist fürchterlich.

Wenn's mich nur nicht zum Rauchfang hinauszieht.

So arg ist's wohl nicht, allein wenn man mit Rheuma behaftet ist —

Digitized by Google

Gott sei Dank, daran leid' ich nicht —

Sie sind frei von Rheuma, ha, ha, ha, das ist komisch.

Ich nehme also den Versteck an, um welche Stunde muß ich hier eintreffen?

In jedem Falle vor sieben Uhr.

Madame, erlauben Sie mir, Ihre Hand zu küssen?

Aber schnell, damit ich nichts versäume.

Bleiben Sie mir gewogen.

Ihre Dienerin. Kommen Sie lieber früher wie später.

Ziegelmayer schied.

— — — — — — — — — — — —

Die anberaumte Stunde war erst im Anzuge, so fand sich der Drechslermeister bei der blonden Witwe im Lazzenhof schon ein.

Er traf sie, wie er sie am Mittage verlassen, nähend.

Um Gott, Madame, Sie arbeiten noch? Sie werden sich die Augen verderben.

Zu dieser Arbeit benöthiget man mehr den Tastsinn, als das Gesicht. Indessen, ich will Ihrem Rathe folgen, die Dunkelheit greift um sich.

Eine Frage, liebe Madame.

So viele Ihnen belieben.

Befindet sich in der Kaminthüre ein Spalt oder ein Loch —

Sie werden eine sehr bequeme Oeffnung zum Durchschauen finden. Kommen Sie her, sehen Sie hier —

Vortrefflich, wenn nur der Höhenraum nicht so karg bemessen worden wäre, indessen Noth, kennt kein Gebot.

Das ist auch mein Wahlspruch. Verhalten Sie sich in Ihrem Versteck ganz ruhig. Sobald Sie das gesuchte Mädchen in einer meiner Arbeiterinnen erkennen, kommen Sie, nachdem sie sich entfernt hat, aus dem Kamin heraus, eilen ihr unbemerkt nach und verfolgen sie bis zu dem Hause wo sie wohnt.

So hatte auch ich es beschlossen —

Digitized by Google

Wirklich? Ha, ha, ha, wir Zwei haben am Ende gar einerlei Gedanken, wissen Sie, was das bedeutet?

Daß wir uns bei einer Hochzeit begegnen werden.

Errathen.

Wenn Sie einen halbwegs erwachsenen Sohn besäßen, so käme mir der Gedanke, er sei bestimmt, der Gatte meiner Tochter zu werden.

Wie, Sie sind bereits mit einer heiratsfähigen Tochter belastet? Und Sie schämen sich nicht, es zu veröffentlichen? Das ist traurig, sehr traurig, ha, ha, ha!

Ziegelmayer lacht auch und sagt: Ich wahrnehme mit Wonne, daß die Dunkelheit auf Ihre gute Laune keinen schlimmen Einfluß übt.

Im Gegentheile, mein Verehrtester, am Abende beginne ich erst recht heiter zu werden, wenn ich Feinde besäße, würden sie es sogar ausgelassen nennen.

Sie haben also keine Feinde?

Nein, ich zähle eben so viele Freunde wie Bekannte, warum sollte man mir auch feind sein? Ich thue Niemand etwas zu Leide, ich lege Keinem was in den Weg, ich bin Witwe —

Es ist wahr, Witwen und Waisen verdienen unser Wohlwollen in erhöhtem Grade. Finden Sie nicht, daß es hier anfängt, sehr finster zu werden.

Sie erinnern mich, ich hätte bald vergessen die Lampe anzuzünden, ich bin in der Regel nicht vergeßlich, allein das passirt oft. Wo liegen nur meine Zündhölzchen? Jetzt möchte ich nur wissen, wohin ich die Hölzchen verlegt habe? Mir beginnt bange zu werden, am Ende finde ich das Feuerzeug nicht, helfen Sie mir doch suchen — ah, endlich, gottlob, nun warten Sie, wir werden gleich Licht haben — tupf — oho, was ist das, die Hölzchen fangen kein Feuer, meiner Treu, jetzt weiß ich nicht, liegt die Schuld an dem Fläschchen, oder sind die Hölzchen feucht — ah, jetzt brennt Eins, endlich, geben Sie mir gefälligst die Lampe her, so mein

Digitized by Google

Verehrtester, Sie sind wirklich sehr gütig — halt, mir däucht, ich höre bereits Jemanden die Treppe herauf kommen, schnell in den Kamin.

Ziegelmayer kroch in das Versteck.

Ich bitte Sie, sich ja ruhig zu verhalten, damit Sie mich nicht in den Verdacht bringen, ich hätte drinnen einen Liebhaber verborgen.

Ich werde mein Möglichstes thun, diesen Verdacht von Ihnen ferne zu halten.

Sie werden begreifen, daß es doppelt schmerzlich fällt, wenn man unschuldiger Weise in ein schiefes Licht gestellt würde.

Natürlich.

Und ich bin doch in dem gegebenen Falle ganz unschuldig.

Ruhig, man kommt. Herein!

Ich küß' die Hand, Madame! hörte Ziegelmayer eine Mädchenstimme sprechen. Er lehnte das Auge an den Spalt der Kaminthüre und konnte mit ziemlicher Bequemlichkeit wahrnehmen, was in dem Saale vorging.

Die Unbekannte hatte ein Paket Tücher gebracht und nahm, nachdem die Stücke abgezählt waren, eine neue Partie in Empfang.

Mittlerweile erschien eine zweite Arbeiterin, die in derselben Weise abgefertiget wurde.

Um mit dem Nützlichen das Angenehme zu verbinden, wurde allerlei geplaudert, wobei die blonde Witwe sehr viel lachte.

So oft eine andere Arbeiterin eintrat und der Or
ler in seiner Hoffnung, Klara Epinger zu sehen
täuscht sah, seufzte er im Kamine auf und
auf seinem Herzen sich vermehren.

Auf einmal kam eine
notonie der Szenen.

Ein junger, hübscher Mann, ohne Hut, im bequemen Hausrock trat in die Stube.

Guten Abend, schöne Madame!

Ihre Dienerin, Herr Jakob.

Ich komme zu fragen, ob Sie die Lieferung bereits beisammen haben?

Ich bitte der gnädigen Frau meine Empfehlung auszurichten, es fehlen noch mehrere Arbeiterinnen, die ich jeden Augenblick erwarte, in längstens Einer Stunde —

Das ist aber auch die höchste Zeit, die Kiste muß heute noch gepackt werden, weil das Schiff mit dem Frühesten abgeht —

Dabei knipp der junge Mann die schöne Witwe in die Wangen.

Diese machte einen Schritt zurück und sagte nach dem Kamin schielend: Sie sind zu gütig, Herr Jakob, ha, ha, ha, wie befindet sich Ihr Fräulein Braut?

Sie sind heute sehr boshaft, Madame, wie kommt das?

Ich bin heute wie immer — herein!

Der Eintritt einer Arbeiterin veranlaßte den Kommis des Fabrikanten, für welchen Madame Tauch arbeitete, denn das war Herr Jakob, sich zu verabschieden — Ziegelmayer hätte im Kamin auffjauchzen mögen, die Eingetretene war Klara Epinger.

Die Witwe übernahm die Lieferung, zählte die Tücher, übergab dem Mädchen frische Arbeit, worauf sich Klara entfernte.

Ziegelmayer stürzt aus dem Kamin.

Das ist sie, ruft er, leben Sie wohl, reizendste aller
en, meine Empfehlung an Herrn Jakob und an alle
Israels, ich küße Ihnen das Herz, ha, ha, ha!

fort war er.

nt nicht, daß ein Bekannter ihr folgt, zum
en des Drechslers wird sie unten im Hofe

Digitized by Google

von ihrer Mutter erwartet, man läuft weniger Gefahr zwe
Personen aus dem Auge zu verlieren, wie eine.

Mutter und Tochter trugen abwechselnd den Waaren
bündel, so geht es fort durch die Stadt, über's Glaci
nach der Josefstadt.

Teufel, brummt unser Mann, die wohnen weit, d
hätt ich lange suchen können.

Endlich biegen die Frauen von der Kaiserstraße in
eine Seitengasse ein.

Nun werden sie bald am Ziele sein, denkt der Drechs-
ler, richtig, sie schlüpfen in's Haus. Gottlob, die Aufgabe
ist gelöst.

Zur größeren Vorsicht schreibt er die Nummer des
Hauses und die Straße auf ein Papier, schiebt dieses in
die Tasche und sagt:

Ziegelmayer, Du hast heute ein schönes Stück Arbeit
geliefert, Du warst standhaft wie Josef, was man dem
Jakob nicht nachrühmen kann, ich bin mit Dir zufrieden
und werde Dich zur Aufmunterung für kommende Zeiten
und zur Stählung gegen künftige Gefahren mit einem gu-
ten Abendmahl regaliren. Bei den „drei Hackeln" in der
Piaristengasse ist die Heimat der anerkanntesten Josefstäd-
ter Weinbeißer, ich werde mich heute in ihre Nähe wagen,
vielleicht erlauben sie einem bescheidenen Rennweger als
Gast in der Josefstadt zu erscheinen.

Damit ging er in das genannte Wirthshaus.

Ende des dritten Theiles.